~~D. L. 1005~~

D. L. 633. fol. 92/30½

LD 5162
7

Perger del. Jos. Berkowetz sc.

Adam Öhlenschläger's
dramatische Werke.

Siebenter Band.

Palnatoke, ein Trauerspiel.
Der Hirtenknabe.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1820.
Im Verlage bey Leopold Grund.

Palnatoke.

Ein
Trauerspiel
von
Adam Oehlenschläger.

Wien, 1820.
Im Verlage bey Leopold Grund.

Aus einem Briefe des Verfassers.

Copenhagen 26 Jul. 1810.

»— — — Den Vorwurf der wiederhohlenden Nachahmerey hoffe ich, wenigstens bey Unbefangenen, nicht befürchten zu dürfen, wenn sie auch einige Aehnlichkeit des Palnatoke mit dem Meisterwerke meines unsterblichen Lehrers, mit Wilhelm Tell, finden sollten. Die Begebenheit mit dem Apfel hat sich bekanntlich dreyhundert Jahre früher in Dänemark mit Palnatoke als mit Tell in der Schweiz zugetragen. Palnatoke hat nun allerdings nicht bloß diese Begebenheit, sondern auch den geraden, freyen, ehrlichen Charakter mit Tell gemein; aber wie verschieden muß dennoch die Handelsweise nicht seyn: jener ein Heide, dieser ein Christ; jener ein Held, dieser ein Hirt. Daher ist das im Palnatoke launig, ja beynahe lustig gehalten, und kömmt nur als Nebensache vor, was im Wilhelm Tell

vom Meister als Hauptpunct hervor gehoben ist, und von Tell mit Kampf und tiefer Rührung vollbracht wird. — Gerade diese unähnliche Aehnlichkeit hat mich dazu begeistert, das große Wagestück zu unternehmen, dieselbe Scene in einer andern Zeit und in andern Umgebungen zu denken und darzustellen, als Schiller sie sich dachte und darstellte, und so darf ich wohl erwarten, daß man mich, dieser Scene wegen, nicht in den Nachahmertroß werfen werde.«

Palnatoke.

Ein Trauerspiel.

Personen.

Harald Blauzahn, König in Dänemark.
Swend Zwickbart sein Sohn, Seekönig.
Fiölnir, Haralds Feldherr und Hofmeister.
Palnatoke, Jare in Fühnen, Wendsüssel und England.
Palnir, sein Sohn.
Bue der Dicke, } seine Schwäher aus Bornholm,
Sigurd Kämpe, } Wesets Söhne.
Wagn Akison, sein Enkel.
Sigwald Jarl, } Strutharalds Söhne, aus
Thorkil der Hohe, } Schonen.
Thornwald der Weitgereiste, ein Isländer.
Popo, Bischof in Schleswig.
Skofte, des Königs Diener, ein kleiner Finne.
Arnaddur, des Königs Herold und Fackelträger.
Ein Gefängnißvogt.
Helden.

Die Handlung geht vor in Rothschild, im Jahre 991.

Erster Act.

Königlicher Saal.

König Harald, Bischof Popo.

Popo.

Wie freut es herzlich mich, mein edler Herr!
Euch bey den alten Kräften noch zu finden.

Harald.

Der Himmel sey gelobt, ich bin gesund.
Ich wünschte, das mein Reich es gleichfalls wäre;
Dann würde nicht wie jetzt so vieles kränkeln.

Popo.

Nur eine Kinderkrankheit. Wißt Ihr nicht,
Die Kinder, die in früher Jugend kränkeln,
Gedeih'n am besten einst? Das Christenthum
Liegt wie ein kleines Kind noch in der Wiege,
Laßt es nur Kräfte erst gewinnen, Herr!

Harald.

Wenn vollends es die Kraft gewonnen hat,
Ist längst in Staub mein Leichnam aufgelös't.

Popo.

So lang die Welt steht, wird man Eurer denken.
Ihr! erster Dänenfürst des Christenthums.

Harald.

Wer weiß, ob nicht der Neid der späten Nachwelt
Selbst diesen Nahmen einst mir streitig macht?

Popo.

Nur Wahrheit spricht die Zeit, ich seh' im Geiste
Dich einst als einen Heil'gen angebethet.

Harald.

Versprecht mehr, als Ihr halten könnt, Herr Bischof.
Was bringt Ihr von Libentius in Hamburg?

Popo.

Erst viele kräftige Benedictionen,
Rathgebungen und väterliche Winke.

Harald.

Ich habe einen Vorrath noch von denen,
Die mit dem letzten Gruß er mir gesandt;
Damit kann ich mich lange noch behelfen.
Was weiter? Geh' das Uebrige vorbey,
Und melde mir das Wichtigste: Was sagt
Mir Kaiser Otto durch den Erzbischof?

Popo.

Der große Kaiser hat mit Wohlgefallen,
Mein frommer König, Euren Eifer für
Das Christenthum vernommen. Er verspricht
Euch stete Freundschaft, wenn so fort Ihr fahrt.
Auch sendet Euch der Erzbischof, mein Herr,

Hier eine Abschrift von des Papstes Bulle:
Johannes, aller Christen heil'ger Vater,
Hat ihm das Pallium gesandt, und Otto
Gab ihm den Bischofsstab mit eigner Hand.
So ist Libenz in seinem Amt befestigt
Als Erzbischof in Hamburg und in Bremen,
Und somit Oberhirt des Christenthums
In Norden. Hier, mein Herr, habt Ihr die Bulle.
(Er reicht ihm eine Pergamentrolle.)

Harald.

Was soll ich mit dem Kauderwelsch da machen?
Die Runen auf dem Schilde les' ich dir
So gut wie nur ein Skald'; doch diese Schnörkel
Versteh' ich nicht zu deuten. Nimm's zurück.
Ich weiß voraus, was es bedeuten soll:
Einschränkung meiner königlichen Macht!

Popo.

Den Arm der Weltlichkeit bewegst du frey,
Der Erzbischof lenkt den der Geistlichkeit.

Harald.

Ja, ja! Einarmig steh ich; darauf gin'gs.
Sonst hatt' ein Dänen-Fürst der Arme zwey.

Popo.

Solch Reden ziemet keinem Christen-König.
Mein edler Harald, überlaßt dem Heiden
Die Fessellosigkeit des wilden Stolzes.
Seht einen Spiegel Euch in Hakon Jarl!

Er ist ein wilder Held, doch nahm er nicht
Nach Norweg eine Ladung Mönche mit sich?

Harald.

Ja Hakon! das ist mir der rechte Christ.
Und weißt du nicht, kaum war er mitten auf
Das Meer hinaus gekommen, als er gleich
Die Mönche mit den Büchern, Paternostern
Und Räucherbüchsen über Bord geworfen?
Und daß er wieder jetzt rundum in Norweg
Wie vormahls seine Heidentempel baut?

Popo.

Ist's so, dann wird er gräßlich deßhalb brennen
Im Schwefelpfuhle.

Harald.

Nun — das werd' ich nicht!
Ich bin ein Christ — ich bin getauft — wohlan!
Ich breite aus das Christenthum; so ist es!
Ich bin dazu genöthigt. Otto lehrte
Das Ding mich durch sein Schwert wohl einzuseh'n;
Ich war auch schon vorher dazu geneigt;
Und dein Mirakel, Pfaffe! mit dem Handschuh,
Hat vollends in dem Glauben mich befestigt.
Und daß auf diese Art ein Damm und Bollwerk
Gesetzt den Frevlern wird, die schändlich wagen,
Der königlichen Hoheit hier zu trotzen;
Daß tüchtig deßhalb einst sie brennen sollen,

Das freut mich auch. Nur daß ihr guten Mönche
Des Königs Rechte ferner nicht vergeßt.

Popo.

Hast keinen treuern Unterthan, mein Herr,
Als mich, und jeden frommen Klosterbruder.
Die Christen-Priester brauchst du nicht zu fürchten,
Weit mehr die zügellosen Heiden-Streiter;
Und mehr als alle and'ren — Palnatoke.

Harald.

Ihn fürcht' ich länger nicht, Gott sey gelobt!
Er hat in Schonen längst den Tod gefunden.

Popo.

Wie, frommer König? sollt' es möglich seyn?

Harald.

Hochmüthig, trotzig nach Gewohnheit, schwur
Er einst im Winter bey dem Trinkgelage,
Er könne besser auf den Schlittschuh'n laufen
Als Jedermann, selbst besser als der König.
Zur Strafe hab' ich gleich ihm aufgelegt
Hinunter auf den langen Skien zu laufen,
In Schonen von der schneebedeckten Kulle.
Da hat ihn seine wilde Dreistigkeit
In's Meer gestürzt.

Popo.

Der Himmel sey gepriesen!
Ein ärg'rer Teufel ging auf Erden nicht,
Er hetzte selbst den Sohn auf seinen Vater;
Und er war Mark und Saft des Heidenthums.

Fiölnir (kommt).

Verzeih, Herr König, daß ich wider Willen
Dir eine unwillkomm'ne Bothschaft bringe:
In diesem Augenblick ist Swend, dein Sohn,
Gelandet; er hat Anker schon geworfen,
Und wird dich gleich heimsuchen in der Halle.

Harald.

Der Unverschämte! Sage, kommt er her
Mit großer Macht? Denn ist er gleich mein Sohn,
Zwingt sein ruchloses Leben stets mich doch
Als meinen ärgsten Feind ihn zu betrachten.

Fiölnir.

Er ist nicht ohne Mannen hergezogen,
Doch brauchen wir uns nicht zu fürchten, Herr.

Popo.

Ich gehe, Herr. Der Himmel stärke dich,
Mein scheues Auge flieht den Gräuelanblick;
Doch hoffst du jenseits Gnade zu erhalten,
Dann schließe wohl dein Ohr vor seiner Stimme,
Und härte dich wohl gegen die Verführung,
Ob honigsüß das Gift auch wäre. Zeige
Dich deiner Frömmigkeit und Krone werth.
Zerreiße ohne Schonung ganz das Band
Zwischen dem Heiden-Sohn und Christen-Vater.

Fiölnir.

Ich folge Euch, mein hochehrwürd'ger Herr.

(Popo und Fiölnir ab.)

Swend Zwickbart (tritt herein).
Heil dir, Herr Harald! hoher Dänen-König.

Harald.
Was willst du hier? Wie unterstehst du dich
In meine Halle dich zu drängen, Swend.
Hab' ich für immer nicht dir streng verbothen,
Mir öfter unter Augen hier zu treten?

Swend.
So pflegte nimmer sonst der Dänen-König
In eigner Hall den Fremden zu begrüßen.
Als Schande ward bis jetzt es angeseh'n,
Die Pflicht der Gastfreyheit zu übertreten.
Der König zeigte sich freygebig, freundlich
Gegen den Reichen, gegen den Geringen.
Doch das war Sitte nur des Heidenthums.
Jetzt denkt man anders, wie ich wohl erfahre!
Jetzt ist es fromm, die Stimme seines Herzens
Zu quälen und die Pflicht ganz zu vergessen,
Die selbst dem Blut obliegt; jetzt kann ein Vater
Selbst seine Kinder hassen; es wird einst
Mit Kronen ja der Seligkeit belohnt.

Harald.
Verhärteter! was sprichst du da von Pflicht,
Der ganz vergessen, was du schuldig bist
Dem Vater, und noch mehr dem Oberherrn!

Swend.
Mein Vater hast du niemahls dich gezeigt,
Mein Oberherr sollst du nicht länger seyn.

Harald.

Wer machte zum Statthalter dich in Wigen?
Wer gab drey Schiffe dir und hundert Streiter
Zu deinem Räuberzug? Wer gab dir sechs?
Wer gab dir Schonens Ebnen zu verwalten?

Swend.

Du, Harald! als den elendsten Ersatz
Für das, was die Geburt mir zuerkannte.
Du sandtest mich nach Wigen und nach Schonen,
Um den Verhaßten zu entfernen; gabst
Mir ein'ge Schiffe, um mich los zu werden.
Das nennst du jetzt Vatergüte. Güte!
Ja ja! ganz Norden kennt wohl deine Güte,
Kennt wohl dein Vaterherz zu deinem Sohn.
Du glaubst nicht, daß zu Ohren mir gekommen,
Wovon das Volk erstaunt und zweifelnd spricht?
Daß du das Erbrecht mir entziehen willst,
Um Thrugie es zu gönnen, deinem Neffen?
Ihr Asen! sah man einen Vater je
Zuvor so an dem eignen Kinde handeln?
Die menschliche Natur kann es nicht glauben,
Und gibt dem thörichtsten Gericht Gehör:
Daß ich nicht Gunild, deines Weibes Sohn,
Daß ich ein Bastard bin, von einer Sclavinn
Dir nur geboren; deßhalb heiß' ich Swend:
Ein Knecht. — Dieß muß ich alles hören, dulden.
Muß seh'n, wie sich die Ungerechtigkeit
Vor meinen Augen waffnet; und doch sollt' ich

Still sitzen? mit den Händen nur im Schooß?
Nein, bey dem stahlbedeckten Asa=Thor,
Ich waffne mich! Und hast du ganz vergessen
Die Pflichten eines Vaters, nun so ist
Es recht, daß die des Sohnes ich vergesse,
Um gegen meinen Feind mich zu vertheid'gen,
Ich bin es nicht, du gibst der Welt ein Beyspiel
Vom Haß, wovor Natur und Blut erschrecken.

Harald.

Was will — was will mein Feind in meiner Halle?

Swend.

Mit eignen Ohren hören, was mein Herz
Nicht glauben kann. Hat das Gerücht gelogen?

Harald.

Gebiethest mir zu sprechen, stolzer Jüngliug!
Wenn ich nun schwiege?

Swend.

Nun dann schreyt dein Schweigen
So laut als Fenris in der Höllengrube.

Harald.

Ha, Swend! ich weiß recht gut aus, welcher Quelle
Dein Trotz und Hochmuth seine Nahrung saugt.
Durch dich spricht nur der stolze Palnatoke.
Wenn aber du auf ihn die Hoffnung stellst,
Hast du auf lockern Sand dein Haus gebaut;
Der wilde Heide athmet länger nicht.

Swend.

Und hast auf Palnatokes Tod den Trost

Du dir gebaut, dann bist du trostlos, König!
Denn Palnatoke hat durch Wallhals Hülfe
Sein Abenteu'r bestanden; augenblicklich
Wird er mit meinen Helden in der Halle
Dich wieder grüßen.

Harald.

Palna — rasest du?
Hat er den steifen Nacken nicht gebrochen?

Swend.

Nein, König! Palnatokes Heldennacken
Ist annoch ganz, und hebt sich wohl so steif
Wie je zuvor.

Harald.

Was war denn das Gerücht,
Das mir die Bothschaft brachte, daß der Schlittschuh
Zerborsten wär', und er ins Meer gestürzt?

Swend.

Was immer das Gerücht wohl ist und bleibt:
Ein Wahrheitskorn im großen Fuder Lügen.
Der Schlittschuh barst; so weit ist alles richtig.
Doch dieses rasche Bersten hat verhindert,
Daß Palnatokes stolzes Herz zerbarst,
Denn wie er lief, und eben zu der Schräge
Gekommen, die sich glatt ins Meer verliert,
Da stieß der Schlittschuh gegen einen Stein,
Und Palnatoke fiel, und rollte seitwärts
In's Thal hinunter, ganz mit Schnee bedeckt,
Da eilten deine Bothen gleich von dannen,

Um dir die liebe Nachricht zu verkünden,
Des Helden Tod. Doch Palnatoke lebt.
Der Schlaue ließ sich gleich als einen Todten
Hintragen auf sein Schiff, und segelte
Nach Schottland drauf, wo wir uns beyde trafen.
Nun grüßt er heute wieder dich, wie billig.
Frisch und gesund auf deinem Königshof,

Harald.

Und hetzt aus Rache dich nun gegen mich.

Swend.

Wir kommen friedlich hier als deine Gäste.
Was ferner soll gescheh'n beruht auf dir,

Harald.

Was willst du denn? Und was verlangst du jetzt?

Swend.

Was du von deinem Vater Gorm verlangtest,
Und was du auch erhieltest: Theil am Reich.

Harald.

Wie, Swend? Ein Heide du? und Theil am Reich?

Swend.

Gorm theilte seine Macht mit dir als Greis,
Obschon er Heide war und du ein Christ.
Jetzt ziemt es dir, hier umgekehrt zu handeln.
Laß Glaube Glaube seyn; in solchen Dingen
Muß Jeder selbst sich rathen ohne König.
Verwirf des Landes alte Sitte nicht!
Auf Landessitte gründet sich dein Recht.

Was dich zum König macht, macht mich zum Erben
Und zum Gehülfsmann dir in deinem Alter.

Harald (beyseit).

Ha ich vergeh' vor Zorn. Doch gegen ihn
Will ich mich zwingen. Der Urheber soll
Es büßen mir, so wahr ich König bin.

(Laut).

Weil du gekommen bist, so sey willkommen.
Wie ich mich ferner gegen dich verhalte,
Beruht auf deinen Handlungen hernach.

Swend.

Ich höre Palnatoke mit Gefolge.

Harald (beyseit)

Ha, kühle dich an ihm, mein heißer Zorn!

Palnatoke mit mehreren Helden.

Palnatoke.

Dem Dänen-König Gruß in seiner Halle.

Harald.

Willkommen, Toke! Von der Heldenthat,
Wie ich erfahre, hast du ja berühmte
Bockssprünge in den Schnee gemacht, seitdem
Wir letzt uns sahen.

Palnatoke.

Was du mir befahlst,
Hab' ich mich nicht geweigert auszurichten.

Harald.

Hast aber auf die beste Art es eben
Zu Stande nicht gebracht, wie ich vernommen.

Ein Held wie du, der solch ein Meister auf
Dem Schlittschuh ist, trägt eben nicht viel Ehre
Davon, daß ihm ein lächerlicher Zufall
Den Sieg verschafft. Wär'st du nicht wie ein Spielbub'
Auf allen Vieren in den Schnee gefallen,
So wär'st du kaum mit wohlerhalt'nen Gliedern
Von diesem ehrlichen Turnier gekommen.

Palnatoke.

Ein solcher Spott kann mich nicht treffen. Jeder,
Der nur die Kulle kennt, sieht klärlich ein,
Daß diesem Sturz nicht auszuweichen war.
Daß mich der Fall nicht in den Tod geführt,
Dank' ich den Göttern. Wolltest mich demüth'gen,
Ich wählte, wie es einem Manne ziemt,
Den Tod mir lieber als Demüthigung.
Bist du mit meiner That jetzt nicht zufrieden?
Wohl, prüfe selbst den Lauf! machst du es besser,
Dann kannst du spotten. Uebrigens, da jetzt
Die ganze Sache einmahl doch vorbey ist,
Laß sie vergessen seyn auch, Harald Blauzahn.

Harald.

Was Blauzahn! widrig klingt der Ekelnahme –
In meinem Ohr. Hochmüth'ger, stolzer Mann!
Das weißt du. Harald Gormsohn will ich heißen.

Palnatoke.

Erlaube, daß ich Harald Blauzahn sage.
Ich hab' es mir einmahl so angewöhnt.

Es ist ein altes Recht des Dänen = Volks,
Dem König einen Nahmen beyzulegen.
Ein König träumt sich oft ein Gott zu seyn;
Dann ist es gut, daß ihm der Nahme zuruft:
Du bist nicht bloß ein Menschenkind, o König!
Noch mehr, ein Mensch, der fehlerhaft wie Andre.

Harald.

Du trägst den Kopf so hoch wie je zuvor.
Das Abenteur hat noch nicht recht vermocht,
Die Dreistigkeit zu bänd'gen.

Palnatoke.

Odin laß es
Nie dazu kommen, daß ein wackrer Däne
Die Dreistigkeit vergißt; dann pflüge lieber
Gefiona gleich mit ihren weißen Rindern
Das stolze Seeland wieder in die Ostsee.

Harald.

Du nennst es eine Tugend, wie ich merke,
Die Achtung vor dem König zu vergessen.

Palnatoke.

Was ich dir schuldig bin, vergess' ich nicht,
Weil ich bedenke, was ich selbst mir schuldig.

Harald (heftig).

Doch deine Ehre weicht der meinigen.

Palnatoke.

Es muß dir deine größte Ehre seyn,
Nicht Sclaven, sondern Freye zu beherrschen.

Ein dreistes Wort im Königs=Saal zu sprechen,
War ja von Alters her erlaubt.

Harald.

Vertilgen
Will ich das wilde Wesen hier im Lande.

Palnatoke.

Dummdreistigkeit ist wild, nicht Dreistigkeit.

Harald.

Also — da bey dem Trinkgelage letztens
Du dich hochmuthetest, und deinen Mund
Die eignen Eigenschaften rühmen ließest —
Da warst du dumm dreist!

Palnatoke (zwingt sich.)

Nimmer noch zuvor,
Mein Herr, braucht' in dem ehrlichen Gelage
Der Held des guten Rausches sich zu schämen.

Harald.

Was der Betrunk'ne spricht, das weißt du, soll
Der Nüchterne nachher vertheid'gen.

Palnatoke.

Nie
War meine Zunge Herrscher des Verstandes.
Die Klugheit, sie geht früh vom Trinkgelage,
Gleich mit den Weibern; sie ist kränklicher
Natur; es wird ihr schlimm, sie muß zu Bett;
Sie widerstehet nicht der Kraft des Meths.
Was aber die Wahrhaftigkeit betrifft —
Sie zecht spät in die Nacht, wie nur ein Mann;

Sie trinkt unangefochten wie der Beste,
Und sie gewinnt an Kraft, je mehr sie trinkt.

Harald.

Von Kindern und Betrunk'nen hört man Wahrheit.
Ganz recht? Dem König ist es oft sehr nützlich,
Zur Stunde, bey dem Mahle, klug die wahre
Gesinnung zu entdecken, die sonst List
Wohl zu verbergen weiß.

Palnatoke.

Ich glaubte immer,
Daß, wenn der König seine Helden einlud,
Wär' es um Muth und Treue zu belohnen,
Nicht als Verdächtige sie auszuspäh'n.

Harald.

Wie es sich trift! — Ich sehe, daß den Bogen
Und daß den Köcher hier du bey dir trägst.
Wenn ich nicht irre, rühmtest du dich auch,
Daß besser du als jeder Andre schössest,
Selbst als der weltberühmte Schütz, der König.
Bist du noch von der selb'gen Meinung, Toke?

Palnatoke.

Was ist an meiner Meinung dir gelegen?
Wenn Dänmarks Feinde kommen, laßt uns schießen;
Da können ehrlich wir wetteifern, Herr!

Harald.

Nein, nein, so leicht schleichst du dich nicht davon.
Hier wiederhohle nüchtern dieses Prahlen.
Gesteh' vor allen Helden: Triffst du besser,

Als selbst der König? Bringt kein Schrecken dich
Zum Zittern? Gar kein Schrecken? Sprich es aus!

Palnatoke.

Ich prahle nicht.

Harald.

Wohlan, so sag' es laut!

Palnatoke.

Warum das schon Gesagte wiederhohlen?

Harald.

Du stehst bey deinem Wort?

Palnatoke.

Das pfleg' ich meistens.

Harald.

Vortrefflich! — Deine letzte Heldenthat
Beweist nicht viel! zeugt nicht von seltnem Vorzug.
Durch einen Zufall kamst du ganz davon,
Mit heiler Haut. — Nicht mehr, nicht weniger.
Allein es ziemt dem weisen Dänen-König,
Stets seine Helden streng gerecht zu prüfen.
Des Einzelnen Verdienste wohl zu wägen.
Du drängst dich immer stolz hervor, gibst dir
Den Schein vom außerordentlichen Manne.
Wohlan, dann wird es auch nothwendig seyn,
Daß du durch außerordentliche That
Den Vorzug vor den Uebrigen beweisest.
Du bist ein tücht'ger Krieger. Das sind Viele.
Das gibt dir noch vor ihnen keinen Rang.
Daß Länder du besitzest, mächtig bist,

Zeugt wieder nur vom Glück, nicht vom Verdienst.
Drum ist es unumgänglich, wie du einsiehst,
Einmahl für allemahl die Tüchtigkeit
Zu prüfen. Und um dieses recht zu können,
Hab' etwas ich erfunden, was sich leicht
Ausführen läßt; hier, auf der Stelle, gleich!
Was selbst der König mit den eig'nen Augen
Wahrnehmen kann, und was ihm das beweist,
Was gern er wissen will: daß nähmlich du
Ein übergroßer Bogenschütze bist. —
Ich sehe deinen Sohn in dem Gefolge;
Du junger Palnir! trete dort hervor!

Palnatoke.

Was sinnst du, Harald?

Harald.

Was du sehen wirst.
Junger Geselle! kniee dort im Saal.

Palnir.

Mein Vater hat mir ernst gesagt, daß ich
Nur vor den hohen Göttern knieen soll.

Harald.

Ha, kniee nur vor deinen hohen Göttern!
Jetzt thut es Noth. Hier leg' ich einen Apfel
Dir auf dein Haupt. Sofern dein Vater ihn
Dort aus der Ecke dir vom Scheitel schießt,
Ohne deine goldnen Locken zu berühren —
Soll er der beste Schütze heißen.

Palnatoke.

König!

Harald.

Will er es aber nicht, und weigert sich,
Dann soll er für den größten Lügner gelten,
Und gleich von Hof und Land verwiesen seyn.

Palnir (knieet rasch).

Ha, das ist billig! Aber, strenger Herr!
Es hat wohl keine Noth. Mein Vater weigert
Gewiß sich nicht, gleich dem Befehl zu folgen.
Er prahlet nicht, er lügt auch nie im Leben,
Sein Aug' ist scharf, sein Arm gewiß, sein Geist
Ist stark; sein Sohn ist unerschrocken. — König!
Hast einen goldnen Ring da um den Arm;
Ich wette gleich mein Leben um den Ring,
Wenn du es wagst, daß nicht der Pfeil ein Haar
Auf meinem Haupt mir krümmt.

Harald (verwundert).

So? Meinst du das?

Palnir.

Du wagst wohl nicht die Wette, großer König?

Harald.

Wenn's so ist, soll der Ring der deine werden.

Palnir.

Da seh' man nur. Jetzt sage mir nur Einer,
Daß König Harald Blauzahn geitzig ist!
Ha, ich bewundre seine hohe Großmuth.. —
Jetzt schieße nur, mein guter Vater! schieße!

Palnatoke.

Ist es dein Ernst, Herr König?

Harald.

Palnatoke!

Ich scherze selten; nie mit dir.

Palnatoke.

Wohlan!

(Er legt an, aber hält inne, wie er gezielt.)

Wohlan! Ich schieße. Doch nicht hier im Saal.
Hier drängt das Licht zu sparsam und trüb
Durch jene kleinen bunten Fensterscheiben.
Die breiten Pfeiler schatten mir zu viel
In der nach Klosterart gebauten Burg.
Hier ziel' ich schlecht. Palnir, steh' auf, mein Sohn!
Hier könnte ich mein Kind leicht tödten. Und
Wär' das dir eine Freude, König Harald!
Zu seh'n, wie sein unschuldig Blut die Halle
Benetzte? Ha! es würd' ein rother Flecken.
Den keine scharfe Laug' auswaschen könnte.
Roth würd' er ewig brennen, und des Nachts
Nach Rache dampfen, wenn die Eulen heulten.
Im Hofe draußen steht ein alter Stein,
Jetzt ist er eine Bank für deine Knechte;
Sonst war er Odins und der Götter Altar.
Geh' aus, mein Sohn, und knie' vor diesem Stein!
Laß Odin deine Locken hell umstrahlen,
Indem sein Tag dir Muth in's Herze strahlt;
Dann will ich schießen. Wenn du fallen solltest,

Sinkst du ein Opfer hin auf seinen Altar.
Grüß' ihn von Palnatoke, deinem Vater,
Und leg' ein Kissen auf die Heldenbank
Zur Seite dir zurecht, wenn einst ich komme,
Doch hoff' ich, es wird keine Noth noch haben.

Palnir.

Was Noth? Es ist ein auserles'nes Glück,
Das mir des Königs goldnen Ring verschafft.
Vergiß nur nicht die Wette, großer Harald!

Palnatoke (küßt ihn).

So geh' denn jetzt, mein braver Junge.

Palnir.

König!
Vergiß die Wette nicht! vergiß sie nicht. (ab.)

Harald (spöttisch).

Du bist ja herzergriffen, starker Held!

Palnatoke.

Nicht alle Väter hassen ihre Söhne,
Ich liebe meinen inn'ger als mein Leben.
Dringst du noch immer streng auf die Vollziehung?

Harald.

Was ich gesagt, das weißt du; zauderst du,
Soll jedermann dich einen Neidhart heißen.

Palnatoke (aufgebracht).

Daß möchte Palnatoke nimmer heißen,
Um sein, des Sohns und selbst des Königs Leben.
(Er nimmt noch einen Pfeil aus dem Köcher und steckt ihn in den Busen; drauf zielt er aus dem Fenster hinaus und sagt:)

Hast mich in Zorn gebracht; das dank' ich dir.
Ich schieße besser nie, als wenn das Blut
Mir in den Adern kocht. (Befehlend.) Jetzt ruhig hier.
Steh' still mit deinem Kopf da draußen, Junge!
Jetzt schießt der Palnatoke Meisterschuß.

(Der Pfeil fliegt vom Bogen.)

Swend.

Thor sey gelobt! getroffen!

Harald.

Wie?

Die Menge

(schlägt mit den Schwertern auf die Schilde).

Getroffen!

Heil, Palnatoke! Dänmarks bester Kämpe.

Palnir

(stürzt herein, und wirft sich dem Vater in die Arme.)

Siehst du, es hatte keine Noth; mein Vater?

(Wendet sich zu Harald.)

Den gold'nen Ring, Herr König.

Harald (erbittert.)

Ha! was Ring?

Swend.

Der König wird gewiß sein Wort nicht brechen.

Harald (wirft ihn ihm zu.)

So nimm ihn denn. Jetzt aber noch ein Wort.
Ich sah dich einen Pfeil in Busen stecken,
Eh' du den ersten nach dem Apfel sandtest.
Was sollte das bedeuten, Palnatoke?

Palnatoke.

Herr! wenn der erste meinen Sohn getödtet,
Dann war der zweyte deiner Brust bestimmt.

Die Menge (schlägt auf die Schilde.)

Ha, dreiste Antwort! eines zorn'gen Vaters
Wohl würdig.

Harald (zwingt sich zu lächeln.)

Meint Ihr? Nun? ich schone den
Erzürnten. — Wohl! du hast als guten Schützen
Dich wirklich hier bewiesen; und du mußt
Mir danken, daß ich dir Gelegenheit
Gegeben, dich in deinem Glanz zu zeigen,
So sey die Sache damit abgethan.
Zu Tisch. Mein Feind, der nicht sogleich mir folg

(Alle ab mit dem König, außer Palnatoke.)

Palnatoke.

Dein Feind, wer nicht sogleich dir folgt. Wohlan

Palnir,

(der seinen Vater zaudern sieht, kehrt zurück.)

Mein Vater.

Palnatoke.

Wenn du siehst des Königs Mannen
Berauscht, zum Schlaf geneigt, beym Becher sitzen,
Dann gehe hin sogleich zum Sigwald Jarl,
Thorkil dem Hohen, Bu' dem Dicken, Thorwald
Dem Weitgereisten und zum Sigurd Kämpe;
Sag' ihnen, daß ich sie noch heute Nacht
In meinem Haus' erwarte nach der Mahlzeit.

Palnir.

Wohl, Vater!

Palnatoke.

Geh' zum König jetzt; ich folge.

(Palnir ab.)

Palnatoke (stützt sich sinnend auf seinen Bogen.)

Es ist beschlossen! Bollwerk will ich setzen
Der häm'schen Klosterpest aus Süden. — Ja!
List, Tücke, Zwietracht haben schon als Gift
Deine Gesundheit, deine Heldenstärke,
Mein Vaterland, uraltes Dänemark,
Sehr lang benagt. — Noch aber ist es Zeit.
Ich weiß ein Gegengift, ein Gegengift!
Muth, rascher Steurer! große Wellen schlagen
Auf das Verdeck, und gräßlich heult der Wind
In's klappernde Tauwerk, in Segel, Mastkorb.
Jetzt gilt's, mit starker Hand das Steuerruder
Durch Schaum und Nacht zu lenken!

(Er sinnt einen Augenblick und sagt darauf besorgt:)

Wenn nun aber
Der Sturm das ganze Schiff zerschmetterte?

(Begeistert:)

Dann rett' ich noch das beste von der Mannschaft,
Den schönsten Rest, und schwimme fort mit ihm,
Und pflanze Seelands Heldenkräfte um.
Was Seeland war, soll Usedom jetzt werden.
Das alte Leire liegt in Trümmern schon,
Die grauen Eichen schütteln ihre Locken,

In stiller Trauer biegen sie die Häupter
Ueber die Gräber der Vergangenheit.
Da schläft die Vorzeit und das Heldenthum.
Doch Muth gefaßt! Jomsburg soll sich erheben,
Die alte Zeit sich wieder neu beleben.
Noch droht dem Volk kein Tod, auch nicht Gefahr
Julin soll werden was einst Leire war.

Zweyter Act.

Palnatokes Haus.

Palnatoke, Buë der Dicke, Sigurd Kämpe, Thorkil der Hohe, Sigwald Jarl, Thorwald der Weitgereiste.

Sigwald.

Ja ehrlich wollen wir für Swend nun streiten,
Und Harald von dem Thron hinunter stoßen,
Den er entehrt durch seine Missethat.

Palnatoke.

Dem König Heil, und Heil auch seiner Macht!
Tief wie der Glaube an Unsterblichkeit,
An Gott, Vernunft und Tugend liegt der Trieb
Im Menschengeist, dem König zu gehorchen.
So hat es einmahl die Natur gewollt.
Es wirken keine Glieder ohne Haupt.
Selbst in der Luft, dem heitern Land der Freyheit,
Fliegt ohne Fürst nie eine Vogelschaar.
Drum Heil dem König, wenn das ew'ge Schicksal

Ihn hin gestellt, wenn ihn das Volk gewählt;
Wenn durch Verbrechen er sich nicht entehrt. —
Wo sind nun aber Haralds heil'ge Rechte?
Den ältern Bruder Knud hat er ermordet.
So ward er König. Um der Mutter zu
Gefallen, spielt er fromm; erst da ihm Popo
Erbärmlich mit dem Handschuh vorgegaukelt,
Fand er sich überzeugt, und ließ sich taufen.
So ward er Christ! Jetzt hält er's mit dem Papst;
Aus Eifer nicht, nicht Frömmigkeit, nur aus
Unwürd'ger Furcht vor Otto's Uebermacht.
Ha! Gottfried sollte aus dem Grabe steigen,
Der starke Held, der Karl dem Großen selbst,
Karl dem Gewaltigen, ein Bollwerk war.
Der Obotriten, Frisen, Sachsen zwang,
Der Ford'rung machte auf das deutsche Reich.
Der Karl in Aachen heimzusuchen drohte. —
Wir wollen aber nicht wie Weiber jammern;
Ein Mann nimmt seine Sache wie sie ist.

Sigwald.

So recht, mein Freund; sprich fort; sag' deine
Meinung.

Palnatoke.

Harald verwirft des Landes alt' Gesetz,
Er sucht das Erbrecht Swend jetzt zu entwenden;
Dadurch entsteht ein inn'rer Bürgerkrieg.
Dieß ist das Aergste aber auch zugleich,
Was noch am hurtigsten zu hemmen ist.

Doch hurtig muß es seyn; wird lang gezaudert
Kommt Otto bald aus Deutschland, Erich dort
Aus Schweden, und von Norweg Hakon Jarl;
Wir stritten wie die Helden einst für Rolf —
Und Dänemark sinkt in seinem Blute.

Thorkil.

Das
Verbiethe Thor!

Palnatoke.

Daß wird er, meine Brüder!
Durch uns und viele andre wackre Helden.
Die hohen Götter kommen selbst nicht mehr;
Sie wirken durch den Menschen; wohl! laßt uns
Beweisen, wie uns Odin, Thor und Tyr
Beseelen; wer gerechte Waffen führt,
Ihm starb der gute Baldur nicht; so stärken
Uns alle Walhals Götter.

Thorwald.

Palnatoke,
Heilige Begeistrung spricht aus deinem Munde!

Palnatoke.

Kraft und Gemüth sind die zwey Augen,
Brüder!
Wodurch des Menschen ew'ge Seele schaut;
Die zwey Gestirne, die dem Leben leuchten.
Kraft scheint wie eine Sonne hell am Tage,
Und lockt mit ihren starken Sonnenstrahlen
Unzähl'ge Blumen aus der Erde Schooß.

3118

Gemüth erleuchtet wie der blaße Mond
Den Steg der Nacht, fällt in den Wald hinein,
Und gibt ihm, mit demüth'ger Lieblichkeit,
Den größten Reitz. Die Lichter müssen wechseln;
Denn, brennt die Sonne stets mit ihren Flammen,
Wird eine Wüste bald der Rosengarten,
Der Held ein Mohr. Scheint ewig nur der Mond,
Dann stirbt die Kraft des Lebens, und der Mensch
Wird ein Gespenst, das zwischen Gräbern spuckt
Im Dämmerschein, eh' er gestorben ist.

Thorwald.

Da hast du kurz und bündig uns geschildert
Das wilde Heiden= wie das Pfaffenthum.

Palnatoke.

Den Zeiten Heil, wann einst der schwüle Tag,
Die kalte Nacht sich freundlich einen, um
Als Morgen=Abendröthe zu erquicken;
Doch das erlebet Keiner hier von uns.
Wohlan! Dann laßt uns wenigstens so handeln,
Daß einst das heil'ge Morgen=Abendroth
Das Moos auf unserm Grab beleuchten kann.

Buë.

Sprichst wie ein Skald, mein Schwager Palnatoke!

Palnatoke.

Der alte Glaube ist entartet, wild.
Wie aber brauchen diese schlauen Mönche
Die Lehre, die sie jetzt ausbreiten wollen?
Bloß als ein Mittel, um in's dän'sche Reich

Sich einzudrängen, die Selbstständigkeit
Des Landes zu vernichten, daß es ferner
Von Deutschlands Kaiser immer stets abhange.
Die alte Lehre Odins ging von Norden
Nach Süden, damahls lehrten unsre Aeltern
Die wilden Sachsen, Wenden, Obotriten
Und England, was sie glauben, denken sollten.
Da ging das hehre Licht der Göttlichkeit
Von Upsal, Leire, Dortheim. Um es jetzt zu
Vergelten, spielt man umgekehrt das Spiel.
Geht es so fort, verliert sich unsre Kraft,
Und Norden stirbt, von jedem Tod der ärgsten,
Nicht plötzlich durch das Heldenschwert getödtet;
Nein langsam schmachtend auf dem Krankenlager,
Stirbt Dänmark. Seuchentod, und muß verwesen.

Bué.

Ha, Palnatoke!

Palnatoke.

Was hat es wohl möglich
Dem weichen Süden jetzt gemacht, in Norden
Sich einzudrängen? Norden nur allein!
Denn wir verschwenden uns're Kräfte. Ringsum
Beherrscht der Danaheld Europa's Reiche,
Und doch muß Dänmark seinen Zustand fürchten.
Was hilft es uns, daß Regnar Lodbrog England
Sich unterjochte? Daß Biörn Jeronside
Und Hasting riesen, da das stolze Frankreich

Bezwungen war, Paris gebrannt: »Nun laßt uns
Nach Roma geh'n, und siegen dort wie hier!«
Daß Rolf die Normandie gestiftet; daß
Constantinopels Vorstadt ganz durch Biörn
Verwüstet; daß im welschen Lande Luna
Geplündert, wie die größten Städte im
Hispan'schen Reich'? Was hilft es uns, daß selbst
Einst Orwarad die russische Gewalt
Mit skandinav'schen Waringen gegründet?
Daß fern in Africa der schwarze Mohr
Erbleichte weiß, wenn Dänenschwerter klirrten?
Hier singt der Mönch aus Süden länger nicht:
»Errett' uns Gott von der Normannen Wuth!«
Was hilft es uns?

Buë (heftig.)

Nun ja, was hilft's uns denn?
Sag' es heraus, daß wir es wissen können,
Denn gleich verlier' ich gänzlich die Geduld.

Palnatoke (reicht ihm und Sigwald die Hände.)

Ein Bund wird helfen zwischen Danahelden,
Ein inn'rer Bund; nicht auf der Bienen Weise,
Ein Schwarm, der fremde Gärten wild heimsucht;
Ein' Eisenmauer auf dem eignen Grunde,
Auf Lage, Kraft und Einigkeit gebaut,
Und wenn sie fest und gründlich sich erhoben,
Will ich den Teufel seh'n, der sie erschüttert.

Sigwald.

Jetzt fang' ich an, dich zu versteh'n, mein Freund!

Palnatoke.

Nun kurz. Der inn're Krieg muß bald sich enden,
Und Swend muß fest auf seinem Throne sitzen.
Doch es ist nicht genug, das Reich vom Tode
Zu retten; stärken müssen wir den Körper.
Swend ist mein Pflegesohn, er ist mein Freund;
Was ich für ihn gethan, das wißt ihr Alle.
Ich will sein Bundsgenosse seyn; doch nicht
Sein Unterthan. Wir Alle, die wir hier sind,
Von königlichen Vätern stammen wir.
Eh' Gorm, der Alte, dieses Reich bezwang.
War Toke Unterkönig ja in Fühnen
Und Weset auf Bornholm. Strutharald ist
Es immer noch in Schonen. Edler Thorwald,
Du bist ein Bauernsohn, doch deine Tugend,
Dein Geist und deine Einsicht und Bereistheit,
Sie machen würdig dich, selbst mit dem Kaiser
Auf gleichen Fuß gestellt zu seyn! — Wohlan!
Ihr wißt Miseco, Pohlens Fürst hat mir
Die Insel Usedom zum Lehn mit Jomsburg
Gegeben; schon hat Stürbiörn einen Grundstein
Dahin gelegt; wir müssen weiter bauen,
So höret mich denn jetzt. Auf Seemacht gründet
Sich uns're Kraft, der Däne ist nun einmahl
Ein Seehahn, Aegir ist sein stolzer Gott;
Und laut auf schaumbegränzten Wellen singen
Meer-Feyn an allen Ufern seinen Ruhm.
Dazu hat Gott ihn einmahl nun erschaffen,

Und unvertilgbar, wie die ewige
Natur, ist ihm die Gabe von den Göttern.
Vertilgen kann der Feind manchmahl die Flotten.
Was sagt uns das? Im Walde wächst die Eiche,
Im Berge blinkt das Erz; wir haben Beil'
Und Arm', uns wieder neue zu verschaffen,
Und uns're Insel hat des Ew'gen Hand
In's Meer geworfen, damit leicht der Kiel
Sein Element stolzgleitend wieder finde.
Der ist ein Knecht und seines Zustands werth,
Der in der Noth drum feig verzweifeln wollte.
Stehn schwarze Wolken jetzt an unserm Himmel,
Wir wollen nicht verzagen, wollen handeln.
In Jomsburg wollen einen Bund wir schließen,
Der uns're Ostsee keck beherrschen soll.
So wollen wir die Kraft im Lande zeigen,
Die sonst im Ausland man verschwendete.
Wer zu mir tritt, der schlag' auf seinen Schild.
(Alle Helden schlagen mit den Schwertern auf die Schilde, Thorwald ausgenommen.)

Palnatoke

(geht hin und öffnet einen Fensterladen im Hintergrunde.)

Die Sonne steht schon über Kattegat,
Und strahlet über Issefiordens Wellen
Auf uns're Schilde; gut ist dieses Zeichen;
Denn es bedeutet: Unsern Heldenmuth
Soll stets die See wie Morgen-Purpur schmücken,
(Wagn Akison kommt hurtig herein, von Palnir gefolgt.)

Wagn Akison.

Großvater! Was ist das? Wie ich erfahre,
Schließt hier man einen Heldenbund, und ich
Bin nicht dabey?

Palnatoke.

Wagn, bist du nicht gescheidt!
Ein Knabe von zwölf Jahren?

Wagn.

Wenn die zwölfe
Mit achtzehn ringen können, warum soll
Der Palnir da mir vorgezogen werden?

Palnatoke (beyseit an Buë.)

Besänft'ge ihn, mein Schwager; denn du bist ja
Der Einz'ge, der diesen jungen Bärn
Bezwingen kann.

Buë.

Laß mich nur machen, Toke.
Ich weiß den rechten Griff ihn zu handtiren.
(Laut.)
Hör', Wagn! geh' wieder da zur Thür hinaus,
Sonst schmeiß ich gleich zum Fenster dich hinaus.

Wagn.

Mich willst zum Fenster gleich hinaus du schmeißen?

Buë (hitzig.)

Ja, das will ich, du Wolfskind!

Wagn.

Das willst du?

Buë.

So daß du Kuchen nie von diesem Tag mehr
Verlangen sollst.

Wagn.

Ey, ey das möcht' ich seh'n.

Buë.

Ich will dir deine Neugier gleich befried'gen.

(Er ringt mit Wagn, der sich keck zur Gegenwehr stellt, aber immer mehr in den Hintergrund zurück gedrängt wird, bis sie zu dem Fenster kommen, wo Buë ihn hinaus wirft.)

Sahst du, es ließ sich thun, Klein Elberich!

Palnatoke.

Ha, Buë! Rasest du? Vom zweyten Stock!

Buë.

Der Höllenjunge macht mich immer hitzig.

Thorwald.

Hast ihn getödtet.

Buë.

Ey warum nicht gar!
Er kann wohl mehr vertragen. Dieses Spiel
Haben wir öfter schon geprüft, er fällt
Wie eine Katze immer auf die Beine.

Palnatoke.

Doch von so hohem Orte! Ha Buë, Buë!
Ich fürchte deine wilde Heftigkeit.

Buë.

So ist nun die Natur in mir; sie braust.
Mein Freund braucht ihrer sich zu fürchten nicht.

Palnatoke.

Ist Wagn dein Feind?

Buë.

Die Blitzkröt' weiß zu gut,
Daß er mein Lieblingskind.

Thorwald.

Du zeigst ihm, Buë,
Die Lieblichkeit auf sonderbare Weise.

Buë.

Ey was! Er kömmt zurück; bräch' er den Hals,
Bloß weil er einmahl aus dem Fenster fiele
Zur Friedenszeit, dann wär' er schlechterdings
Nicht werth von Weset auf Bornholm zu stammen.

Thorwald.

Ich will es untersuchen.

(Ab.)

Buë.

Hitzig bin ich
Im Augenblicke, fass' mich aber bald;
Nur daß ich nicht die Streiterwuth bekomme,
Dann scheid' ich länger Freund vom Feinde nicht.

Palnatoke.

Du bist ein Hekla, Buë, wild und schrecklich;
Doch, wär' es nicht für Nordens Ehre gut,
Wenn unterm Eis das Feuer tief nicht glühte,
Wir wollten dich wohl zähmen.

Sigurd.

Wenn er schnaubt,
Pflegen wir zwischen Schilden ihn zu klemmen.

Palnatoke.

Wenn Wagn nur bloß —

Buë.

Was Wagn? Er wird gleich da seyn!
Er müßte sonst den Hals gebrochen haben.
Doch hat er das; dann soll er nie mit mehr
Von diesem Tag für meinen Neffen gelten.

Thorwald kommt zurück mit Wagn.

Alle.

Da ist er!

Buë.

Nun, das war dein Glück. Warum
Kamst du nicht gleich?

Wagn.

Ich guckte Sterne draußen.

Palnatoke.

Was sahst du da?

Wagn.

Ich forschte nach, wie lang' ich
Noch warten muß, eh' ich aus diesem Fenster
Dich Buë werfen kann, und grämte mich,
Weil ich ein halbes Jahr noch warten muß.

Buë (aufgebracht.)

Soll denn auch —

Palnatoke (hält ihn zurück.)

Nun Buë! Stille! Still!

Thorwald.

Ich bring' ihn wieder; Gott hat ihn erhalten! —

Ihr sahet eben mich den Schild nicht schlagen,
Um Palnatokes Meinung beyzufallen;
Verkennt mich nicht! Mein Herz schlug laut wie immer,
Wenn dieser große Held begeistert spricht.
Doch, liebe Freunde, wack're Danahelden,
Erlaubt, daß jetzt anch ich den eignen Willen
Euch äuß're und die eigne That beschließe.
Ich kann an Eurem Bunde Theil nicht nehmen;
Zu diesem Bund' gehört selt'ne Kriegerstärke;
Das gab Natur mir nicht. Verschieden hat
Sie ihre guten Gaben ausgespendet.
Ein'ge empfingen starke Kaft zu handeln,
Andre entbehren diesen bessern Theil,
Ihnen gab zur Vergeltung oft der Himmel
Ein treues Herz, der Andern That zu fühlen.
Und schätzen; und von diesem Schlag bin ich.
Von Kindesbeinen freut' es mich, Geschichten
Und Mährchen in der Kinderstub' zu hören.
Wie ich nun groß, trieb mich dieselb'ge Lust,
Aus Island rund herum in alle Länder,
So find' ich meine Lebensfröhlichkeit.
Ich kann mich nicht zum einzeln' Orte binden,
Mit Freundschaft hat mich Swend allhier gefesselt.
Er ist mein Freund; so lang ich hier in Dänemark
Verweile, bleib' ich auch bey ihm, und hoffe,
Daß mein Betragen Ihr nicht mißversteht.

Palnatoke.

Nein, Thorwald!

Thorwald.

Daß du mir die Ehr' erzeigst,
Mich zu dem Heldenbunde einzuladen,
Rührt innig mich, und deine kräft'ge Rede
Hat mich erquickt; doch du wirst nicht erzürnen,
Daß frey, wie's sich dem Skandinaven ziemt,
Ich meine Herzensmeinung frey dir sage.

Palnatoke.

Es schmerzt mich, Thorwald! dich nicht mit zu haben;
Doch du hast Recht. Geh' du mit Baldur! guter,
Rechtschaff'ner Freund!

Thorwald (lächelnd.)

Wenn ich vom Bunde nun
Austrete, wird ein led'ger Platz. Ich denke,
Wagn Akison hat tüchtig sich bewiesen;
Den jungen wilden Löwen könnt Ihr brauchen,
Und er wird mehr Euch nützen, mein' ich, als
Ein stiller, friedlicher Gesell wie ich.
Thor stärke Eure That und segne sie!

(Er geht.)

Sigwald.

Wenn alles er gehört — dann geht er weg!

Thorkil.

Ein mürbes Schwert! bey Thor!

Buë.

Verläßt das Spiel
Wo's tüchtig streiten, und nicht schwatzen gilt.

Wagn.

Ein feiges Weiberherz!

Palnatoke.

Schweig stille, Knab'!
Ist auch dein Körper ausgewachsen schon,
Sollst du noch manchen Scheffel Salz genießen,
Eh' über einen Mann ein Urtheil fällen
Du kannst, zumahl wenn es ein Thorwald ist.
Schweig, Sigwald, übereile ja dich nicht.
Ein ausgesprochnes Wort kehrt nicht zurück.
Ich kenne ihn und hab' ihn streiten sehn,
Wo er dem Feind mit Pfeil den Pfeil bezahlte,
Wunde mit Wunde. Aber das ist wahr,
Er glänzt weit mehr von einer andern Seite;
Keiner in Norden ist berühmt wie Thorwald;
Eine Güte, Treue, Freundschaft, Hülfsamkeit
Was er im Streit gewinnt, gibt er den Armen,
Kauft den Gefang'nen los, und schenkt den Aeltern
Das Kind, und oft den Bräutigam der Braut.
Zeigt einen Christen mir, der über ihm
In Sittlichkeit und milder Tugend steht.
Drum wer mein Freund seyn will, der soll mir glauben,
Er ist ein Ehrenmann.

Buë.

Wir glauben dir.

Palnatoke.

Oft reicht die milde Tugend hin, mein Freund,
Wo gar zu kurz der Spieß ist; merk' dir das!
Doch es ist Zeit, die Sache hier zu enden.
(Er hohlt einen Schild.)
Hier habe ich die ersten Grundgesetze
Für unsern Bund entworfen. Sie verpflichten uns,
In Jomsburg gleich ein Heldenheer zu gründen,
Als festen Eckstein für das dänische Reich!
Wo Lügen, Hinterlist und Zwietracht soll
Verbannt seyn, und wo keine Weiber sich
Befinden dürfen.

Wagn.

Keine Weiber?

Buë.

Bist
Du weiberkrank, so geh' woher du kamst.

Wagn.

Doch draußen auf den Zügen sollen wir
Doch nicht als Mönch' uns von den Weibern halten?

Palnatoke.

Ich habe selbst ein treues Weib in England;
In Jomsburg aber dürfe sie nicht seyn;
Denn unser Bund beruh't auf ein'ner Stärke,
Und schwache Zwietracht kommt meist von den
Weibern.

Buë.

Das war ein Wahrheitswort, ein Wort der Weisheit.

Palnatoke.

In g'rade Theile theilen wir die Beute.
Denn wir sind gleich; im Streit muß doch ein Einz'ger
Befehlen, das Gericht in Frieden pflegen.
Es wäre heuchlerische Kleinlichkeit,
Ein list'ger Umweg, wenn die Wahl ich Euch
Jetzt überließ', ich weiß Ihr wählet mich.
Ich bin der Aelteste, der Mächtigste;
Ich bin der Stifter!

Alle.

Du bist unser Hauptmann.

Palnatoke.

So schwört denn jetzt, indem Ihr Eure Schwerter
Hier gen die Runne auf dem Schilde wendet,
Daß ehrlich das Gesetz Ihr halten wollt.

(Alle Helden ziehen ihre Schwerter und wenden die Spitzen gegen die Runnen auf dem Schilde.)

Wir schwören!

Palnatoke.

Schwört, wir wollen König Swend
Als Freunde auf den Thron von Dänemark helfen!

Alle Helden.

Wir schwören!

Palnatoke.

Schwört darauf zum letzten Mahle,

Daß einen freyen Staat wir gründen wollen;
Als Bollwerk gegen Südens Arglist.

Alle Helden.

Wir schwören!

Palnatoke.

Wohl! dieß war der dritte Eid.
Odin vernahm's, denn seine Strahlen lächeln.
Jetzt folgt mir in die Halle, liebe Freunde;
Da wollen wir die großen Hörner leeren,
Zu Ehren und Bekräftigung des Eides,
Indem ein Heldenlied uns Sigurd singt.

Alle.

Ja, Sigurd, du sollst Jomsburgs Skalde seyn.

Buë.

Ich sollt' ihn rühmen nicht, er ist mein Bruder!
Hat Euch 'ne Stimme wie ein Bär im Walde.
Während er singt, muß ich beständig trinken.

Palnatoke.

Recht, wackrer Buë, wer gut singt und trinkt,
Der ist auch brav, wo Schwert und Panzer blinkt.

(Alle ab.)

Platz im Walde.

Morgen. König Harald. Skofte. Im Hintergrunde sieht man einen Menschenhaufen vor einen sehr grossen Stein gespannt, welchen sie langsam über die Bühne hinziehen.

Harald.

Ein schöner Morgen!

Skofte (reibt sich die Augen.)

Wenn er nur so früh' nicht
Einträf' am Tage.

Harald.

Bist du schläfrig noch,
Was wolltest du denn mit?

Skofte.

Du hast so viel
Erzählt vom Grabmahl, das im Leirawalde
Du deinem Vater Gormo setzen wolltest,
Daß ich ein Wunderwerk zu sehen glaubte.

Harald.

Und ist denn dieser ungeheure Stein,
Den meine Macht bewegt, nicht königlich?

Skofte (gähnt.)

Nicht königlich? Vielleicht. Ich weiß nicht recht,
Was königlich bedeutet. Du hast hier
Dein Volk als Vieh gespannt vor deine Bürde;
Wenn das ist königlich —

Harald.

Du bist ein Geck!
Sieh', da ist Fiölnir, er versteht es besser.

Fiölnir (kommt herbey.)

Dem König Heil!

Harald.

Dank, lieber Freund! Willkommen,
Du findest bey der Arbeit mich. Dieß Grabmahl
Soll Gorm unsterblich machen, und der Nachwelt
Die Macht und Liebe seines Sohns beweisen.
Dreyhundert Jahr stand jener große Stein
Dort in dem Hafen draußen, manches Schiff
Hat gegen seinen Busen sich zertrümmert.
Durch Bauern nur und Knechte hab' ich ihn
Auf's Land gebracht, und durch den Wald gezogen.
Nicht Thiere, Menschen haben ihn hierher
Zu des verstorb'nen Königs Grab gebracht;
Sprich, sahst du eine größ're Masse je
Von Menschenkräften bloß so fortgezogen?

Fiölnir.

Ja! Herr' Ich sah die, die noch größer war.

Harald.

Ein größ'rer Klumpen nur durch Menschenkräfte?

Fiölnir.

Jetzt eben sah' ich, Herr! Swend, deinen Sohn,
Von dir an sich die Länder Dänmarks ziehen.
Sag' selbst nun, welcher Klumpen war der größte?

Harald.

Was sagst du?

Fiölnir.

Wahrheit. Deine Meinung war,
Daß Swend nur mit vier Schiffen angelandet?

Harald.

Ist es nicht so?

Fiölnir.

Die Bothschaft ist gebracht:
Er hat bey Samsöe eine große Flotte
Heimlich zurück gelassen in der Bucht.
Dreyßig Dromunden, vierzig Kauren hat man
Gezählt. Ein andrer Bothe meldet ferner:
Bey Ringsted sammelt sich ein Heer für Swend.
In dieser Nacht hat Palnatoke heimlich
Rathschluß gehalten. Swend ist eben fort,
Und auf dem Ding am Strande haben ihm
Die Heiden Treu geschworen und Gehorsam.

Harald.

Was bringst du mir für eine Gräuel-Nachricht!

Fiölnir.

Alles ist Wahrheit. König! waffne dich.

Harald (ruft.)

Laßt steh'n den Stein! Zu den Waffen jetzt, Gesellen!
Jetzt gilt es, Muth und Treue zu beweisen!
Greift Eure Waffen! Laßt den Stein. Ich habe
Ihn hergebracht zu meinem eignen Grabe.

(Alle ab.)

Dritter Act.

Palnatoke's Haus.

Palnatoke, Palnir.

Palnir.

Ha, Waffenstillstand! Und mein Vater Geißel!

Palnatoke.

Der Schlaue konnte uns nicht ärger schaden.
Wir waren ihm zu stark, das merkt' er bald.
Jetzt kühlt er unsern Zorn mit Langsamkeit.
Jetzt rührt sich inniglich sein Vaterherz,
Daß mit dem eignen Sohn er streiten soll.
Jetzt will er sehen, wie zu Aller Vortheil
Der Zwiespalt ohne Blut sich enden kann.

Palnir.

Ha, soll denn Arglist stets mit ihren Schlingen
Des Helden Brust wie eine Schlang' umstricken?

Palnatoke.

Vorsicht, mein Sohn, entehret keinen Mann.
Swend ging mit seinen Geißeln gleich nach Samsöe.

Ich habe meine Heldenbrüder bey mir.
Warum denn fürchten? Mit dem kleinen Haufen
Schlüg' ich mich bald durch Haralds Miethsgesellen,
Sobald es Noth thun sollte.

Ein Knappe meldet.

Bischof Popo!

Palnatoke.

Du siehst, ich habe schon Priester-Bekanntschaft;
Mit ihm will ich doch meine Kurzweil haben.
Der schlaue Mönch! Ich wittre, was er will.
Er hat sich eine Stund' vorausgemeldet,
Geh' mit dem Knappen, Palnir. Wenn du mich
Den Schild hier schlagen hörst, dann komme wieder,
Und bringe mit dem Knappen das Gericht,
Das draußen auf dem Heerd' dem Pfaffen ich
Bereitet habe.

Palnir.

Wohl, mein Vater! wohl.

(Er geht mit dem Knappen.)

Bischof Popo tritt herein.

Popo.

Es wundert Euch gewiß, mein tapfrer Herr,
Daß über diese Schwelle Bischof Popo
Sich wagen darf.

Palnatoke.

Wie so, mein frommer Herr?
Glaubt Ihr, ich sehe in mir selbst den Wolf,
In Euch das Schaaf, und in der Stub' ein Mord-
loch?

Popo.

Nein, nein! mein bester Herr! Ich weiß, Ihr seyd
Ein edelmüth'ger Held, d'rum komm' ich zaglos.

Palnatoke.

Ihr sprecht ja fast, als wenn nach Biarmeland
Ihr eine Reis' verwegen unternommen.

Popo.

Ich kenne Euer Herz! Herr Jarl! Ihr könnt
Dem Christenthum feindlich gesinnt nicht seyn.

Palnatoke.

Dazu gebraucht man keine große Kenntniß.

Popo.

Ihr streitet nicht aus Haß gegen die Christen,
Nur um den innern Krieg des Reichs zu enden,
Und Swend zu seinen Rechten zu verhelfen.

Palnatoke.

Ihr sagt die Sache wie sie ist, Herr Bischof!

Popo.

Wer wünscht wohl diese Zwietracht nicht geendigt?
Darin muß Christ und Heide einig seyn.
Schon blinkte das in Zorn entblößte Schwert;
Da griff ich Haralds Arm, und habe so
Den Kindermord gehindert.

Palnatoke.

Ihr seyd also
Urheber dieses Waffenstillstands?

Popo.

Ich!

Palnatoke.

Dafür kann Euch ich nicht im mind'sten danken.
Das schnell'ste Uebel ist das beste, glaub' ich. —
Und dieser alte Schaden heilet nie,
Eh' ein wohlthätiges und dreistes Messer
Die Eiterbeile weggeschnitten hat.

Popo.

Ihr meinet: unter diesem lockern Wanken
Gedeihet nichts?

Palnatoke.

Ja, das ist meine Meinung.

Popo.

Und meine auch, Herr Jarl! — Ihr glaubt: Wenn
Harald
Auch augenblicklich sich mit Swend versöhnte,
So würde doch der Bund nicht Dauer haben?

Palnatoke.

Das bin ich überzeugt.

Popo.

Ich auch, Herr Jarl!
Denn was auf lockern Sand gebauet wird,
Muß bey dem ersten Windstoß wieder stürzen,
Ihr meint: das Reich muß einen König haben
Mit Männerkraft und Heldenmuth, wenn es
In seiner alten Größe blühen soll?

Palnatoke.

Ich habe diesen Glauben.

Popo.

Und ich habe
Denselben Glauben; darin sind wir also
Glaubensverwandte — Ey! es ist ja artig,
Wie wir in vielen Puncten einig sind!

Palnatoke.

Ich halt' es selbst für völlig unbegreiflich,
Doch es muß wohl ein Mißverständniß seyn.

Popo.

Nein, nein, Herr Jarl! Wir stimmen gut zusammen,
Treibt uns doch Eins! Pflicht und Gerechtigkeit.
Ihr seyd der erste Held der Dänen-Streiter,
Ich bin der erste Pfaff der Dänenchristen,
Ich wollt dem Christenthum nicht widerstreiten,
Das Vaterland von Aufruhr nur erlösen;
Ich halte mich an Harald, nicht weil Swend
Ich hasse; eine Stütze such' ich bloß,
Damit die heil'ge Blume etwas findet,
Worum sie ihren Stengel winden kann.
Wenn Swend das Christenthum nicht haßte, nun
Dann müßte ich, wie jeder kluge Mann,
Wohl lieber Dänmark einen König wünschen
Mit Heldenmark, als einen kind'schen Greis,
Der von den Christen bloß den Nahmen trägt.

Palnatoke.

Weiter, Herr Bischof, haltet Euch zum Texte.

Popo.

Verkennt mich nicht, setzt Euch in meine Lage.
Ein jeder Mann muß seine Waffen brauchen.
Ein Held erscheint so dreist wie die Natur
In ihren Wirkungen, mit äuß'rer Kraft.
Mir geht es anders; durch das Innre nur
Vermag ich meinen Vortheil zu gewinnen.
Gewaltsam, öffentlich, durch Zwang und Drohung
Zu handeln, wäre Raserey von mir,
Und mein Betragen schlaue List bey Euch.
Jedwede Kraft zeigt sich auf ihre Weise.

Palnatoke.

Das läßt sich hören.

Popo.

Nur als wackrer Mann
Kann Jeder seine Meinung grad aus sagen.
Nur Hinterlist wählt sich den langen Umweg.
Ich komme nicht als Betler, bloß um zu
Verlangen, auch um Etwas anzubiethen.
Die eine Hand wäscht ja die andre, sagt
Ein altes Sprichwort.

Palnatoke.

Alt ist nicht dieß Sprichwort;
Es ist sehr neu.

Popo.

Das schnellste Uebel ist
Das beste Uebel, habt Ihr selbst gesagt.
Und ich, Herr Jarl! bin völlig Eurer Meinung.

Palnatoke.

Ich fürchte, daß wir ganz uneinig reden,
Aus lauter Einigkeit zuletzt.

Popo.

Wenn's so ist,
Dann ist es meine Schuld nicht. Alles was
Vernunft und Billigkeit verlangen können,
Hab' ich vorausgesandt, um Mißverständniß
Und hitzige Aufwallung zu verhindern.
Jetzt denn zur Sache mit getrostem Muth.
Ihr droht mit einer großen Flotte, Harald,
Der König, aber weicht an Macht Euch nicht.
Noch ist die Sache unentschieden, während
Der Schlacht ist noch der Sieg bey Gott.

Palnatoke.

Ganz gut.

Popo.

Harald ist der Urheber dieses Streits,
Er will das Erbrecht seinem Sohne rauben,
Selbst waffnet er das Kind gegen den Vater.

Palnatoke.

So ist es.

Popo.

Wer sieht das nicht deutlich ein?
Doch können wir dem Mann den Sieg wohl wünschen,
Der mit Vertilgung droht der heil'gen Lehre?
Der ganz Anschars und Rimberts Werk vernichtet?

Palnatoke.

Swend wird ein guter, ein gerechter König.

Popo.

Ja, wer das wüßte!

Palnatoke.

Frommer Vater! was habt Ihr?
Sprecht aus dem Barte heraus, und macht es kurz.

Popo.

Nun, Eure Güt' und Bravheit gibt mir Muth,
Mich gänzlich hier Euch zu vertrauen. —

Palnatoke.

Sprecht!

Popo.

Wenn König Swend heilig versprechen will,
Sofern Ihr selbst heilig versprechen wollt,
Das Christenthum in Ehren stets zu halten,
Dann will ich Swend und Euch, mein Herr, den Sieg
Versprechen, ohne Schwertschlag, ohne Blut.

Palnatoke.

Wie sollte das sich wohl durchsetzen lassen?

Popo.

Entzweyt ist Dänmark, wißt Ihr, zwischen Christen
Und Heiden. Was die Heiden anbetrifft,
Sie folgen Euch; doch strenger Herr — ich lenke
Das Christenthum.

Palnatoke.

Erklärt Euch deutlicher.

Popo.

Aus heil'gem Eifer steht das halbe Reich
Nur gegen Swend, aus Liebe nicht zu Harald;
Er ist verhaßt.

Palnatoke.

Glaubt Ihr!

Popo.

Gewiß; ich weiß es!
Versprecht Ihr (und ein Wort ist mir genug)
Mein Amt, so wie das arme Christenthum
Zu ehren; nicht die Herrlichkeit der Klöster
Zu stören, oder zu verkleinern — wohl!
Ich bring' Euch Dänmarks Kron' in meiner Hand.

Palnatoke.

Wie —

Popo (weint.)

Unverletzt das edle Christenthum!
Bey Gott, was ich verlange, billigt Tugend
Und Menschlichkeit.

Palnatoke.

Wie wollt Ihr das ausrichten?

Popo.

Ich trete hin vor Haralds Heer. Das Band,
Das letzte, das noch seine Macht verbindet,
Kann durch ein einz'ges Wort ich schnell zerreißen.
Ich trete vor das Heer, befehle ihm
In Gottes Nahmen gleich das Schwert zu legen,
Verkündige, da Harald ist ein Sünder,
Daß Swend man nach des Himmels Willen kühr

Und krönen soll, bestätige das alles
Durch ein Mirakel. Swend besteigt den Thron.
Der Greis thut ein'ge Tage, eh' er stirbt,
Verzicht auf eine Krone, die er Kraft nicht
Zu tragen mehr besitzt. Alles ist gut,
Und all' das edle Dänenblut erspart.

Palnatoke.

Ihr wollt durch ein Mirakel es beweisen?
Hat das Gerücht denn Recht, und könnt Ihr wirklich,
Ohn' Euch die Haut zu brennen, Handschuh' tragen
Von durchgeglühtem Stahl?

Popo.

Solch Wunder ließ
Der Himmel zu, das Volk zu überzeugen.

Palnatoke.

Das möcht' ich für mein Leben auch gern seh'n.
Wer weiß? Es überzeugt auch mich vielleicht.

Popo.

Kommt zu mir in das Kloster, wenn es dämmert,
Da sollt Ihr es mit eig'nen Augen sehen.

Palnatoke.

Ihr wollt die Kunst mir zeigen?

Popo.

Herzlich gern.

Palnatoke.

Vortrefflich! Machen wir's im Augenblicke,
Gleich hier. Wir brauchen nicht es aufzuschieben.
Was ich soll seh'n, seh' ich bey Tag' am besten.

(Er schlägt auf seinen Schild. Palnir und der Knappe bringen einen glühenden Handschuh auf einer Feuereisse herein, und setzen es schweigend vor den Bischof.)

Popo.

Was ist denn dieß?

Palnatoke.

Ein Handschuh, gut vor Kälte;
Zieht ihn nur an, ich sag' Euch gut dafür,
Es wird die rechte Hand Euch nicht mehr frieren.

Popo.

Drauf war es angelegt? Mich zu verhöhnen!

Palnatoke.

Wir Heiden können hexen, wißt Ihr, haben
Wahrsagungsgabe. Was geschehen würde,
Sah ich voraus, und habe mich bedächtig
Mit dem Nothwendigen voraus versehen.

Popo.

Ist dieß der Dank für meine Gütigkeit?

Palnatoke.

Nur keine langen Reden. Lang' genug
Hab' ich geduldig Euer Wort gehört,
Jetzt mag die That dem Wort zu Hülfe kommen.

Popo.

Ich thu' es nicht.

Palnatoke.

Das ist Halsstarrigkeit,
Beleidigung, die ich gar nicht verdiene.

Daß ein Mirakel Ihr mir mißgönnt, welches
Ihr dem gemeinsten Mann im Volke zeigt.

Popo.

Im Kloster will ich's zeigen, aber hier nicht.

Palnatoke (ernst.)

Also — es ist nicht jeder warme Handschuh,
Der Eurer Hand paßt?

Popo.

Ich entferne mich.

Palnatoke (greift ihn bey dem Arm)

Ihr bleibt! — Wenn wir die Sach' als bloßes
Kunststück.
Betrachten, habt Ihr Recht es abzuschlagen,
Zu Künsten kann man Keinen zwingen; aber
Ihr habt den Zweykampf abgeschafft, der ganz
Auf die Natur der Zeit gegründet und
Den allgemeinen Willen; dahingegen
Habt das Ordalium Ihr eingeführt.
So sollen Leute jetzt ihr Recht beweisen.
(Streng.)
So folgt denn Eurem eigenen Gesetze!
Zieht als ein Biedermann den Handschuh an,
Wo nicht, dann schleicht Euch weg als ein Betrüger.

Popo (gespannt.)

Die kleinste Menge von dem Volk vermag
Das Rechte weislich einzuseh'n; um Zwietracht
Zu end'gen ist der kurz'ste Weg der beste.
Sehr Wen'ge schauen klar das Göttliche;

Wenn nun ein Weiser sich sinnlicher Mittel
Bedient, um zu dem heil'gen Ziel zu kommen,
Ist der Betrug, wenn er so heißen kann,
Ein edeler, ein zeitlicher Betrug.

Palnatoke.

Ha, was ein Mönch doch nicht ausschmücken kann!
Voll von Verwund'rung hab' ich Euch gesehen
Die schwärzesten Vergehungen mit List
In reine weiße Jugendkleider hüllen.
Selbst König Harald — sey er wer er will —
Euch ist er Vater, Freund, Wohlthäter, wollt
Ihr jetzt verrathen. Aus elender Feigheit,
Weil Ihr voraussehet, wo die Wage hinneigt,
Kommt Ihr zu mir, dem Mann, den Ihr von Allem
Am bittersten wohl haßt, und spielt den Freund!
Und's Christenthum, das eine fromme Lehre
Von stiller Tugend ist, muß sich bequemen,
Schalksmantel Eurer List zu werden. — Popo!
Du willst dich mit Anscharius vergleichen?
Mit Rimbert? Mit den tugendsamen Männern?
Du willst dich auch mit mir vergleichen? Glaubst,
Ein tapfrer Fürst, ein Heer von Dänenhelden
Mag deinem Trug den Sieg verdanken? Ha!
Geh' falscher Judas! Birg dein bleich Gesicht
In deine Kutte! Geh! Sey wieder Schaffner
Für Bruno's Klosterküche dort in Cölln.
Da mäste träg dich mit des Bauern Schweiß;
Doch wag' dich nimmermehr vor meine Augen.

Popo (erbittert.)

Ich sah voraus, wohin die Wage neigte?
Sie neigte sich hin, wo Ihr's am mindesten glaubt.
Bald zuckt der Ries' enthauptet! König Swend —
Ha ich muß lachen! Wohl, Ihr wollt es so.
Blut aber sollt Ihr weinen jetzt, weil thöricht
Ihr meine Nothhülf' abgeschlagen! Blut!

(Ab.)

Palnatoke.

Er droht. Ha, was ist das! Hohlt ihn zurück.

(Palnir und der Knappe bringen den Bischof zurück. Palnatoke zieht sein Schwert, und setzt es ihm auf die Brust.)

Wo habt Ihr Swend? Du nanntest ihn; was willst
Du mit dem Riesen sagen? Habt Ihr hämisch
Den Stillstand schon gebrochen? Ist nicht Swend
Nach Samsöe mit den Geißeln abgefahren?

Popo.

Gestrenger Herr! nehmt Euch in Acht! Laßt ab!
Ihr drückt mir ja das Schwert ganz durch die Kutte.

Palnatoke.

Ich drück' es dir durch's Herz, elender Mönch,
Wenn den Verrath du nicht sogleich bekennst.

Popo.

Laß mich erst los.

Palnatoke

Sprich, Pfaffe, wie du da stehst!
Du mußt das Schwert scharf unterm Herzen fühlen,

Wenn es aufrichtig wahrhaft werden soll.
Wo habt Ihr Swend! Bekenn'!

Popo.

Im Schlangenthurm.

Palnatoke (entsetzt.)

Im Schlangenthurm!

Popo.

Noch aber vor die Schlangen
Nicht hingeworfen; in dem Zimmer, im
Gefängniß nur. Herr Harald ließ sein Schiff
Einhohlen, sein Gefolge tödten; Thorwald
Nur ist im Thurm mit Swend, wo auf Befehl
Der Vogt nun lauert. Mir nur könnt Ihr danken
Für die Entdeckung.

Palnatoke.

Pestilenz und Hölle!
Fort! Nehmt den Mönch, legt ihn in Eisenketten;
Drauf in den Wald, Thorwald und Swend zu retten.

Popo.

Ihr fesselt mich, nur um Euch selbst zu schwächen;
Selbst in den Fesseln weiß ich mich zu rachen.

Platz im Walde.

Der Gefängnißthurm steht am Wege mit einer großen eisernen Thüre.

Der Vogt.

(Ein Greis mit grauem Bart.)

Verdammt! es ist bey weitem besser doch,
Ein Räuber auf der wilden See zu seyn,
Als Vogt in einem häßlichen Gefängniß.
Denn hau' ich meinen Kerl da in die Stirn
Am Schiffsrand mit der blanken Axt, so kann
Er wieder mich auf gleiche Art begrüßen.
Das ist ein ehrlich Handwerk, frey und lustig.
Was aber hab' ich wohl davon, da drinne
Die armen Teufel durch den Boden zu
Den Würmern in den Abgrund tief zu stürzen?
Wär' es des Alters wegen nicht; wenn mir's
Der Bischof in die Ohren nicht gedonnert —
Und mit dem Schwefelpfuhl gedroht — Ha wär'
Es kalt nur da, dann sollt' es mich nicht küm-
mern —
Ich bin ein alter Normann, Frost gewohnt,
Hab' vor den Ofen stets mich frey gehalten;
Und sollte nun sogar — das wär' zu arg!
Der Bischof sagte: wenn er hier nicht käme
Vor Sonnenuntergang, dann sollt' ich immer
In Gottesnahmen Swend nur stürzen lassen;
Dann hätt' er (was man untersuchen wollte)

Den Tod verdient. Es wird ganz finster schon;
Käm' er nun eh' ich den Befehl vollzogen,
Würd' ich wohl in der Kirche Bann erklärt;
Das wäre hart in meinen alten Tagen.
Wohlan! Wie hurtig ist doch nicht ein Mensch
Aus dieser Welt gebracht. Sehr hurtig ein=
Gebracht, und hurtig wieder ausgesetzt.
Ich brauche nur die ehrne Kette, die
Da an dem alten Thurme hängt, zu ziehen;
Dann stürzt der Boden mit den Zween da drinnen.
Sie wissen's nicht, sie gehen zuversichtlich
Noch auf dem lockern Grund. Das thun wir Alle!
Die Erd' ist hohl, wohin wir treten, lauert
Ein Grab; wir geh'n so eine kleine Strecke,
Dann bricht das Eis, und plump! da liegen wir.
Doch um so mehr thut es mir leid, den schon
So kurzen Weg der armen Junggesellen
Noch mehr zu kürzen.

(Er sinnt.)

Einen kann ich retten.
Der Bischof hat mir nur gesagt, daß ich
Swend tödten soll, vom Zweyten sprach er nichts.
Den Fremden drinnen kann ich also retten.
Wer ist nun Swend, und welcher ist der Fremde?
Ich sah' sie heute nicht, und kenne Keinen.
Nun, ich will den herrufen, der nicht Swend ist.

(Er geht hinein, und kommt zurück mit Thorwald.)

Vogt.

Herr Thorwald! Lieber Himmel! Ihr! Ihr seyd's?

Thorwald.

Ich heiße Thorwald. Wer bist du, mein Greis!

Vogt.

Mein Nahm' ist Seebär; daß sich Gott erbarme,
Jetzt hat der Seebär zur Gefängnißratze
Sich umgewendet.

Thorwald

Ihr scheint mir bekannt.

Vogt.

Ach Gott, ist daß ein Wunder? Ihr habt einst
Das Leben mir gerettet, in dem Streit
Den Sohn mir losgekauft, und diese Wunde
Auf meiner linken Wange habt Ihr selbst
Mir zugenäht. — Jetzt seyd Ihr hier gefangen!
So hat der Herr-Gott mein Gebeth erhört!
So kann ich Gutes doch mit Gutem lohnen!
Leben mit Leben! Geyt! Flieht in den Wald!
Bergt Euch, daß nicht der Bischof Euch begegnet.

Thorwald.

Und König Swend?

Vogt.

Muß bleiben; er ist ein
Verbrecher, sagt der fromme Bischof; ihm
Muß ich wohl glauben. Aber wenn er auch
Mir tausend Mahl von Euch dasselb'ge sagte,
Ich glaubt' ihm nicht; ob auch zehntausend Handschuh
Er zum Beweis mir glühend tragen wollte.

Thorwald.

Welch Schicksal drohet Swend allhier?

Vogt.

Der Tod.

Thorwald.

Mein Schicksal ist an meinen Freund gebunden,
Und ich verlass' ihn auch im Tode nicht.

Vogt.

Euch tödten? Eher soll der Rabe mir
Den Leichnam hacken auf dem Rabenstein.

Thorwald.

Thut Eure Pflicht! Swend ist unschuldig, und
Der Bischof ist ein arger Missethäter,
Sein Wunder mit dem Handschuh ein Betrug.

Vogt.

Versündiget Euch nicht. Ihr seyd ein Heide,
Ich bin getauft, ehre das Christenthum.

Thorwald.

Bin ich ein Heid', ich ehre Christus doch,
Der Pfaff' ist Christ nicht, ist er auch getauft.
Thut was Ihr wollt. Der Bischof hat vor Euch
Ein glüh'ndes Eisen in der Hand getragen,
Ich gab Euch Leben, Sohn, Gesundheit, Freyheit;
Bedenkt Euch, wem am meisten Ihr verpflichtet,
Auf wen am meisten Ihr vertrauen dürft.
Mein Schicksal ist von Swend ganz unzertrennlich.

(Er geht wieder hinein.)

Vogt (allein.)

Mit wem soll ich's nun halten? Einer meint
Es so; ein Andrer so. Ach, müssen wir
Doch Gott nicht danken, der ein Herz uns gab,
Das selbst urtheilen und entscheiden kann?

(Er sinnt einen Augenblick, drauf nimmt er seine Mütze ab, mit gefalteten Händen, und sagt:)

Vergib mir, Christ! ich halt' es mit den Heiden.

(Ab.)

Palnatoke, Sigwald Jarl, Buë der Dicke, Sigurd Kämpe, Wagn und mehrere Streiter kommen bewaffnet in den Wald. Sie betrachten die Thür und die Mauern des Gefängnisses, gehen rund um den Thurm, kommen zurück, und stehen unbeweglich, den festen Thurm anstaunend.

Palnatoke (stark bewegt).

Vergebens! Hinterlist hat doch gesiegt.
Die dicken Mauern spotten unsrer Spieße.
Gegoßnes Eisen ist die Thür'; der Vogt
Hat ohne Zweifel schon des Ungeheuers
Befehl vollzogen; oder hat er's nicht,
Wird er es thun, wenn er Geräusch vernimmt.
Was hilft es, daß dem Buben das Geständniß
Wir mit dem Todesschweiße ausgepreßt?
Ein grausam Gift hat unser Herz verzehrt.
Krieg, Zwietracht wird das Land jetzt ganz verwüsten.

Stirbt Harald, wer soll dann den Thron besteigen?
Ehrgeiz'ges Streben streckt schon aus der Nacht
Das Haupt empor, zum Heil für unsre Feinde.
O Dänemark! mein unglücklich Vaterland!

Buë.

Weinst Palnatoke? Nun bey Nastronds Flammen
Hier hab' ich eine Stange in der Hand
Von siebenfach gehärtetem Stahl; mein Ur-
Großvater kriegte ihn einst von Weland,
Dem weltberühmten Schmied. Ich renn' ihn gegen
Die Thüre; ich zersprenge Bolz und Riegel.
Mehr als aus Bären- als aus Löwenblut
Hat Buë Kraft und Stärke sich getrunken
An deinen Heldenthränen.

(Er läuft mit solcher Gewalt gegen die Thür, daß der Spieß in Stücken springt, und er zu Boden stürzt. Alle Streiter stehen betrübt bey dem mißlungenen Versuche, im selbigen Augenblicke öffnet sich die Thür und König Swend tritt heraus, von Thorwald bey der Hand geführt, der Greis folgt ihnen.)

Alle (verwundert.)

König Swend!

Palnatoke.

Swend!

Swend (wirft sich in seine Arme.)

Palnatoke! O mei[n] lieber Pflegevater!

Palnatoke.

Ist dieß ein Blendwerk! Swend! hast du die Mauer
Durchdrungen? Hast den Tod du weggescheucht?

Swend (zeigt auf Thorwald.)

Da stehet mein Erretter.

Alle.

Thorwald! Thorwald!

Swend.

Ja; dieser Greis ist der Gefängnißvogt.
Ihn hat einst Thorwald von dem Tod befreyt
Mit seinem Sohn, nun wollt' er wieder Thorwald
Befreyn; da schwur der treue Freund, er ginge
Nicht ohne mich, so hat des Alten Herz
Er tief gerührt, und wir sind Beyde frey.

Palnatoke.

O Thorwald! darf ich an mein Herz dich drücken?

Thorwald.

Ihr überschätzet eine kleine That.

Palnatoke.

Nicht bloß um diese That umarm' ich dich,
Obschon durch sie das Vaterland gerettet;
Für die Gesinnung deines seltnen Herzens
Umarm' ich dich, die selbst im Schlangenthurm
Schulden der Dankbarkeit zu fodern hat.
O Swend! dank' Odin für den Freund; behalt' ihn.
Er ist das beste Schwert an deiner Seite.

Swend.

Das ist er.

Palnatoke (wendet sich zu den Streitern.)

Nun, Ihr stolzen Helden Jomsburgs?
Nun, Buë? Hat die Tugend jetzt gewirkt?

Da liegt dein mürber, dein zersprungner Speer,
Und hier steht Swend befreyt, an Thorwalds Hand.

Buë.

Schweig still!

Swend.

Wir müssen fliehen in den Wald,
Als Fischer uns in dem Gebüsch verkleiden,
Und in der Nacht nach Samsöe uns wagen,
Auf einem Boot, das uns der Greis verschafft.

Palnatoke.

Das thut. Wir Andern bleiben hier zurück.
Popo sitzt schon gefangen mit den Spähern.
Vor Morgen kann der König nichts erfahren;
Dann bist du schon mit deiner Flotte da.
Doch laßt uns dringen in die grünen Hecken,
Hier könnte Jemand leicht uns so entdecken.

(Alle ab.)

Buë (hält Thorwald zurück.)

Isländer! wart' 'nen Augenblick, und höre,
Was ein Bornholmer dir zu sagen hat.

Thorwald.

Gern, Freund!

Buë.

Siehst du, man hat ein altes Sprichwort
Man soll nicht immer nach dem Scheine richten.
Das paßt sich auf uns Beyde wie gegossen.

Thorwald.

Ehrlicher Held!

Buë.

Das alte Island liegt
Wohl voller Eis und Schnee, doch brennt das Feuer
Im Grunde da, und was Gelartheit gilt,
Und Runen und Geschichten, davon habt
Ihr denn genug. Es ist kein Wunder nicht,
Daß du so gut dich zu betragen weißt.

Thorwald.

Der wackre Buë ist so brav als stark.

Buë (schüttelt seine Hand.)

Bornholm ist steinig, voller Klippen, aber
Es ist nichts Seltnes, daß man hie und dort
Demanten in dem harten Kiesel findet.

Thorwald (gerührt.)

Freund!

Buë

(zieht hurtig sein Schwert und wendet die Spitze gegen die Erde.)

Wollen unser Blut zusammenmischen,
Und Brüderschaft in Tod und Leben schwören.

Thorwald.

Nein, Buë, das ist gegen meine Weise.

Buë (reicht ihm sein Schwert.)

Nimm dieses Schwert! Bess'res besitz' ich nicht.

Thorwald.

Behalt dein Schwert, das kannst du besser brauchen
Als ich.

Bnë (ungeduldig.)

Was willst du haben denn?

Thorwald.

Gib mir

Die Freundschaft deiner Seele.

Buë (umarmt ihn.)

Nimmst du damit

Vorlieb, sollst du so warm und frisch sie haben,
Als sie aus diesem dän'schen Herzen kömmt.

Thorwald.

Ehrlicher, braver Kämpe!

Buë.

Weiser Thorwald!

Bist eine Blum' im Frieden, ich ein Wolf
Im Kriege.

Thorwald.

Beyde für das Vaterland!

Buë.

Beyde dem Feind gefährlich! Krieg und Friede
Geh'n Hand in Hand, sind Freunde! Laß nun schon
Jemand versuchen, Dänmarks Reich zu droh'n.

(Beyde Arm in Arm ab.)

Vierter Act.

Königlicher Saal.

Nacht. Eine Ampel brennt und erleuchtet das Bild der verstorbenen Königinn Mutter im Hintergrunde.

Harald, Fiölnir.

Fiölnir.

Wie ich gesagt, mein Herr! der Thurm ist leer,
Und Swend und Thorwald mit dem Vogt entflohn.

Harald.

Der silbergraue Greis! Dessen Gewissen
Darin bestand, des Bischofs Wort zu folgen.

Fiölnir.

Der Vogel hat die Federn jetzt gewechselt,
Ist ausgeflogen, und der Käfig leer.

Harald.

Und Palnatoke dann? Und alle Geißeln?

Fiölnir.

Sie können schwerlich noch die Sache wissen;

Denn eben ging ich Palnatoke's Haus
Vorbey; sie zechten vor den offnen Thüren,
Als wenn nichts wäre.

Harald.

Daß ist doch ein Trost.
Was haben uns die Späher denn erzählt?

Fiölnir.

Sie waren nicht zu finden.

Harald.

Wie? Die Späher?

Fiölnir.

Sie saßen drinnen bey dem Tisch vielleicht,
Das konnt' ich so genau nicht sehn. Ihr kennt
Ja mein Verhältniß zu dem stolzen Toke.
Ich hass' ihn, wie ich seinen Vater haßte,
Der mich verachtete, mich, seinen Bruder,
Weil ich ein Bastard bin; als wär' es Schande,
Feuriger Liebe die Geburt zu danken.
Saß Rolf nicht selbst hoch auf dem Leyrathron?
Daß einst ich dir geholfen, Aki zu
Bestrafen, Palnatoke's Oheim, weiß er.
Die wohlverdiente Strafe nennt er Mordthat.
Ein Wiederhall von ihm sind seine Streiter.
Ich ging vorbey, der dicke Buë sah mich.
Da griff er's Trinkhorn, rief: he Vater Fiölnir,
Warum schleichst du dich wie ein Wurm vorbey?
Herein, ein Horn zu leeren, dann will ich
Vergessen, daß du Aki's Mörder bist;

Nun rächt doch bald die Seuchentod der Schand-
that.
Da ward ich roth von Zorn, ich war genöthigt
Die Schmach zu dulden; hatten sie die Macht ja;
Bald aber werden wir uns rächen, König.

Harald.

Mit Gottes Hülfe. Es ist doch ein Trost,
Daß übermüthig sie und lärmend waren.
Dieß zeigt, daß sie nichts hinterlistig sinnen.
Und wie du sagst, saß Jeder unbewaffnet,
Und zechte sorglos.

Fiölnir.

Unbewaffnet nicht;
In Eisenharnischen rings saßen sie,
Mit großen Schwertern an der linken Seite.
Streitäxte hingen blank rund an der Wand
Und mächt'ge Spieß' in allen Ecken.

Harald.

Ha!
Das Zeichen ist nicht gut.

Fiölnir.

So pflegen stets
Sich Palnatoke's Helden zu belust'gen;
Sind so gewohnt an Stahl und Harnisch, daß
Sie besser nie in ihrer Haut sich fühlen,
Als wenn sie tief in Panzerplatten stecken.

Harald.

Nun, das ist doch ein Trost!

Fiölnir.

Ist das ein Trost?

Harald.

Geh; hohle mir den Bischof. Diese Sache
Ist gar verworren.

Fiölnir.

Ich den Bischof hohlen?
Ja, Herr, wenn ich nur wüßte, wo er wäre,
Er ist auch nicht zu finden.

Harald.

Wie? Der Bischof?
Im Kloster nicht?

Fiölnir.

An keinem Orte, Herr!
Erst diesen Abend ist er ausgegangen;
Wohin, weiß Keiner. Ich vermuth', er ist
Zum Schlangenthurm hinausgegangen; daß
Ihn Swend und Thorwald durch des Vogtes Hülfe
Hinunter zu den Würmern da gestürzt.

Harald.

Schwarz wie die Nacht ist diese ganze Sache.
Wie ist das Wetter draußen?

Fiölnir.

Dunkel, und
Der Sturm recht heulend in des Waldes Aeste.

Harald.

Sehr günstig ist die Nacht für Mörder. Ha,
Ich sehe sie das Haus abbrennen schon.

Fiölnir.

Herr, wir sind sicher!

Harald.

Geh, Fiölnir! Zeige
Dich würdig, jetzt mein erster Held zu seyn.
Bring' gleich das Heer zusammen in der Ebne.
Laß Eiwind über unsre Flotte wachen.
Ich kann nicht mehr so in der Nacht mich rühren;
Doch morgen will ich als ein Held mich zeigen.

Fiölnir.

Geh' du zu Bett, und fürchte nichts, mein Herr!
Wir werden über dich wohl wachen.

Harald.

Nein,
Selbst will ich wachen; wache selbst am besten.
Geh', hohle Skofte mir, den kleinen Finnen,
Er soll mir diese Nacht mit Mährchen kürzen.

Fiölnir.

Jetzt willst du Mährchen hören, edler König?
Vielleicht erleben selbst ein Mährchen wir
In dieser Nacht, das man nach vielen Jahren
Erzählen wird.

Harald.

Gehorche dem Befehl.

(Fiölnir ab.)

Harald (allein.)

Man braucht Vertraute nicht in allen Sachen.
Ha! diese Nacht ist schwanger an Verbrechen!

Ich seh' im Dunkeln sie mit Dolch und Fackel.
Ha! Bösewicht, ich komme dir zuvor!
Gib Glück mir zu der That, Sanctus Sebaldus!
Dann soll dein Altar einen Ueberzug
Von Purpursammet haben, dazu noch
Zehn große Lichter von dem feinsten Wachs;
Ja eine Kirche will ich dir erbauen,
Wenn du durch diese dunkle Nacht mir hilfst.

Skofte (kommt.)

Sieh da ist Skofte! Ist der Dänenkönig
Noch nicht zu Bett?

Harald.

Noch nicht. Man schläft zu viel
In diesem kurzen Leben. Zeit genug
Zu schlafen im Grabhügel auf dem Polster
Von Stein gehaun.

Skofte.

Nein, das ist mir zu hart.
Ich schlaf' am liebsten in der Küche auf
Dem warmen Aschenhaufen.

Harald.

Ich will auch nicht
In dieser kalten Erd' im Hügel liegen.
Ich will nicht, daß der Sturm im Felde draußen
Mit Schnee und Regen mich umheulen soll,
Wie einen Sünder auf das Rad geflochten;
In Rothschilds Dom, da soll man mich begraben.
Sie sollen meinen königlichen Leichnam

In einen Pfeiler mauern, aufgerichtet;
Und mich mit starken Farben mahlen auf
Des Pfeilers Wand mit Schwert und Hut und
Mantel.
So will ich ferner nach dem Tode leben.

Skofte.

Wenn aber von der Wand der Kalk nun fällt,
Und wenn darinnen dein Gebein verkalkt?

Harald.

Dann werd' ich in des Sängers Lied noch leben,
Und weiter hat es noch kein Held gebracht.

Skofte (gähnt.)

Das ist nur Galgenfrist.

Harald.

Vertreibe mir
Die Zeit.

Skofte.

Du willst die Zeit vertreiben, König!
Die Zeit wird wieder dich vertreiben! Nun,
Das ist ja gleich um gleich.

Harald.

Erzähl' ein Mährchen.

Skofte.

Soll ich von Heidriks Schwert dir eins erzählen,
Das stets in Menschenblut sich löschen wollte,
Wenn es gezogen?

Harald.

Nein. Dieß Mährchen hat

Anscharius verdorben ganz, indem er
Moralische Bedeutung darin suchte.
Tirfing war in der That ein Zauberschwert.
So haben nur die Skalden es genennt.
Nun spricht er da von Mordlust, Leidenschaft!
So hat es das Bezaubernde vernichtet.

Skofte.

So will ich denn ein Lied dir singen, das
Die Mutter mir gelehrt.

(Er singt.)

Der Mond scheint auf das Grabmahl hin;
Der Todte hebt sich auf darin,
Steckt aus dem Gras den Kopf hinaus;
Voll Löcher ist das Schädelhaus.
Er blöckt und grinzt dich an hu hu!
Wer war mein Mörder? — das bist du!

Harald (erschrocken.)

Ich?

Skofte.

Nein, mein Herr!
Es steht nur so im Liede.

Harald.

Warum streckst du
Den Arm denn gegen mich? Laß nur das Singen.
Das ist nur Aberglaube. Der Gestorbne
Kann nicht im Mondschein lächeln.

Skofte.

Ey, Herr König!

Dann lacht man erst, wenn's Fleisch vom Backen fällt.
Doch freylich ist es ein gezwung'nes Lachen.

Harald.

Komm, setze dich mir grade gegenüber,
Und da ich weiß, daß du den Meth sehr liebst,
So trink' aus diesem großen goldnen Becher,
Indem ich dir ein Mährchen vorerzähle.

Skofte.

Du willst erzählen, ey, das ist ganz herrlich.
(Er setzt sich, schenkt ein, und trinkt.)

Harald.

Es war einmahl ein silberhaar'ger König.
Ihm stunden seine Feinde nach dem Leben.
Sie drohten ihm, von einem schändlichen
Verräther angeführt. Der Greis war hülflos!

Skofte (trinkt.)

Der arme Teufel!

Harald.

Es war dunkle Nacht.
Den Tag drauf wollten sie die Schlacht schon liefern;
Er saß im Dunkeln, schlaflos und erschrocken,
Nicht weit davon zechten die Frevler wüst,
Gewiß des Siegs; dort war der ärgste Feind
Des Königs auch. Ach, dachte nun der Greis,
Hätt' ich nur einen treuen, muth'gen Diener,
Ich schickt' ihn heimlich in des Feindes Haus,

Er stieß' den Dolch in des Verräthers Herz —
Und mit dem Tag erschiene mir der Sieg.

Skofte.

Und fand der König einen solchen nicht?

Harald.

Beherzte Treue ist nicht leicht zu finden.

Skofte.

Ha, wär' ich da gewesen nur, ich hätte
Nicht lange mich bedacht!

Harald.

Du bist recht klug,
Und hurtig; du bist aber nicht gewohnt,
Das Blut zu sehn, das Schwert mit Kraft zu führen.

Skofte.

Doch, Herr, das Messer führ' ich um so besser.
Gewohnt nicht Blut zu sehn? Was sprichst du doch?
Bey uns zu Hause bringet stets zur Hochzeit
Das Frauenvolk Schweißtücher, Leichenhemde,
Für ihre Männer, ihre Brüder mit;
Da läuft ein Gastmahl selten ohne Blut ab.

Harald.

Gewährt die Kälte solche Heftigkeit?
Erlaubt der Schnee den Todtschlag?

Skofte.

Ey, Herr König!
Er lockt ja just dazu! denn wann erröthen
So schön und purpurfrisch die Blutestropfen,
Als wenn in neugefallnen Schnee sie fallen?

Harald.

Du hättest also wirklich Muth, mein Skofte!
Zu dieser That, wenn ich der Alte wäre?

Skofte.

Was Muth? Drey starke Männer hab' ich schon
Getödtet, meines Vaters Feinde.

Harald.

Du?

Skofte.

Ich eben! (zieht sein Messer.) Siehst du diese rost'gen Flecken
Da? Das ist Blutrost, Blut, das ausgeflossen
Von meines Vaters Feinden.

Harald.

Schlugst du sie
Im Zweykampf?

Skofte

Nein, es war nur ein Alleinkampf!

Harald.

Sie standen still, und ließen fort dich machen?

Skofte.

Sie standen nicht, sie lagen.

Harald.

Wie?

Skofte.

Und schliefen.

Harald.

Ja so! — Du bist dabey so munter. Ich

Beneide dir die Munterkeit. Sag', Skofte,
Wirst nie von einem schwarzen Elfen du
Zur Stund geplagt, den man Gewissen nennt?

Skofte.

Versteh' mich nicht auf Wissen und Gewissen.

Harald.

Sehr glücklich bist du dann, mein lieber Sohn!

Skofte.

Ich thue was man mir befiehlt, und lasse
Die Andern daran denken, ob die That
Ist löblich oder nicht.

Harald.

Du bist sehr glücklich.

Skofte.

Was ist es dann eine so große Sache
Sterben zu müssen? Einen Mann zu tödten?
Ist's hier vorbey, lebt man ja wieder auf,
Wo es noch besser seyn soll, wie man sagt.

Harald.

Sehr eigen bist du, Skofte! Hast du Brüder?

Skofte.

Ich habe einen Bruder, Nahmens Karker,
Bey Hakon Jarl in Norweg; er ist dumm.
Ich prügelte ihn stets, drum hat der Jarl
Uns jetzt getrennet, und mich dir geschenkt.

Harald.

Ich danke ihm für diese seltne Gabe.
Ist groß die Noth, ist auch die Rettung nah.

Ein Wesen brauch' ich eben, Kind, wie du;
Denn ich bin selbst der Greis, von dem ich sprach,
Und Palnatoke ist der Bösewicht.

Skofte.

Der von des Sohnes Haupt den Apfel schoß?

Harald.

Er eben.

Skofte.

Herr, es war ein guter Schuß.

Harald.

Ich fürchte einen bessern; zaudr' ich lang,
Schießt er von meinem Haupt die Krone bald.

Skofte.

Schieß' du das Haupt ihm ab, dann ist die Furcht
Um einen Kopf gleich kürzer.

Harald.

Ha, du sprichst
Wie Mimer, Skofte! Willst du wirklich dich
Hinschleichen? Ihm den Dolch ins Herze stoßen?

Skofte.

Wenn es sich thun läßt, ja.

Harald.

Es läßt sich thun!
Sein Haus ist mir bekannt, ich hab' es selbst
Als Königssohn zu Gormo's Zeit bewohnt.
Zwey Stockwerk hat es, drunten ist die Halle;
Da sind die Streiter, droben ist ein Zimmer;
Da schläft der Herr. Du kannst doch klettern?

Skofte.

Wie

Ein Eichhorn!

Harald.

Schön, mein Sohn. Dann kletterst du
Den Lindenbaum hinauf, stehst auf dem Dache,
Und steigst gemächlich wieder durch den Schornstein;
Dann bist du in dem Zimmer — und kannst handeln.

Skofte.

Schon gut,

Harald.

Gelingt es dir nach Wunsch, dann sollst
Du eine grüne, seidne Jacke haben,
Und eine Scharlachmütze, hoch und spitz!
Und Stiefel mit Kleeblättern ausgeschnitten,

Skofte.

Und darf ich früh zu Bette geh'n? Und soll
Der Küchenmeister mir mehr Butter geben,
Und nicht so karg es auf das Brot mir streichen?

Harald.

Ja, das versprech' ich dir; stirbt Palnatoke,
Dann sollst du stets zum Brot Gesott'nes haben.

Skofte.

Ich gehe — Aber doch noch Eins, Herr König!
Hast mir so oft in dieser Zeit versprochen,
Daß einen Abend ich dich sehen sollte
In deiner neuen Königstracht, die dir
Jüngst Kaiser Otto fern aus Deutschland sandte,

Soll jetzt ich gehn, dann mußt du erst damit
Mir ein Vergnügen machen.

Harald.

Morgen, Skofte!

Skofte.

Das hast du schon schon so oft gesagt. Nein heute.
Es könnte vielerley eintreffen. Seh' ich
Es heute nicht, vielleicht seh ich es nie.

Harald.

Selbst darin sollst du deinen Willen haben.

Skofte.

Es liegt im Schlafgemache in dem Schrank,
Soll ich dir leuchten, Herr?

Harald.

Bleib du nur hier
Zur rechten Hand liegt meine Königstracht,
Zur linken Hand mein Leichenhemd. Ich weiß
Zu finden, was ich finden will, im Dunkeln.
(Ab.)

Skofte.

(zieht sein Messer aus und betrachtet es.)

Ist nur das alte Messer scharf genug!
Ich will es schleifen eh' ich gehe, draußen
Auf unsrer Bank, dem alten Heiden-Altar.
Da schleif' ich jeden Tag des Königs Messer.
Da steht der alte Odin mit dem Schwert,
Schön in dem Steine, bildlich dargestellt.
Wir haben nach und nach das halbe Schwert

Schon weggeschliffen und den rechten Daumen.
Bey leckrer Tafel, wo viel wird gegessen,
Stumpft sich das Messer, schneidet nicht das Essen;
Da muß man schleifen, um recht zu genießen;
So tritt zurück das Bild des alten Riesen.
Und sind in Schleifen lange wir begriffen,
So ist der ganze Held bald weggeschliffen.

(Der König kommt in seinen Leichenkleidern.)

Da ist er wieder schon. Ha, was ist dieß?
Hab' ich es nicht gedacht? Da kommt er in
Dem Leichenhemd, er hat sich doch geirrt.
Hu, er sieht garstig aus, wie ein Gespenst!

Harald (mit stolzer Erhabenheit.)

Hier siehst du mich in meiner wahren Tracht,
Der Tracht, die die Geburt mir anerkannt,
Die mit dem prächt'gen Glanz der Welt verkündet
Aus welcher mächt'gen Wurzel ich entsprossen.
Aus Demuth trag' ich die gewöhnliche;
Doch diese schmückt vor Allem andern mich,
Den großen Tag, wann ich den Thron besteige.

Skofte.

Erhabner König! du hast recht; du bist
Der größte Mann im kleinen Breterreich;
Die andern sind nur Maden gegen dich.

Harald (entdeckt den Irrthum.)

Ha, was ist dieß?

Skofte.

Du hast sehr wohl gewußt,
Im Dunkeln gleich zu finden, was du wolltest.

Harald (entsetzt.)

Ich nahm das Bündel, das zur Rechten lag!
Ich weiß es mit Gewißheit, selbst hab' ich's
Dort hingelegt, ich bin es überzeugt.

Skofte.

Es ist wohl nicht zum ersten Mahl, Herr König,
Daß du in Rechts und Links geirrt dich hast.

Harald.

Der Teufel spukt in dieser finstern Nacht.
Geh'! Stoß den Dolch in meines Feindes Brust,
Dann sollst du hier in meiner Königstracht
Noch viele Jahre lang mich seh'n. Doch hurtig,
Denn ich bin krank im Herzen.

Skofte.

Gut, ich gehe.

Harald.

Hier, durch die Thür' in der Tapet verborgen.
Sie bringt dich hurtig durch den finstern Gang,
Tief durch die Erde in den Wald hinaus;
Damit dich die Trabanten nicht bemerken,
So kommst du wieder schnell allhier zurück,
Und jede Spur ist ausgelöscht, die irgend
Die That verrathen könnte. Aber geh'!
Denn ich bin krank. Das weiße Leichenhemd
Hat einen eignen übelen Geruch.
Ich weiß es wohl, es kommt vom Fichtenholz,
Und der beklomm'nen Luft im Schrank; ich mag
Holz riechen nicht, es riecht wie Hobelspäne.

Mit Hobelspänen füllt man Leichenkissen.
Fort! Eile!

Skofte.

Ich bin hurtig wie ein Falk.

Harald.

Stürz' hurtig als ein Falk dich auf die Beute.

(Skofte ab.)

Palnatokes Haus.

Palnatoke, Buë.

Palnatoke.

Es ist schon Mitternacht; wir wollen schlafen.
Geh', bitte sie mein Freund, den Meth zu sparen.
Wenn Swend gesiegt, dann wollen mehr wir zechen.

Buë.

Und wollen sie vernünft'gen Rath nicht hören,
Dann donnr' ich ihneu noch das Lied in's Ohr:

Auf, nicht zum lust'gen Mahle,
Deckt euch mit blankem Stahle!
Jetzt nicht um Jungfraun werben,
Das Schwert mit Blute färben.

Palnatoke.

Das alte Rockenlied! Recht so, mein Freund!
Thor stärke dich, schlaf' wohl! Wir seh'n uns morgen.

Ob aber morgen Abend auch wir eilen
Zu solcher kurzen Ruh', ob uns der Hahn
Erweckt, des Uebermorgen frühes Licht
Zu schau'n — das weiß der Himmel; doch wir sehn uns!
Denn selbst der Tod trennt nicht die Guten, Buë!

Buë.

O lange werden wir zusammen leben,
Den Sieg genießen; diese armen Wichte
Vermögen uns're Tage nicht zu kürzen,
Und sorgsam soll mein Arm dein Leben schützen;
Denn es ist wichtiger als meins, und Vieler.

Palnatoke (ergreift seine Hand.)

Und soll ich fallen, Thor! So laß mich fallen
Durch eines solchen wackern Helden Arm!
Dann geh' ich gern, wenn meine Norne winkt.

Buë.

Thor hat's gehört; siehst du? sein Wagen blinkt.
(Ab.)

Palnatoke.

Ich könnte drinnen auf das Bett mich legen.
Dann schlaf' ich aber gar zu hart, erwache
Zu dumpf und träg. Ich will auf diesen Stuhl
Mich setzen. Nur ein kleiner Schlummer, um
Das Schwert mit beff'rer Kraft zu greifen morgen.
(Er setzt sich.)
Ich bin sehr müde. Herrlich schmeckt die Ruh'!
Dem Müden doch — Und Haralds Hinterlist —

Die Schlauigkeit des Mönchs — Die fremde
Spannung —
Bin nicht gewöhnt an solche Mummerey'n!
Es hat mich mehr als eine Schlacht ermüdet.
So komm denn, holde Siofna! stärke mich.
(Er schläft ein.)

(Der Schirm wird von der Feuerstätte weggenommen. Skofte tritt heraus mit dem Messer in der linken Hand, ein Tuch um die rechte gewickelt.)

Skofte.

Da bin ich. Ich begreife selbst nicht, wie ich
So schnell hierher gekommen. Odin hat mich
Verfolgt, da mußt' ich laufen. Es ist kaum
Zu glauben; aber stand das Riesenbild
Nicht auf vom Stein, und stieß das Messer tief
Mir in die Hand, wie ich es schliff, will ich
Nicht ehrlich seyn.

(Er wird Palnatoke gewahr, und springt erschrocken zurück.)

Hilf Gott, da sitzt er ja —
Nein, es ist Palnatoke. Glaubt' ich nicht,
Es wäre Odin selbst; er ist ihm ähnlich.
Wie breit die Schultern, wie gewölbt die Brust!
Das nenn' ich Arme! Er ist ganz mit Platten
Von Stahl bedeckt. Ich kann das Messer nicht
Ihm in den Busen stoßen! Still, der Hals
Ist bloß, da muß ich schneiden.

(Er geht auf Palnatoke zu, hält aber plötzlich inne.)

Es ist dumm!
Hurtig so hinzulaufen, hurtig stoßen.

Und hurtig wieder wegzulaufen, das
Ist leicht. Sich aber Schritt vor Schritt zu nah'n?
In das Gesicht ihm starr zu seh'n — ha, welch
Ein Antlitz! Wenn er plötzlich nun erwachte!
Er hackte mich zur Rabenspeise. — Muth!
Ein Schnitt, dann ist's vorbey. Was hält mich ab!
Ein Schnitt!

(Er will Palnatoke das Messer auf die Kehle setzen, wie er ihn aber berührt, zittert er so, daß er das Messer aus der Hand verliert, und wie es zu Boden fällt, und Palnatoke eine kleine Bewegung im Schlafe macht, ruft er außer sich:)

Ha, rettet Euch, Herr Jarl! Erwacht!
Man steht Euch nach dem Leben.

Palnatoke (springt auf.)

Wer ist da?
Wer hat vor Mördern mich gewarnt?

Skofte.

Ich, Herr!

Palnatoke.

Wer will mich tödten?

Skofte.

Ich, Herr!

Palnatoke.

Du?

Skofte.

Ja, Herr!

Palnatoke.

Was hielt' dich ab denn von der Heldenthat?

Skofte.

Ich hätt' es gern gethan, wenn das Vermögen
Nur da gewesen wäre, wie der Wille.

Palnatoke.

Ha, feiger Wicht! Wer hat dich her gesandt?

Skofte.

Das darf ich Euch nicht sagen, Herr! das hat
Der König mir verbothen. Diese Sache
Geht ihn und mich allein an.

Palnatoke.

Sollte sie
Doch mich auch angeh'n, wie es scheint.

Skofte.

S'ist wahr;
Ich bin verworren, Ihr habt mich verblufft.

Palnatoke (ergreift ihn an der Brust.)

Wie bist du durch die Wache her gekommen?
Sprich, haben Haralds Knechte hinterlistig
Mein kleines Häuflein schändlich schon ermordet?

Skofte

Ich hab's gesagt: Die Sache geht nur uns an,
Uns Drey, und weder Haralds Helden, noch
Die Deinigen sind davon unterrichtet.

Palnatoke

Wie bist du in mein Haus hinein gedrungen?

Skofte (zeigt auf den Kamin.)

Habt Ihr denn Eulen nie durch Euren Schornstein
Hinunter fallen sehen?

Palnatoke.

Und wie kamst du
Durch Haralds Hof, und durch die Nacht-Trabanten?

Skofte.

Der König hat zwey Löcher, wie der Fuchs
An seiner Höhle, ein bekanntes, ein
Verborg'nes. Ich kam durch das hinterste.

Palnatoke.

Um niederträchtig mich im Schlaf zu morden?

Skofte.

Das sagt Ihr selbst, ich hab' es nicht gesagt.

Palnatoke.

Zum dritten Mahle! — Nein, gerechte Götter —
(Aufgebracht.)
Mein Bogen! — hier. Mein Köcher! — Ha! den ließ
Ich drunten bey den Streitern in der Halle. —
Vorsichtig! — Wie, Vergeltung? Raubst du der
Gerechtigkeit die Rache und dem Rächer
Die Waffen? Willst du dadurch mich abhalten?
Soll ich nicht einen Bösewicht vertilgen?
Ein Leben, das viel tausend Leben tilgt?
(Er bedenkt sich.)
Steig' ich hinunter, weck' ich sie da Alle;
Die That wird laut; man überfällt uns dann
Als Meuter, und der Neidhardt ist geflüchtet.
(Er legt sinnend die Hand auf seine Brust.)

Was drückt mich da? Allmächt'ge Blutgöttinn,
Ein Pfeil! — derselb'ge Pfeil, den an die Brust
Ich heute steckte. Ew'ge Vorsehung!
Jetzt, jetzt versteh ich dich, du redest deutlich.
Ich bin sein Schuldner, einen Schuß ihm schuldig.
Er mahnt mich wieder? Gut, ich will bezahlen!

(An Skofte.)

Du folgest mir! so hurtig als ein Reh,
Stumm wie ein Fisch, gehorsam wie ein Hund.
Ich binde bey der Thüre dich, daß du
Nicht wegläufst, während Harald ich besuche.
Der kleinste Laut wird dir dein Leben kosten.

Skofte.

Das ist zu theu'r, da schweig ich lieber still.

(Beyde ab.)

Königlicher Saal.

Harald sitzt im Purpurmantel, mit einer goldenen Krone auf dem Haupte, sein Zepter liegt auf dem Tische; er gießt Meth aus dem goldenen Becher in ein Trinkhorn.

Er zaudert lange; es ist Mitternacht,
Laut kräht der Hahn, der Erde Wächter. Heimdal,
Der Erde Ragnarokur! häßlich stößest
Du in dein Giallerhorn. — Die Dämm'rung droht
Den Göttern selbst — dann darf pechschwarzes

Wohl Königen drohen — — Harald Gormson! Ey,
Was sind nun das für Träume? Immer fällst
Du in das alte Heidenthum zurück.
Du bist ja Christ! Und jene dunkeln Fabeln,
Sie taugen nur, um Kinder zu erschrecken. — —
Die Kinder haben's gut. Als Kind besitzt man
Ein weiches, leichtes Herz — man wächst empor;
Und wie man größer wird, schwillt stolz das Herz,
Verhärtet sich, und drückt wie Stein im Busen!
(Er stirrt auf seiner Mutter Bild im Hintergrunde.)
Hm! Da hängt sie. Sie weint, kommt es mir
vor.
Ha, Thyra Danabod, weßwegen weinst du?
Doch es sind Freudenthränen, denn ihr Sohn
Hat es sehr weit gebracht, sitzt mit der Krone
Auf seinem Scheitel, Zepter in der Hand,
Mit goldbesäumtem Purpur um die Schultern.
Muß sie sich dann nicht freu'n? Denn was erfreut
Wohl eine Mutter mehr, als wenn ihr Kind
Recht gut geartet? — Alter, schwacher Mann!
Was sind das wieder nun für Träumereyen?
Den Hayn will morgen früh' ich schlachten lassen,
Er schreyt mir gar zu schneidend in das Ohr;
Und zu dem hellen Kräh'n bellt grob der Hund,
Indem die Eule in der Fistel trillert.
Ein herrlich Tafelspiel! Recht königlich!
Wer dadurch nicht zum Trinken Lust bekäme,
Verdiente nicht den Meth. Gesundheit draußen!

(Er trinkt und legt das Horn hin.)

Wie eigen sind doch diese stummen Thiere!
Des Tags, da schweigen sie und hören uns.
Des Nachts, da schwatzen sie, wenn wir verstummen,
Und fordern heulend uns zur Rechenschaft.
Selbst die Natur, die todte, führt das Wort.
Die Mauern predigen, und Thyras Bild —
Wie sie mich ernst und drohend da betrachtet!
Als wüßt' ich nicht, daß deine Augen längst
Gebrochen!

(Er steht auf.)

Eine übele Gewohnheit,
Daß stets die Schildereyen in der Nacht
So häßlich einem in die Augen stieren.
Wohin ich geh', verfolget mich ihr Blick,
Ganz unausstehlich! Eine Zauberkunst,
Kein Mahler darf sich mehr den Gränzen nahen.

(Er steht vor dem Bilde.)

Nun ja! Was willst du denn? Hast du im Sarge
Denn dich umgewandt, weil nicht deine
Vermahnungen und Zärtlichkeit gefruchtet?
Willst du mich immer noch als Knaben strafen?
Ha, ich bin längst der Ruth' entwachsen, bin
Ein Greis auf achtzig Jahre, kann selbst mir rathen.

(Er setzt sich wieder.)

Wo Skofte bleibt? Es muß vollzogen seyn.
Komm! Sollst mich in der Konigstracht jetzt sehen.

S'ist eigen doch! Nicht um des Knaben willen,
Hab' ich mir diese Tracht jetzt angezogen;
Sie macht mich zuversichtlich, denn das Schrecken
Der Nacht darf dem Gesalbten sich nicht nahn.
(Er sieht auf das Bild.)
Das Starren will ich dir doch abgewöhnen.
(Er geht hin und wendet das Bild um auf die Wand.)
Nun kannst du auf die Mauer starren, nicht
Auf mich mehr — »dem Gesalbten« — sah sie mich
Nicht an bey diesem Wort? als wollt' sie sagen —
Genug! Tod ist nun Tod! und Knud Dan=Ast
Ist längst begraben. War er tugendhaft,
Dann ist er selig ja. Was vorgefallen
Einst zwischen uns, geht keinen Andern an.
Nun schläft er in dem zinnernen Sarg'; nun bin
Ich König; habe schon das Reich seit Jahren
Regiert; nun kommen die Einwendungen
Zu spät. Bin ich jetzt König, nun, so hab' ich
Die Königskrone theuer genug bezahlt,
Und nicht für Nichts bekommen; habe sie
Mit dem Gewissen mir erkauft. Und das
Ist mehr, als dieser gelbe Zickzack werth ist.
(Er starrt hin.)
Dort steht dein bleich Gespenst, mein Bruder Knud!
Er faltet seine weißen Augenbrauen,
Zeigt mit dem Finger auf die blut'ge Wunde —

Ich weiß es wohl, es ist nur Einbildung —
Mag aber solche Träume doch nicht leiden.
Geh' in dein Grab' und lass' mich hier mit Frieden.
Ein Brudermord? — Was ist ein Brudermord?
Ein Mord ist Mord. Der erste Mord auf Erden
War ja ein Brudermord. Hat Kain Abel
Nicht todt geschlagen? Gott hat ihm vergeben.
Entferne dich, du bleiches Schattenbild!
Geh' in dein Grab, ich folge bald dir nach.
Es geht! Nun das ist gut.

(Er kommt wieder zu sich.)

Ha, alter Thor!
Die Nacht ist rauh und schaurig, wie die See.
Dann muß man wunter trinken, um den Schwindel
Zu dämpfen — — Ha, da kommt er schon! Da kommt
Schon Skofte mit dem rothgefärbten Messer.
So zittre nicht! Jetzt ist es ja vorüber.

(Die Thüre öffnet sich in der Tapete, und Palnatoke steht in voller Rüstung, und zielt auf Harald mit gespanntem Bogen.)

Hilf Himmel! es ist Palnatoke's Geist!

(Er stürzt zur Erde.)

Palnatoke.

Nun ist die Todesstunde da; nun, Harald, stirb

Harald.

O lass' mich nicht als Sunder sterben, zorn'ger Geist!

Palnatoke.

Die Norne setzet deinen Sünden jetzt den Damm.

Harald.

Verschwinde! Seelenmessen sing' ich dir am Grab.

Palnatoke.

Ich lebe noch trotz deiner Meuchelthat und List.

Harald.

Mitleid! Mit meinem Sohne theil' ich gern das Reich.

Palnatoke.

Zu spät. Der Eidschwur bindet mich, du mußt davon.

Harald.

O sey nicht grausam! Freut dich eines Greises Mord?

Palnatoke.

Bey Thor! ich sende weinend dir den Todespfeil.

Harald.

Bis morgen warte. Lass' die Schlacht entscheiden dann.

Palnatoke.

Du bist ein Neidhart, darfst in Ehrenkampf nicht geh'n.

Harald.

So zieh' dein Schwert, und gönn' mir die Vertheidigung.

Palnatoke.

Ein Gaukelspiel nur wär' ein Zweykampf zwischen uns.

Harald.

Hier knie' ich tief im Staub voll Demuth. Gnade mir!

Palnatoke.

Weh' dem, der mehr sein Leben als die Ehre liebt.

Harald.

Ich bin dein Herr! Gehorche diesem Königsstab!

Palnatoke.

Den Stab stahlst du aus des ermord'ten Bruders Hand.

Harald.

Ha, Mörderengel! Ehre meine Krone! Flieh'!

Palnatoke.

Entehret hast du Dänmarks Krone; nimm den Lohn.

(Er schießt ihm den Pfeil in's Herz und geht ruhig ab.)

Harald (stürzt.)

O, er hat mich getödtet! Gott! Barmherzigkeit!
Hülf'! Hülf'! Ihr Dänen kommt und stillt des Königs Blut!
Tief brennt der Pfeil in meiner Brust; ich brenne schon.

(Er wälzt sich gegen seiner Mutter Bild.)

O fleh' zum Himmel, Mutter! Fleh' für deinen Sohn!
Du warst ja gut, o! stärk' mich, holder Mutterblick.

Weh' mir! Den Rücken hat sie ihrem Sohn gewandt.
Kein Trost im Tode! Keine Hoffnung mir! Kein Trost!
O Rache! schwarze Mächte! blut'ge Rache dem,
Der in der Sünde sterben ließ den schwachen Greis.
(Er stirbt.)

Fünfter Act.

Königlicher Saal.

König Swend, Thorwald, Fiölnir, Gefolge.

Swend.

Hier ist mein Vater meuchlerisch ermordet!

Fiölnir.

Hier. Dort im Schlafgemache schlummert er.

(Er öffnet die Thüre. Swend macht eine hurtige Bewegung, hinein zu eilen, hält aber inne, und folgt Fiölnir langsam.)

Thorwald.

Der König ist sehr tief gerührt.

Ein Held.

Der Alte

Hat das Gesicht des Todten ihm entblößt;
Swend kniet und küßt des Vaters blasse Hand.

Swend

(kommt zurück, die Hände vor dem Gesicht; er steht lange schweigend in Schmerz versunken; drauf bricht er aus:)

Es war mein Vater! Ach, was ist mein Sieg?
Hier steh' ich ein gekrönter Bettler nun!
Was selbst der ärmste Knecht im Reich besitzt,
Besitz' ich nicht, ich habe keinen Vater.
Er ist gestorben mir, er ist ermordet!
Und da er lebte, war er todt für mich.
Wie schön doch ist es, einen Vater haben!
Der Epheu schlingt sich nicht so zuversichtlich
Im Walde an der Eich', der breiten Buche,
Als sich ein Sohn an seines Vaters Herz.

(Er schaut hinein auf den Leichnam.)

O warum wolltest du, Herrschsüchtiger!
Nicht väterlich ein kindlich Herz beherrschen?
Warum soll erst der Tod dir eine Brust
Eröffnen, dessen Liebe du im Leben
Verschmähtest? Warum sollte erst der Mord
Mich lehren, ach! daß du mein Vater warst?
Doch hat er mir es jetzt gelehrt. Ja, ja,
Mit rothen Runen hat der Morderpfeil
Ins Herz gegraben mir, du warst mein Vater;
Und bey den ew'gen Freuden, die ich einst
Bey Odin zu genießen hoffe, schwör' ich:
Ich will dich rächen, wenn die Finsterniß,
Der Abgrund nicht den Mörderengel birgt.
Ich schwör' es heilig dir! Du sollst gerächet seyn.

Fiölnir.

O daß mein alter Herr, wie inniglich
Sein Sohn ihn doch geliebt, vernommen hätte!
Ha, soll denn Mißverständniß stets und Bosheit
Die besten Herzen freventlich entzweyn?
Ja, ja, das fühl' ich klar, den Vater hättet
Ihr bald in ihm gefunden, wenn er Euch
Gekannt nur hätte. Aber wehe dem,
Von wem das Uebel all gekommen.

Swend.

Greis!
Sag', fällt auf niemand dein Verdacht?

Fiölnir.

Verdacht
Stürzt keinen Mann. Doch, Herr! nicht bloß Verdacht
Ist da, Wahrscheinlichkeit, Gewißheit.

Swend.

Gewißheit?

Fiölnir.

Laßt erst Eure Streiter alle
Sich wegbegeben, Herr! Dann will ich sprechen.

Swend

(gibt den Trabanten einen Wink, sie entfernen sich; zu Thorwald, der auch gehen will, sagt er:)
Bleib' hier; vor Thorwald hab' ich kein Geheimniß.
Sprich, Alter!

Fiölnir.

Heute früh fand man den König.

In seinem Blute schwimmend, hier ermordet.
Der kleine Finn' ist fort! nun glauben Alle,
Daß er der Mörder ist; wer aber nur
Etwas von seiner vor'gen Treue weiß,
Muß diese Meinung gleich verwerfen als
Die unwahrscheinlichste. Wie dieser Mord
Begangen ist, das liegt im Dunkeln noch.
Doch, edler König! wer der Thäter sey,
Hat schon die rachbegier'ge Norn' entschleyert.

Swend.

Sprich, alter Mann! wen hast du in Verdacht?

Fiölnir (zeigt ihm einen Pfeil.)

Durch diesen Pfeil starb Euer Vater. Selbst
Hab' ich aus Haralds Herzen ihn gezogen.

Swend.

Himmel! er ist blutig!

Fiölnir.

Wie das Blut
Den Mord beweist, beweist sogleich der Pfeil
Den Thäter. Kennst du nicht den Pfeil, mein
Herr?

Swend.

Nein — Ja — Nein! Götter, welch ein gräßlicher
Gedanke flog mir durch's Gehirn!

Fiölnir.

Sagt, Herr!
Kennt Ihr den Pfeil? Wer von den Helden schießt
Mit solchen großen, solchen schweren Pfeilen?

Swend.

Thorwald!

Thorwald.

Mein König!

Swend.

Nahe dich! Sag', kennst du
Den Pfeil? Sprich!

Thorwald

(nimmt den Pfeil, betrachtet ihn, stutzt, faßt sich aber gleich, und gibt ihn wieder ruhig zurück.)

Ja, mein Herr! ich kenne ihn;
Den hat ein Meuchelmörder heute Nacht
Aus Palnatoke's Köcher weggestohlen.

Swend (umarmt ihn.)

O Freund! dich gab mir Gott; ein ew'ger Retter
Wie jüngst mein Leben, hast du meine Hoffnung
Errettet. Durch ein einzig Wort hast wieder
Aus dem Gefängniß du mich jetzt befreyt.
Ja, edler Thorwald! Kühn hast du zerbrochen
Den Sclaven-Kerker schändlichen Verdachtes.

Fiölnir.

Still! Laßt mich vor dem Todten erst die Thür
Dort wieder schließen; solche Rede könnt' ihn
Sonst zwingen, in dem Sarg sich aufzurichten.

Swend.

Was sagest du?

Fiölnir.

Ich sage: Jugend ist
Ein brausend Meer, und ihre Thaten Schaum.

Swend.

Du wirfst mir vor, daß ich — —

Fiölnir.

Ich glaubte eben
Hier einen rachbegier'gen Wiggo, einen
Hamlet zu seh'n, der schreckliche Vergeltung
Dem Vatermörder tief im Herzen sann.
Jetzt hat ein Windstoß aus dem kalten Island
Die Flamme ausgelöscht, und plötzlich dich
Vom Löwen zum geduld'gen Lamm gemacht.

Swend.

Der Scheingrund kann nicht Palnatoke fällen.

Fiölnir.

Es war von Alters her starker Beweis,
Bekannnte Waffen beym Ermordeten
Zu finden. Herr! er ist mein Neffe; wär' er
Unschuldig, triebe mich das Blut wohl eher
Ihn zu vertheid'gen, als ihn zu verfolgen.
Doch Pflicht und Treue überwiegt Verwandtschaft.
Hier hat er meinen König meuchlerisch
Erschlagen; und die Mordthat zu beweisen,
Soll nichts mich hindern.

Swend.

Sey erst überzeugt.
Noch heute Abend will das Todtenmahl
Ich feyern meines Vaters, alle Helden
Sind eingeladen. Palnatoke auch.
Sind alle da, will ich sogleich den Pfeil

Von Mann zu Mann umtragen lassen; und
Er hätte gänzlich die Natur geändert,
Wenn seine That er furchtsam läugnen sollte.

Fiölnir.

Das glaub' ich auch, sein Hochmuth kennt nicht
Gränzen;
Doch kommt er nicht! Er segelt diese Nacht
Nach Jomsburg.

Swend.

Wie?

Fiölnir (hohlt einen Schild.)

Lies diese Runen, König!
Die schrieb er auf des Haralds Schild zur Antwort.

Swend (liest.)

»Daß seines Vaters Ehrenmahl der Sohn
Begehen will, ist recht und in der Ordnung;
Daß ich nicht Harald liebe, daß ich schlecht
Mich auf geheucheltes Gefühl verstehe,
Das weißt du, deßhalb bleib ich weg vom Gästmahl.
Auch möcht' ich eben heute Abend nicht
Vermuthungen und Fragen Antwort geben.
Begehe deines Vaters Todtenmahl
Nach alter Landessitte mit den Helden,
Bestrebe dich der Krone werth zu seyn.
Und glaube fest an meine Ehrlichkeit,
Bis ich sie dir bewiesen. Lebe wohl!«

Fiölnir.

Nun, Herr! Ist der Verdacht noch eitler Traum?

Swend.

Nein, bey den Göttern! Er muß heute kommen.

Fiölnir.

Das wird er, wenn du meinen Rath befolgst!

Swend.

Sprich!

Fiölnir.

Schreib zum zweyten Mahl, daß er muß kommen.
Daß Feindschaft nicht den Tod darf überleben:
Und daß dein erster Held nicht mangeln darf
Bey deinem ersten Gastmahl. Schreibe ferner:
Daß du dein Ohr nicht den Gerüchten öffnest,
Und daß davon den ganzen Abend nichts
Erwähnt soll werden. Herr, versprich ihm dieß,
Und du sollst sehn, er kommt.

Swend.

Wohlan, es sey!

Thorwald.

Wie? Swend, mein Freund! willst deinen Pflegevater
Betrügen? listig überwältigen?

Swend.

Wenn meinen eignen Vater hinterlistig
Er überwältigt hat, ist es zu viel?

Thorwald.

Bedenke wohl dich, Swend! es gibt Umstände,
Verwickelungen oft im Leben, die

Man ahnet nicht; der Fall kann möglich seyn,
Daß Harald er getödtet ohne Schuld.

Swend.

Und hat er ihn getödtet — nun bey Dänmark
Und meiner Krone, dann soll er es büßen!
Entschuldigst, glaub' ich, matte Greis' im Schlafe
Zu morden, Thorwald?

Thorwald.

Ich entschuld'ge nichts!
Ich bitte dich nur, die Besonnenheit
Nicht zu vergessen, auch nicht das Vertrauen,
Das du dem edlen Palnatoke schuldig.
Wer war es heute in der Reichsversammlung,
Der laut und kräftig deine Sache sprach?
Wer hat es ausgewirkt, daß ohne Murren
Die Christen und die Heiden ihn erkohren?

Fiölnir.

Das kann Schalksmantel seyn, wie Vieles mehr.
Mir wäre sehr ein Mann gefährlich, wenn
Ich König wäre, der in meinem Staate
Selbst Staaten stiftet, der das Volk zu lenken
Versteht, und eigenmächtig seinen König,
Wenn es ihm einfällt, mit dem Tod bestraft.

Swend.

Ha, er hat recht!

Fiölnir (öffnet die Thür).

Da schwimmt in seinem Blute
Eu'r edler Vater! Ihr habt es geschworen —

Swend (hurtig.)

Fort! folge mir! Ich schreib', ich lad' ihn ein.

(Ab mit Fiölnir.)

Thorwald (allein.)

Das hätt' ich nicht von meinem Freund geglaubt.
Mit diesem Brief entsagest du, o König,
Dem stärksten Arm, und einem treuen Herzen.
Gehab' dich wohl! Mich siehst du nimmermehr.

(Er geht.)

Palnatoke's Haus.

Palnatoke, Dänen.

Erster.

Ja, Herr! Das halbe Sieland. Fühnen ganz
Hat Euch erwählt; wir fürchten Otho's Macht.
Wir meinen, um das Reich in solchem Sturm
Zu hüthen, muß man Mann, nicht Jüngling seyn.
Und da ihr vom Geblüt so königlich
Als Swend, sind wir allhier, um Dänmarks Krone
Dem edlen Palnatoke anzubiethen.

Palnatoke.

Ihr Freunde! setzet Ihr Vertrauen auf mich?

Erster.

Das glauben wir durch unsre That zu zeigen.

Palnatoke.

Dann ist sehr bald die Sache abgemacht.
Geht heim und saget denen, die Euch sandten,
Mein Zweck war, da ich König Swend erzog,
Ihn tüchtig zu dem künft'gen Amt zu machen.
Sagt Euren Freunden, die auf mich vertrauen:
Ich glaube meinen Zweck erreicht zu haben,
Und hege jetzt von Swend die beste Hoffnung.
Sagt ferner: Swend besitzt im ganzen Reich
Kaum einen treuern Freund, als Palnatoke.
Sagt ihnen: daß der Mann, den ich soll achten,
Muß seinem König' treu seyn. Und zuletzt
Bedeutet ihnen, daß der Spieß, der frevelnd
Vom Thron' den König stoßen wollte, müsse
Den Weg zu ihm durch dieses Herz sich bahnen.
Habt meine Meinung Ihr verstanden?

Erster.

Ganz.

Palnatoke.

So geht in Frieden und vergesset nicht,
Daß ruh'ge Treu und Liebe zu dem König
Die erste Pflicht des Bürgers ist. Lebt wohl.

(Die Abgeordneten gehen ab.)

(Arnoddur tritt hinein, und reicht Palnatoke einen Schild mit Runen.)

Der Dänen-König schreibt dir diese Worte.

Palnatoke

(liest, bedenkt sich einen Augenblick und sagt darauf:)

Wohl! Grüße deinen Herrn; ich werde kommen.

(Arnoddur geht, in der Thüre begegnet ihm Thorwald, der ihm mit den Augen folgt.)

Thorwald.

Jarl! nahmst du die Einladung an?

Palnatoke.

Ja, Thorwald.

Thorwald.

Das hätt' ich nicht geglaubt. Ich war zugegen,
Da du zum ersten Mahl es abgeschlagen,
Und kam jetzt, um dir Lebewohl zu sagen.

Palnatoke.

Mein Thorwald! Keinen Abschied! Abschied deutet
Auf lange Trennung, und nie sollst im Leben
Von meinem Herzen du getrennet seyn.
Wir seh'n uns ohnedieß bald wieder, hoff' ich.

Thorwald.

Das wissen dort die Ewigen; ich zweifle.

Palnatoke.

Du zweifelst?

Thorwald.

Edler Jarl? du gehst nach Jomsburg.
Ich segle diese Nacht nach Island noch;
Ob meine Augen Dänmark wieder seh'n,
Weiß dort der Himmel.

Palnatoke.

Du willst Swend verlassen?

Thorwald.

Ich steh' von ihm verlassen jetzt, und eile
Von diesen düstern, königlichen Hallen,

Wo Hinterlist in jedem Winkel nistet,
Zurück zu meiner kleinen, dürft'gen Hütte.

Palnatoke.

Wie soll ich deine Rede jetzt verstehen?
Du bist betrübt, mein Freund.

Thorwald.

Bey Asa Baldur!
Recht inniglich betrübt.

Palnatoke.

Warum, mein Freund?

Thorwald.

Ich schmeichle mir damit, mein Herr! ich glaube,
Daß du mit deiner Freundschaft mich beehrst.
Stets hast du gütige Zuneigung mir
Gezeigt, obschon du ein erles'ner Held,
Und ich nur ein geringer Mann.

Palnatoke.

Wie kann
Ein Thorwald also sprechen?

Thorwald.

Darf ich mir
Von dir jetzt eine Güte noch ausbitten,
Im letzten Augenblick der Abschiedsstunde?

Palnatoke.

Was du nur willst.

Thorwald.

Will Palnatoke Thorwald
Freundschaftlich sein Vertrau'n zum Abschied schenken?

Palnatoke.

Du bist es werth.

Thorwald.

So sag' mir, edler Jarl!
Warum hast du zum ersten Mahle dich
Entschuldigt, und zum zweyten Mahl doch
Jetzt die Einladung angenommen?

Palnatoke.

(nach dem Schweigen eines Augenblicks).

Thorwald
Hat ein Gerücht gehört. Glaubt er daran?

Thorwald.

Ein Biedermann baut nimmer auf Gerüchte.

Palnatoke.

Glaubt Thorwald mich zu einer solchen That
Im Stande, wie man meint?

Thorwald.

Warum denn nicht?
Der Weg des Lebens schlingt sich wunderbar.

Palnatoke.

Glaubt Thorwald fähig mich der Missethat?

Thorwald.

Nein, bey den ew'gen Göttern in Walhalla!

Palnatoke (greift seine Hand.)
Ehrlicher Freund! Ich habe König Harald
In dieser Nacht mit meinem Pfeil getödtet.

Thorwald.
Das sagte mir dein Auge gleich.

Palnatoke.
Hier schlief ich!
Ward plötzlich aufgeweckt von einem Knechte,
Den Harald her gesandt, mich zu ermorden.
Dieß war der dritte Anfall auf mein Leben!
Ein Mensch ist nur ein Mensch, und selbst der beste,
Nichts mehr. Ich griff im Zorn nach meinem Bogen,
Und ließ den Mörder mich zum König bringen.
Da stand der alte Sünder. Tausendmahl
Hatt' er den Tod verdient. Fern in der Nacht
Sah ich mein Vaterland um ihn Blut weinen;
Da schien er mir zum Tode reif und fertig,
Und tödtend flog der Pfeil ihm in die Brust.

Thorwald.
Er wollte dir das Leben wieder rauben?

Palnatoke.
Durch seinen Knecht, den kleinen Finnen-Knaben.

Thorwald.
Er ist auf seine Missethat gefallen?

Palnatoke.
Bey den gerechten Göttinnen, das ist er. —
Doch frommer Thorwald, weil wir doch allein sind,
Und weil du mein Vertrauen gern dir wünschest,

Eins — ängstigt mich zwar nicht — macht aber mich
Unruhig doch im Herzen.

Thorwald.

Welches, Herr?

Palnatoke.

Der alte Sünder rief in Todesangst
Auf Zweykampf, wollte sich vertheidigen.
Und — ich versagt' ihm diese letzte Zuflucht.

Thorwald (schweigt.)

Palnatoke.

Es war nicht Grausamkeit. Ich sah voraus,
Wie wenig ihm der Zweykampf nutzen würde.
Er konnte mir nur dienen, um die That
So auszuschmücken, ihm das Mind'ste nicht;
Und ich verschmähte diesen Flittermantel.

Thorwald.

Was du begangen, darf kein Mann verdammen;
Der beste Held ist nur ein Mensch, das hast
Zu eigener Vertheid'gung du gesagt,
Und Niederträchtigkeit kann eine Taube
Mit Galle füllen, einen Löwen mehr.

Palnatoke

(ergreift seine Hände, führt ihn zur Seite; sieht ihm treuherzig und kummervoll in die Augen, und sagt dann:)

Und solltest du nur glauben, wack'rer Thorwald,
Mit allem was zu meinem Trost du sprichst,
Mit allem was ich selbst mir wiederhohle —

Steht doch der rothe Schatten mir vor Augen,
In jedem Winkel, mit dem Purpurmantel,
Der gold'nen Kron' und droht mir mit dem Zepter!

Thorwald.

Gar zu gewissenhaft ist deine Seele.

Palnatoke (erhaben und gerührt.)

Mein' Ehre war ein spiegelheller Schild,
Von reinem Stahl geschliffen; wo die Sonne
Die Strahlen fallen ließ, da blinkten sie
Mit doppeltem, leutsel'gem Glanz zurück! —

(Wehmüthig.)

Jetzt steht ein blut'ger Flecken auf dem Schild!
Ich reibe ihn bey Tag, bey Nacht, und kann
Ihn nicht vertreiben.

Thorwald.

Großer Palnatoke!
Wann hört' ich so dich reden!

Palnatoke (heftig und schmerzhaft.)

Thorwald, Thorwald!
Ich gäb' mein Blut, wenn ich den rost'gen Flecken
Damit abwaschen könnte.

Thorwald.

Fasse dich.

Palnatoke.

Freund! Ein Versucher geht durch dieses Leben.
Der garst'ge Waghoft mit dem krummen Schwert.
Er lockt uns! Einen mehr den Andern wen'ger

Es freut ihn, unsre Herzen zu verwickeln
In seine Netze. Eine Probe ist es
Ohn' allen Zweifel, wodurch dort die Ew'gen
Die Herzen, die Gemüther untersuchen;
Wem eine selt'ne Stärke sie vertrauten,
Er muß auch selt'ne Kraft und Tugend zeigen.
Und seh'n sie in der Hoffnung sich getäuscht.
Dann kommt die Blutgöttinn mit ihrem Spieße.

Thorwald.

Bey Odin! Harald hat den Tod verdient.

Palnatoke.

Ach, warum rächt' ich meine eig'ne Sache?

Thorwald.

Sehr menschlich war die That bey allen Göttern.

Palnatoke.

Genug. Ich habe dir mein Herz eröffnet;
Was du gehört, kriegt Keiner mehr zu hören.

Thorwald.

Nun, dieß Vertrauen, diese Offenheit
Verdient Vergeltung. Edler Palnatoke!
Geh' zu des Königs Todtenfeyer nicht.

Palnatoke.

Und dahin muß ich, dahin soll ich, Thorwald.

Thorwald.

Geh' zu des Königs Todtenfeyer nicht!
Was willst du da? Hast du nicht selbst gesagt,
Daß sein Gedächtniß du nicht ehren kannst?

Palnatoke.

Ich geh' um Swends und nicht um Haralds willen.
Der König wünscht mir Lebewohl zu sagen;
Will mir persönlich danken für den Eifer,
Den heute ich gezeigt bey seiner Wahl.

Thorwald.

Geh' zu des Königs Todtenfeyer nicht!
Swend hat beschlossen, dich zu hintergeh'n.
Dieß ist der wahre Grund, warum ich komme.
Verworren durch den hurt'gen Wechsel, durch
Die Königswahl, durch seines Vaters Tod,
Gerührt die Leiche da zu seh'n; erhitzt
Durch Fiölnirs Haß — hat nun der schwache Jüngling
Die Pflicht vergessen, und was er dir schuldig.

Palnatoke.

Das weißt du ganz gewiß?

Thorwald.

Ja, so gewiß,
Daß heute Nacht ich fort nach Island segle.

Palnatoke.

Bleib hier! und folge mir zur Todtenfeyer.
Hin muß ich der Gefahren unerachtet;
Was du mir sagst, hab' ich geahnet schon.

Thorwald.

Und doch, doch willst du hin?

Palnatoke.

Ich muß dahin.

Nicht mein Gewissen engt das Herz mir ein,
Noch diese Mummerey; so lang ich lebte
War stets ich offen, meine That bekannt.
Ich will nicht fliehen, wie ein Missethäter,
Will ehrlich von dem König Abschied nehmen.
Will er Erklärung — wohl, er soll sie haben!
Und ich will seh'n den Helden, der es wagt,
An Palnatoke seine Hand zu legen.

Thorwald.

Nimm wenigstens doch deine Freunde mit.

Palnatoke.

Nein, diese Sache geht allein mich an.
Die That des Einzelnen muß auch der Einz'le
Vertheid'gen.

Thorwald.

Edler Jarl! ich kann dir nicht
Die Furcht verbergen.

Palnatoke (freundlich.)

Warum fürchtet Thorwald?
Mein Leben soll ich einmahl ja verlieren;
Und meine Ruh' — gewinnt bey diesem Schritte.
Sieh', Thorwald! ich will frey dir Alles sagen;
Es träumte mir früh' in der Morgenstunde,
Es tönte eine Stimme mir, und sagte:
»Noch heute Nacht soll diese Rechnung zwischen
Harald und dir völlig geschlossen seyn!
Noch diese Nacht dein Herz beruhigt werden.«
Ob nun die Lebens- od die Todesruhe

Sie meinte — — sieh', mein Freund, das weiß ich nicht!
Das wollen wir erfahren. Wenn ich falle —
Wohlan, dann war es meiner Norne Wink!
Geh' ich davon — dann soll der rothe Schatten
Sich mit der Finsterniß der Nacht verlieren,
Und stets der Tag nachher mich fröhlich seh'n.
Folg' mir! Ich geh' zu Haralds Todtenmahl!

(Er geht.)

Thorwald.

Ha, edler Held, du geh'st zu deinem eignen!
Ich will dich aber retten! Ja, ich eile
Zum Strande; ich will Buë Alles sagen;
Dann eilt er dir zu Hülf' mit seinen Helden.
Selbst will dem grausen Ausschlag ich entfliehen,
Deun wie es geht — hat Dännemark verloren.
Leb wohl, du edles Inselvolk! ach, weßhalb
Zwingt eine aufgebrachte Norne mich
Nach Hekla's Eis und Schnee zu flieh'n so bald
Von deinem blumenvollen Buchenwald!

(Er geht.)

Königlicher Saal.

Das Zimmer ist im Hintergrunde mit schwarzen Teppichen und den Waffen des Gestorbenen behangen. In der Mitte ein Tisch, darauf steht ein vergoldetes hölzernes Bild von Freyers heiligem Eber. Während die Scene sich verändert, fängt ein leiser Trauermarsch an, unter welchem die Helden bewaffnet in Rüstungen Paarweise herein kommen, und sich um den Tisch setzen. Zu den Seiten Knechte an den Schenktischen, die Meth aus den Krügen in große Trinkhörner gießen. Wie alle da sind, treten Swend und Fiölnir auf.

Swend beyseite zu Fiölnir.

Da sind sie alle, nur der Frevler nicht.
Wenn er nicht kommt!

Fiölnir.

Er kommt gewiß, nur fürcht
Ich sein Geleit.

Swend.

Bey Thor! da ist er, ohne
Geleit und Rüstung, bloß mit Schild und Schwert.

Fiölnir.

Die zorn'ge Rotha leitet seine Schritte.

Die Musik fällt wieder ein, Swend setzt sich auf einen erhöhten Sitz, gerade vor dem Bilde des Ebers. Arnoddur zeigt Palnatoke seinen Platz am Ende des Tisches; während gespielt wird, gehen die Knechte herum, und gießen den Helden Meth in die Hörner. Swend steht auf in seinem Sitze mit einem schwarzen Rinderhorn mit silbernen Ringen eingelegt, und

Arnoddur ruft:

Ihr starken Helden! Unser König Swend,
Gar zu betrübt, um selbst das Wort zu führen,
Verkündet laut durch seinen Herold Euch,
Daß aus der Sorge Horn er die Erinnerung
Des Vaters, Harald Gormsohns, trinken will.

Die Musik fängt wieder an. Alle Helden stehen auf und trinken mit dem Könige, worauf ihre Hörner wieder gefüllt werden. Swend erhebt sich mit einem doppelt so großen Horne aus rothem Golde, worauf

Arnoddur ruft:

Ihr Helden! jetzt entblößet Eure Häupter;
Denn dieser Becher ist das heil'ge Horn
Bragi geweiht; der Becher der Verheißung.

(Die Helden entblößen ihre Häupter, und setzen die Helme mit einem rasselnden Schlag vor sich auf den Tisch.)

Fiölnir (steht auf und ruft:)

Ich, des Verstorbenen Kämmerer und Dienstmann
Und Freund, ich frage dich, Swend Haraldsohn,
Welch ein Versprechen machst auf Freyers Eber,
Bey Bragis Horn, du hier für deinen Vater?

Swend

(hebt das Horn hoch in der rechten Hand, die Linke legt er auf die Hauzähne des Ebers, und sagt:)

Auf Freyers Eber und bey Bragis Horn
Versprech' ich heilig, Swend der Dänen König,
Daß meines Vaters Tod ich rächen will.
Gift werde mir der Trunk, halt' ich den Eid nicht.

Fiölnir.

Ein gut Versprechen. Odin hat's gehört.
Ihr Helden! trinket zur Bestätigung.

(Alle trinken, es wird in Trompeten gestoßen.)

Arnoddur

(tritt herein mit Schild und Schwert, schlägt drey Mahl auf den Schild mit dem Schwerte und ruft:)

Nach alter Sitte läßt der König fragen,
Ob jemand hier zugegen, der Beweis
Gegen den Mörder hat. Wer hat, der rede.

Fiölnir (steht auf.)

Ich trage den Beweis gegen den Mörder.
Mit diesem Pfeil ist Harald hingerichtet.
Selbst hab' ich ihn aus seiner Brust gezogen.

Swend (zu Arnoddur.)

Nimm diesen Pfeil, trag' ihn den Tisch herum,
Und frag' ob Jemand wieder ihn erkennt.

(Arnoddur legt den Pfeil auf einen Schild, nimmt eine brennende Kerze in die zweyte Hand, und geht so von Mann zu Mann immer fragend: »Kennst du den Pfeil?« Jeder antwortet: »Nein,« bis er zu Palnatoke kommt: der ihm antwortet: »Ich kenn' ihn!«

Swend (springt auf.)

Du kennst ihn, Palnatoke?

Palnatoke (ruhig)

Warum sollt' ich
Denn meinen eig'nen Pfeil nicht wieder kennen?

Swend.

Wo sahst du letztens ihn?

Palnatoke.

Willst du es wissen,
Mein Pflegesohn? Am Bogenstranz, da ich
Ihn tief in deines Vaters Busen sandte.

Swend.

Steht auf nun alle Mannen! greifet ihn!
Denn jetzt ist Treue, jetzt ist Freundschaft hin.

Fiölnir.

Auf! Greifet ihn! Ich will der Erste seyn.

Palnatoke

(zieht sein Schwert und durchbohrt ihn.)

Du sollst der Erste seyn, du alter Neidhart,
Der zu der Hölle fährt, und so soll Jeder,
Der fürder einen Schritt sich näher wagt.

(Er schlägt mit dem Griffe des Schwertes auf den Tisch, indem er sich wieder setzt, so daß es in den Fenstern klirrt.)

Ruhig im Saale hier! Bey Asa Thor,
Die kleinste Miene, Hand an mich zu legen,
Wird Euer Herzblut gleich Euch kosten!

(An Swend.)

Milchbart!

Du willst an einem Helden dich vergreifen?
Wer lehrte dich, wer lehrt' Euch alle hier,
Glattwang'ge Jünglinge, das Schwert gebrauchen?
Wer führte siegreich Euch gegen den Feind?
Wer hat zu braven Streitern Euch erzogen?
Ich! Palnatoke! — Und nun könnt Ihr glauben,
Daß Euer Vater, Lehrer, Neidhart ist?

Nun könnt als Möglichkeit Ihr es Euch denken,
Daß schimpflich seinen Nahmen er entehrt?
Bey Dänmarks Ehre, Walhalls ew'ge Götter
Erröthen dort, und schämen tief sich Euer.

(Alle Streiter stecken die Schwerter in die Scheiden, und setzen sich schamhaft nieder.)

Palnatoke (steht auf.)

Ich könnte geh'n, ich brauchte Rechenschaft
Nicht abzulegen; doch ich bin gekommen,
Um Abschied als ein Biedermann zu nehmen,
Um das Gerücht zu enden, das mich schwärzt.
Ich habe deinen Vater vor'ge Nacht
Erschlagen, weil durch Brudermord den Thron
Er frevelhaft bestiegen, weil er Dänemark
Dem Pfaffenthum verkauft, weil Keiner sicher
Vor seinem Mörderdolch, und weil er mir
Zum dritten Mahle nach dem Leben stand.
Mehr sag' ich hier nicht zur Vertheidigung.
Der alte Sünder zwang mich ihn zu tödten.
Gehab' dich wohl! Ich geh' nach Usedom.
Willst du dich rächen? Wohl, begegne mir
Mit deinen Flotten in der Ostsee; aber
Entehr' dich nicht, beleid'ge nicht den Mann,
Der mehr dein Vater war, als den du räch'st.
Ich geh' von hier so ruhig wie ich kam.
Wer wagt sich dran, den Weg mir zu verrammeln,
Hab ich mich übereilt, vielleicht gefehlt —

Die Sache mögen dort die Götter richten,
Die Menschen nicht. Ihr könnet mich nicht fällen.
(Er geht ab.)

Swend.

O, er ist groß! Ich hab' ihn schwer beleidigt!
Wer handelt so? Wer äußert solche Kraft?
Wenn er nur spricht, muß man ihm wundernd glauben.
Ja, in der Ostsee will ich dir begegnen,
Und für den Eid, den übereilten, büßen.
(An die Streiter.)
Tragt diesen Leichnam fort. Er fiel mit Recht.
Er hetzte gegen den Wohlthäter mich.
(Sie entfernen sich mit der Leiche. Swend steht in Trübsinn versunken, und stützt sich auf sein Schwert; plötzlich hört man Klirren der Waffen, und Kampf hinter der Scene. Buë stürzt herein mit einem Haufen Jomsburgern, er hat die Streiterwuth, ist leichenblaß im Gesichte, die Augen funkeln ihm rasend, er läuft mit aufgehobenem Schwerte gegen den König, und ruft:)
Du, du hast ihn getödtet, du sollst sterben.

Swend (stellt sich zur Gegenwehr.)

Sey still! In Frieden ist dein Herr gegangen.

Buë.

Du soll des Grabes Frieden mit ihm theilen.

Swend.

Die Leiche, die du sahst, war Fiölnirs Leiche.

Buë.

Verruchter Bösewicht, zur Hölle! stirb!

(Sie fechten. Swend strauchelt und sinkt in ein Knie; Buë setzt ihm das Schwert an die Brust; im selbigen Augenblicke stürzt Palnatoke herein, greift Buë in den Halskragen, wirft ihn zurück und ruft erbittert:)

Schnaubender Wütherich! willst deinen König
Du toll ermorden! Rasest du? Willst du
Ein Königsmörder seyn?

Buë (außer sich).

Ein Königsmörder?
Ist dieß mein Dank für meine Lieb' und Treue?
Du unterstehst dich, Buë Königsmörder
Zu nennen? Du bist Königsmörder, du!
Nicht ich; nimm hin! da hast du deinen Lohn;

(Er rennt ihm sein Schwert in die Brust.)

Palnatoke.

O ewige Götter! Mächt'ge Vorsehung.

(Er taumelt hin in den Stuhl. Die Jomsburger klemmen den rasenden Buë zwischen den Schilden.)

Sigwald.

Laßt erst ihn die Besonnenheit gewinnen;
Bewußt soll er für seinen Frevel büßen.

Palnatoke (mit Anstrengung).

Ich sag' es Euch, Ihr Helden Jomsburgs! höret
Mein letztes Machtwort: Buë soll nicht sterben.

Buë (kommt wieder zu sich, hohlt einen tiefen Seufzer, schaut um sich, starrt auf den Jarl, und sagt bang und leise:)

Wer hat das gethan?

Palnatoke (reicht ihm die Hand).

Das ew'ge Schicksal.

Du warst ein Mittel nur in seiner Hand.

Buë (entsetzt).

Ich?

(Er betrachtet Palnatoke mit starren Augen, als wenn er sich bedächte.)

Ja so ist's! es kömmt mir auch so vor.

Sigwald.

Du sollst es büßen, Rasender!

Buë.

Bemühe

Dich nicht! Ich sattle selbst mein Roß! ich folge
Ihm reitend auf dem Schwert, dem Freund, zu Odin.

(Er setzt sich das Schwert an die Brust.)

Palnatoke.

Sofern du willst, daß ich soll ruhig sterben,
Mußt du mir schwören, daß du leben willst.

Buë

(wirft das Schwert hin, stürzt sich Palnatoke zu Füßen, und benetzt seine Hände mit Thränen.

O Palnatoke! Ew'ge Götter! Dich!
Dich! Den ich über alles, alles liebte!

Palnatoke

(legt ihm freundlich die Hand auf das Haupt.)

Die Norne lenkte deine Hand, du bist
Unschuldig. Hört mich, ehe mir der Tod
Die bleichen Lippen schließt. Leb' du, mein Freund!
Und nutz' dem Vaterland mit deiner Kraft.
Geht, Brüder! Geht ruhig weg von hier.
Macht mir aus Spießen eine Leichenbahre;
Tragt so mich auf das Schiff, bringt meinen Körper
Nach Jomsburg. Macht ein Grab mir auf dem
Markte.
Wälzt mir zu Häupten einen großen Stein,
Und schwört auf dem, daß Ihr die Ehre Nordens
In aller Stärke stets erhalten wollt.
Es ward mir nicht vergönnet, Euch zu folgen.
Siegwald ist klug; drum sey er Euer Haupt
Im Frieden; Buë stark, er führ' Euch gegen
Den Feind.

(Buë will sprechen.)

Still, Lieber, still! Es kommt der Tod.
Wo ist mein Palnir?

Sigwald.

Ach, er blieb auf Samsöe.

Palnatoke.

Ich hätte gern noch ein Mahl meinen Sohn
Geseh'n. Auch das nicht. Grüßt ihn; sagt ihm,
daß er

Mutter und Bruder freundlich grüßen soll.
Jetzt geht und laßt mich ruhig sterben. Wer
Im Leben mich geliebt, der gehe schweigend.

(Die Helden gehen in der höchsten Betrübniß. Palnatoke sinkt stille hin. Swend betrachtet ihn in schmerzlichem Gefühle versunken, naht sich ihm darauf, kniet, und sagt:)

Mein Pflegevater! Wenn du annoch lebst,
Vergib, vergib dem gar zu schwachen Swend.

Palnatoke (reicht ihm die Hand).

Selbst Männer können fehlen, Swend, das sehen wir;
Wie vielmehr nicht ein Jüngling. Ich vergebe
Dir gern, mein Sohn!

Swend (küßt die Hand).

Bey deinem heil'gen Tode!
Dein Sohn soll seines Vaters würdig werden.
Ach gegen deine Freunde, deine Helden
Kann ich nicht streiten. Jomsburg wird mich züscht'gen.
Das mag sie denn; wenn Swend bestraft, soll er
Sich Palnatoke's Pflegesohn beweisen.

Palnatoke

(richtet sich plötzlich auf, streckt die Arme aus, und ruft freudig mit lauter Stimme:)

Dank, Buë! Dank! Da schwand der rothe Schatten;
Du hast den Flecken mir vom Schild gewaschen.

(Er fällt zurück und stirbt.)

Der Hirtenknabe.

Dramatische Idylle

von

Adam Oehlenschläger.

Personen.

Werner, Vogt.

Lottchen, seine Frau.

Fritz, ihr Sohn.

Babli, eine Hirtinn.

Reinald, ein Wanderer.

Augustin, ein Einsiedler.

Werners alter Vater.

Hirten und Hirtinnen.

Die Handlung geht vor in der Schweiz.

(Schroffe Felsengegend mit einem Fußsteige und einer Bank. Reinald kömmt. Ein Kästchen von Eisenblech hängt ihm an der Seite, auf seinem Stocke hat er einen Hammer.)

Reinald.

Was lockt mich wieder hin nach diesem Thale?
Und welche Fesseln hält mich an der Klippe?
Ich, der vorher so flüchtig als der Vogel —
Nur in Veränderung den Trost gesucht!
Deß ganzes Eigenthum die Flügel waren!
Und jetzt, jetzt von der Stund an, als der Zufall
In dieser Wüste Gegend mich gebracht,
Jetzt setz' ich täglich, — dreister als der Steinbock —
Hin über tiefe Klüfte, suche Wurzeln,
Krystall und Erz, und trüge schlau — mich selber!
Denn, während eifrig für die Wissenschaft
Das Kästchen ich mit selt'neu Sachen fülle,
Sucht sich Natur in mir selbst zu versteh'n,
Und ruft auf ihr verlornes starkes Recht. —
Ach kann ich's läugnen? Was mit Zauber mich
Nach diesem Orte treibt, ist Pflanz', ist Kraut
nicht,

Nicht Erz in Stein, nicht klarer Berg=Krystall,
Zwey Augen aber, heller als Krystall —
Die Stimme — süsser als der Silberklang —
Der Wuchs, noch g'rader als der Blumenstengel —
Die Rosenwang' — der Lilienkelch des Busens —
Der Leib, so schlank wie des Insectes Mitte —
Die Alabasterglieder, und das Haar
So dunkelblühend wie die schwarze Buche!
Dieß alles treu vereint in einer Seele,
Wo Unerfahrenheit mit Weisheit tändelt,
Und Jugendfröhlichkeit mit Zartgefühl. —

Maria — hab' ich dich denn jetzt vergessen?
Mein Rudolph — traur' ich länger nicht um dich?
Und du, mein Letztes! meine Wissenschaft,
Der ich seit Jahren ungestört gehuldigt!
Ja — da behauptete wohl auch der Mensch mir
Die erste Rolle noch, als bestes Thier,
Zu Affen, Elephanten, Löwen, Tigern,
Giraffen, Zebern — brüderlich gesellt;
Als Königsthier, als Erster meines Gleichen:
Denn alles war mir gleich! Mein Blick verweilte
Bald an den trock'nen, falb geword'nen Blättern,
Flach an Papier gedruckt und festgeleimt,
Bald in den Schachten, wo im funkeln Steine
Des Erzes Ader mir entgegen glänzte; —
Und jetzt — jetzt seh' ich nur die schwarzen Augen.
Fort, Reinald! Sitzt der Pfeil doch nicht so tief!

Noch wird er ohne Schmerz heraus gezogen.
Bey Gott, da kommt sie wieder mit der Spindel,
Frisch wie die neugeborne Morgenknospe.
Sie spricht vertraut mit dem kleinen Knaben,
Will Venus mich in ihre Netze fahn?
Und kömmt sie d'rum begleitet von Cupido?

(Er geht zur Seite.)

Babli kömmt mit Fritz.

Babli.

Da geht er wieder schon der fremde Herr,
Und sucht sich Pflanzen, Stein' und Schmetterlinge.

Fritz.

Das ist doch wunderlich! was nützt ihm das?

Babli.

Er sagt, der Felsen sey an solchen reich.

Fritz.

Ja Moos und Schwämme haben wir genug;
Doch — ißt er Schwämme denn?

Babli.

Nein? er verwahr't sie.

Fritz.

Und spielt damit? Er ist ja doch kein Kind.
Und Kinder dürfen nicht einmahl das thun,
Denn Mutter sagt: Die Finger schwellen mir,
Wenn ich zu viel im Schutt und Moder wühle.

Babli.

Er wühlt nicht mit der Hand; er braucht sein Messer,
Haut mit dem Hammer.

Fritz.

Und da fängt er sich
Schon Schmetterlinge mit der Fliegenzange.
Das will ich auch 'mahl thun. Sieh da, da steckt er
Ihn mit der Nadel fest an seine Mütze.

Babli.

Nein, laß das bleiben, das ist Sünde.

Fritz.

Wenn's Sünde ist, warum denn sündigt er?
Darf man nicht sünd'gen, eh' man groß geworden?

Babli.

Das ist was anders: er ist ein Gelehrter!
Er thut es, sagt er, um die Weisheit Gottes
Im Kleinen wie im Großen zu erkennen.

Fritz.

Wie darf er tödten dann, was Gott gemacht?

Babli.

Und schlachten wir nicht uns're Schaf und Ziegen?

Fritz.

Um sie zu essen, ja, sonst stürben wir;
Doch er will ja nicht Schmetterlinge essen.

Babli.

Frag' ihn ein andermahl hübsch selbst warum.
Jetzt mach' dich auf den Weg! Großvater wartet;
Und komm' zu Mittag nicht zu spät zum Essen.

Fritz.

Das werd' ich nicht. Ade! Grüß Vater, Mutter!
Ich bringe Blumen aus Großvaters Garten,
Die kann man pflücken, das thut gar nicht weh,
Sie bluten, sterben nicht, sie welken nur!

Babli.

Leb wohl! Sey lustig! Doch nimm' dich in Acht,
Und komm dem Felsenschlund nicht gar zu nah.

Fritz.

Wie oft bin ich nicht dort vorbey gegangen?

Babli.

Du bist ein flinker Bube, kletterst gut.

Fritz.

Ja wär' ich sonst wohl auch der Hirtenknabe?
Wir haben nicht Heerstraßen hier, als Bauern,
Da muß man klettern! Nun! das lernt sich leicht.
Ob's der Maulesel ist, so weiß er ja
Den Berg hinab bedächtig hin zu schreiten.
Ein Knab' ist doch wohl klüger als ein Esel!

Babli.

Leb' wohl, herzlicher Bub'! Aus dir wird gewiß
Ein Mann einst werden.

Fritz.

Babli! Sieh die Sonne.
Wie schön sie steigt. Doch — da verbirgt sie sich.

Babli.

Sie wird nur von dem Felsenstück bedeckt,
Gleich kommt sie wieder.

Fritz.

Nun, so geh' ich denn,
Und singe laut derweil mein Morgenlied.
Gott hört mich singen: Gott ist immer wo
Die Sonne scheint.

Babli.

Und auch im Finstern, Fritz.

Fritz.

Da ist er auch, und leuchtet als der Mond
Und als die Sterne.

Babli.

Nun, gehab dich wohl!

(Sie setzt sich hin auf die Bank und spinnt. Reinald geht Fritz entgegen, wie dieser weggehen will.)

Reinald.

Du Kleiner! wart' noch einen Augenblick,
Und laß in's fröhliche Gesicht dir schauen.

Fritz.

Gott grüß' dich! Warum bist denn du betrübt?

Reinald,

(nachdem er ihn betrachtet und geküßt hat.)

Du hast viel Aehnlichkeit mit einem Kinde,
Das mir sehr theuer war.

Fritz.

Und wer?

Reinald.

Ich hatte
Einst einen kleinen Sohn, er sah dir ähnlich.

Fritz.

Wo ist er jetzt?

Reinald.

Bey Gott.

Fritz.

Da findest du
Gewiß ihn wieder. Starb er denn so früh?

Reinald.

Nimm diese Schaumünz', und verwahre sie,
Und laß sie dir ein Denkmahl seyn des Pilgers,
Den einst auf deinen Felsen du getroffen.

Fritz.

Ach welch ein schönes Silberbild! Und was
Stellt es denn vor?

Reinald.

Sieh, Abraham und Isaak.
Du weißt, den Sohn, den sollt' er opfern.

Fritz.

Richtig!

Ich kenne die Geschichte wohl. Da steht
Der Widder im Gebüsche schon, und lauert,
Und da schwebt hoch der Engel, ruft: Halt ein!
Und lacht, und sagt, es sey nur eine Probe.

Reinald.

Du liebes Kind, leb' wohl!

Fritz.

Wir seh'n uns wieder.

Reinald.

Bey meinem Rudolph.

Fritz.

Geh' so bald nicht fort.
Großvater und die Aeltern sollen auch
Das Schaustück seh'n, und auch dafür dir danken.

Reinald.

Leb' wohl.

Fritz,

(die Schaumünze betrachtend.)

Der arme Isaak, wie er sitzt
Gebunden auf dem Holzstoß! Sieh', da blinkt
Das scharfe Messer — doch Gott rettet ihn.

(Ab.)

Reinald

(schaut ihm traurig nach).

Soll dieses liebe Kind mir den Verlust
Im Herzen neu erfrischen, eben jetzt

Als jene Hirtinn in der Jugendblüthe
Die alte Sehnsucht schwächt, und frische Hoffnung
Mir in die Seele strahlt? — Nein, ihr Verstorb'nen,
Ich dank' euch für den Elfen, den ihr warnend
Mir zugesandt! Das Auge schaut nicht vorwärts,
Es kehrt sich wieder naß und trüb zurück.

Babli
(bey ihrer Arbeit.)

Der arme Mann scheint glücklich nicht zu seyn,
Spricht mit sich selbst, und trocknet sich die Augen.

Reinald
(naht sich ihr freundlich).

Gott grüß dich, holde Jungfrau, auf dem Berge
So fleißig? doppelt wirksam: bald die Spindel
Beachtend, bald die Ziegen, die dort grasen.

Babli.

Ihr seyd noch fleiß'ger; mit der Sonne kommt
Ihr wieder da, und treibet Eu'r Geschäft.

Reinald.

Meinst du vielleicht, daß ich zu oft erscheine?

Babli.

Warum nicht gar? Ich seh' Euch gerne zu;
Doch ist es selten, daß ein fremder Herr
Nach diesem schroffen Fels sich hin bemüht.

Reinald.

Durch Zufall hab' ich diesen Berg entdeckt,

Und ward dadurch so froh und überrascht,
Wie Albert Julius, als kletternd er
Die wundersame Felsenburg entdeckte.

Babli.

Albertus freute sich mit Recht; er war
Schiffbrüchig an den öden Sand gebannt.

Reinald.

Hast denn du seine Mährchen auch gelesen?

Babli.

Was kann man in den langen Winterabenden
Wohl bess'res thun, als in Geschichten lesen?
Der Vater liest, wir hören zu und spinnen.

Reinald.

Gewiß, dein Vater, Mädchen, liebt dich sehr!

Babli.

Mein Vater, meine Mutter sind bey Gott!
Er nahm sie, während ich ganz klein noch war,
Ich weiß mich ihrer kaum noch zu erinnern;
Ich kenne nur das oft besuchte Grab,
Und jährlich pflanz' ich blaue Blümmlein d'rauf.

Reinald.

Wie lebst du jetzt?

Babli.

Als arme Waise, bey
Dem Mann, der mich als zweyter Vater liebt.

Reinald.

Ach gutes Kind, kann wohl ein Fremder das?

Babli.

Ich kenne Beſſ'res nicht, und danke Gott.

Reinald (finſter.)

So geht es immer! Weiß ich's doch! So geht's,
Und wo ich in der Welt mich hin gewandt,
Da traf ich Spuren nur von der Verwüſtung
Ach! wenn man eine ſolche Hütte ſieht,
Von Wald umſchloſſen, einen Patriarchen —
Die Mutter in der blüh'nden Kinderſchaar —
Wer glaubt nicht, daß die Sicherheit der Freunde
Ihr Hoffnungsanker in den Boden tief
Getrieben, — ſtark — vor jedem Sturm geſchützt!
Und doch verwandelt ſich der Morgen=Purpur
Ja leichter nicht in nächt'ges Nebelgrau! —
Mein ſchönes Mädchen, ich war vaterlos
Und mutterlos wie du.

Babli.

Und fandeſt auch
Zuflucht bey Fremden?

Reinald.

Nein — in der Natur!
So jung von Jahren über Bord geworfen,
Lernt' ich ſchon früh auch gegen Wellen ſtreiten,
Und bald ward dieſer Kampf mein beſter Troſt,
Die Freudeninſel der entſchwund'nen Kindheit
Schien mir der Rücken eines Ungeheuers

Des Meer's, mit Moos bewachsen — das verschwand
Als eben mit dem Boot ich ankern wollte.'
Nein, dacht' ich, willst du einen Herd dir bau'n,
Deß Eckstein, Grundstein nichts erschüttern soll,
Dann wähl' die Erde, fest an ihrer Achse,
Da bist du sicher erst. Der kleinste Staub
Verstrebt nicht draus in's weite Meer des Raumes,
Lieb' dir die Erde! Nicht den Lenz er schwindet,
Den Herbst, den Sommer nicht, selbst nicht den Winter!
Kaum zeigt sich die Erscheinung, so verweht sie.
Hab' alles lieb! — Da kam Gesundheit wieder,
Da wuchs das Herz mir größer. Chimborasso
Ward jetzt mein Vaterland; das heiße Goa,
Selbst Orinoko mit dem Krokodill
Besucht' ich, wie die Schweiz mit ihren Quellen;
Den Wilden, kupferroth im Federschmuck,
Kannt' ich so gut, wie Londons blonde Miß.
Ich ging mit Zembla's weißem Bär in Fellen,
Und zog halb nackt in Senegal mit Negern
Auf Tiger-Jagd. Ich untersuchte hoch
Die Luft auf Felsen mit dem Barometer,
Und glischte mit dem gelben Steiger tief
In Eisenkeller. Kein Insect im Baume
Kann Rind' und Moos und Blätter fleißiger
Als ich wohl untersuchen. Fliegen spießt ich
Auf Nadeln, trocknete den Königsadler,

Und breitet' ihm hinaus die mächt'gen Flügel.
So kam ich endlich auf der flücht'gen Wanderung
Nach diesem Felsen. —

Babli.

Lieber Gott, wie höchst
Verschieden dann ist uns're Lebensweise!
Ihr zieht als Vogel leicht nach fremder Gegend;
Wir Hirten wurzeln' ruhig an der Klippe,
Ganz nach Korallen-Art, seit vielen Zeiten
Weit von der Welt entfernt. Wir kennen nur
Die schnee'gen Alpen und die zott'gen Ziegen;
Und wie Natur die Erde jährlich schmückt
Nach Jahreszeiten in gewohnter Tracht,
So kleiden sich auch hier nach alter Sitte
Die Kinder grün, die Jugend roth, die Männer
Und Weiber braun, und schwarz das Alter. Hier
Schwirrt keine Mode bunt als Schmetterling.

Reinald.

Es hat mich sehr gewundert, dieses schön
Gebaute Dorf, von Menschen weit entfernt,
Tief in den wüsten Steinen hier zu treffen.

Babli.

Und doch sind wir recht glücklich und vergnügt.

Reinald (finster).

Vertrau' nicht auf das Glück, denn das ist hämisch.

Babli (heiter).

Ey nun! der Donner poltert unter uns.

Ich liebte meine Aeltern treu, wie ihr,
Doch, sollt' ich weinen jetzt und trauern nur,
Ey, guter Herr, wie hätt' ich dann verdient
Das schöne Leben, das mir Gott geschenkt?

Reinald (wie oben).

Von vielen Wunden muß die Seele bluten.
Der Aeltern Tod, so bitter er auch ist,
Ist doch allein genug nicht, um die Hoffnung
Aus dem leichtgläub'gen Herzen zu vertreiben.

Babli.

Habt ihr denn viele Sorgen mehr gehabt?

Reinald.

Hast du Geschwister?

Babli.

Nein, ach leider nicht.
Die Freude fühl' ich nimmer.

Reinald.

Danke Gott;
Dann fühlst du nie den Schmerz, sie zu verlieren,

Babli.

Habt ihr denn die Geschwister all' verloren?

Reinald.

Nur eine Schwester hatt' ich.

Babli.

Ist sie todt?

Reinald.

Ach schlimmer, schlimmer, wenn sie lebt als todt.

Babli.

Der arme Mann!

Reinald.

Du kennest ja den Auswurf
Von Menschen doch, Zigeuner nennt man sie —

Babli.

Ja wohl! Es sind ja Räuber nur und Diebe.

Reinald.

Die alles stehlen; — oft ganz kleine Kinder —

Babli.

Gott! — —

Reinald.

Eine Nacht — — — doch nein, ich will dich nicht
Mit meinen alten Sorgen jetzt betrüben.
Man soll sich fassen. — Meine Kindheit schwand,
Die Jugend kam, begleitet von der Liebe;
Ein schönes Mädchen schenkte mir ihr Herz.
Das sah ein eitler Lenz, und schielte neidisch
Nach ihrem Reitz; denn wo Maria war,
Vergaß man seine Rosen, Lilien, Veilchen;
Trüb' sandt er seinen blassen Fieberelfen,
Der knickte meine Blum' — und sie verwelkte.

Babli

(zeigt schweigend ihre Theilnahme.)

Reinald.

Maria hatte mir ein Kind geschenkt. —
Der Knabe war ein schöner Raphaels-Engel,

Und frisch und leicht und lustig wie der Vogel.
Da raubte mir der Elf auch diese Freude —
Mein kleiner Rudolph folgte seiner Mutter.

Babli
(schweigt betrübt.)

Reinald
(nachdem er sich gefaßt hat, betrachtet Babli mit Gefühl, und nimmt ihre Hand.)

Verdenkest du es jetzt dem armen Herzen,
Wenn es nur Würmer, Moos und Steine liebte?

Babli.

Das Herz ja müßte selbst ein Stein nur seyn,
Das eine solche Noth nicht mitempfände,
Und blutete, wenn noch die Wunde frisch.
Wie lang' ist's aber her jetzt?

Reinald.

Sieben Jahre.

Babli (heiter.)

Dann ist's nicht Wunde mehr, dann ist es Narbe,
So braucht das Herz nicht Trost, Erheit'rung nur!
Glaubt mir, mein lieber Herr, nicht jede Hütte
Wird von dem Blitz des Schicksals angezündet;
Der Donner schlägt in jedes Strohdach nicht.
Wollt ihr ein häuslich Glück erkennen lernen,
So folgt! Besuchet meine Pflegeältern,
Da wohnt und blüht unschuld'ge Freud und Lust;
Und uns're Heiterkeit soll Euch erheitern.

Reinald.

Wie heißt dein Pflegevater?

Babli.

Werner Vogt?

Ein Mann vom ganzen Sprengel sehr geliebt,
Obschon er nicht alt von Jahren ist,
Sein Weib ist eine Biederfrau. Ihr saht
Den Knaben hier, sein Kind.

Reinald.

Wie heißest du?

Babli.

Ich heiße Babli.

Reinald.

Und du ladest mich
In deine Hütt' hinein?

Babli (lächelnd.)

Ich habe keine,
Das Haus gehört dem Vogt.

Reinald.

Bald hast du eins.
Nicht wahr? du bist schon Braut?

Babli (erröthend.)

Noch nicht, mein Herr!

Reinald.

Noch nicht! Doch bald! Wie heißt der hübsche
Freyer?

Babli.

Ich weiß von keinem.

Reinald

(nach einem kleinen Schweigen).

Oft auf meiner Wanderung
Besucht' ich Glückliche — und theilte dankbar
Die Freuden eines schönen Augenblicks;
Doch — meistens fand ich Schmerz. — Sag,
Babli, bist
Du abergläubisch?

Babli.

Herr, ich glaube, Gott
Ist gut; was sollt' ich fürchten?

Reinald.

Liebes Kind —
Ich will es dir vertrau'n — oft schien es mir,
Als ob — ich selbst — der Trauerbothe wäre;
Denn leicht geschah ein Unglück, wo ich kam
Oft sah ich ein Gewitter schnell heran nah'n,
Dieweil ich an der Schwelle zauderte.
Bist du nicht bange? Fürchtest nicht Gefahr?

Babli

(bedenkt sich einen Augenblick.)

Sag' mir aufrichtig eines nur!

Reinald.

Und was?

Babli.

Seyd ihr ein guter, ein unschuld'ger Mann?

Reinald.

Bey Gott, ich bin mir keiner Schuld bewußt,
Ich fliehe nicht als Kain vor mir selbst,
Ich leide nur, und blute wie ein Abel.

Babli

(reicht ihm gutherzig und keck die Hand).

So folgt mir in die Hütte, lieber Herr!
Wir fürchten nichts, wir wollen Euch wohl trösten;
Es kann Euch dienlich seyn; denn Ihr seyd traurig
Und habt — obschon Ihr immer euch bewegt —
So viel Verstand Ihr sonst und Kenntniß zeigt,
Ein dickes Blut, und viel Vorurtheil. — Hier
In dieser Welt gibt's Kummer mehr als Freude,
Das ist gewiß; und da Ihr in der Welt
Euch viel umher treibt, ist es auch natürlich,
Daß Ihr Betrübniß mehr als Lust erfahrt.
Doch kommt! Bleibt ein'ge Zeit bey uns! Rührt
Euch!
Helft Werner bey der Scheune, die er baut!
Geht! Haut mit ihm die Balken aus dem Walde,
Trinkt uns're Milch, erhitzt Euch nicht mit Wein,
Eßt unser Schwarzbrot, athmet leichte Luft,
Labt Euch in froher Hirten Sonnenschein,
Und bald wird Fröhlichkeit Euch wieder stärken.
Spießt länger nicht die armen kleinen Fliegen,

Stopft keine Adler aus! 'S mag nützlich seyn,
Ist immer doch im Grunde Tod und Mord!
Lebt mit Lebendigen! — Ihr schaut mich an?

(verschämt bescheiden.)

Vergebt dem albern Mädchen, wenn vielleicht
Sie Euch mit zu viel Dreistigkeit beleidigt.

Reinald (entzückt).

O Sokrates! sieh deine Schülerinn,
Die Weisheit aus demselben Buch als du
Gelernt: dem Leben, der Natur, dem Herzen. —
Und du, der durch das Kornfeld oft gegangen
Mit deinen Freunden, Fischern, Handwerksleuten,
Dieweil da drinnen Pharisäer sich
Mit Saducäer zankte — —

(bricht ab, und reicht ihr die Hand.)

Bäbli komm!
Ich folge dir, du bist mein guter Engel.

Babli.

In jedem Herzen wohnt ein guter Engel,
Der leise spricht, wenn man nur hören will.

Reinald.

Ich folge dir.

Babli.

Das wird Euch nicht gereuen.

(Beyde ab.)

Schweizer Bauernstube.

Werner. Ein Hirt.

Hirt.

So meint Ihr denn, Herr Vogt, wir können gern
Die Sparren zum Geländer gleich uns nehmen
Im Tannenwalde?

Werner.

Kleine Stämme, das ist
Das Beste. Der Wachholder ist zu schwach.
Habt ihr die Pfähle gut hinein gerammelt?

Hirt.

Ja wohl! Sie stehen bis zum jüngsten Tag.

Werner.

Ich glaub' es auch. Ich habe selbst bemerkt,
Da hält sich alles Holz sehr lange frisch,
Nur hüthet euch vor Unglück, liebe Kinder!

Hirt (immer lustig).

Herr Vogt, ein großes Unglück ist begegnet.
Klaus Ruodi hat den neuen Hut verloren,
Und Gott muß er wohl danken, daß er selbst
Nicht mit hinunter fiel. Er taumelte
Am Abgrund hin, leichtsinnig wie er ist.
Und wißt Ihr, was er jetzt thut?

Werner.

Nun?

Hirt.

Sich in den Seilen, die wir dort gebraucht,
Hinunter bringen, um den Hut zu hohlen.

Werner.

Ich kann nicht die Verwegenheit bewundern:
Des Felsen Sohn muß keck seyn, das ist wahr!
Wir dürfen nicht Gefahren fürchten, wir,
Die uns're Hütt' an der Lavine bau'n,
Doch tollkühn seyn, ist immer eitle Thorheit.
Wenn nun die Schnur zerriß'!

Hirt.

Er wollt' auch wissen,
Wie's d'runten in dem Schlund beschaffen ist. —

Werner.

Wenn es ihm übel geht, dann büßt Klaus Ruodi
Hart die Verwegenheit. Doch thut's mir leid!
'S ist sonst ein guter, recht ein lieber Junge.

Hirt.

Herr Vogt, habt keine Sorge mehr um ihn,
Mit solchem Wildfang hat es keine Noth,
Unkraut vergeht nicht, wißt ihr. Gott vergeb's,
Ich spaße hier zur Unzeit. Aber was
Ich sagen wollte. Merkt euch das: es war
So sehr der Hut nicht, als ein rothes Band,
Das Lieserli ihm gestern umgebunden; —
Das rothe Band, das zog ihn in den Schlund.

Werner.

Das ist was anders. Wenn es Liebe war,
Nicht kalte Eitelkeit, die ihn getrieben;
Dann schweig' ich. Denn in der Natur der Liebe
Liegt's einmahl, keck mit der Gefahr zu spielen,
Dann laß ihn nur hinunter rutschen, Uhli!
Dann hüthet er sich wohl!

Hirt.

Das denk' ich auch.
Lebt wohl, Herr Vogt! So werden wir denn jetzt —

Werner.

Die jungen Tannen brauchen.

Hirt.

Gott befohlen.
(Ab.)

Lottchen,
(die ab- und zugegangen, naht sich Wernern, als er die Flinte und den Hut nimmt).

Was habt Ihr heute vor?

Werner.

Wir zimmern neues
Geländer an dem Abgrund, liebe Frau.
(Sieht sich um.)
Doch wo ist Fritzli?

Lottchen (unruhig).

Habt Ihr denn das alte
Schon weggenommen?

Werner.

Ja; wir mußten wohl.
Es war zu niedrig, schwach und sehr entzwey.
Du weißt, da ist ein schlimmes Loch! Wenn jemand
Da käm', und würd' vom Schwindel überfallen! —
Und leicht war der Gefahr ja vorzubau'n.
Doch wo ist Fritz? Jetzt geh' ich auf die Jagd,
Und bringe dir Geflügel für die Küche;
Doch erst muß ich den Knaben küssen.

Lottchen

(sucht ihre Besorgniß zu verbergen.)

Ich
Erlaubt' ihm heut, Großvater zu besuchen.
Er kömmt zu Mittag wieder.

Werner (hurtig).

Ging er zum
Großvater? — (langsam) — So! —

Lottchen.

Du meinst —

Werner.

O, das ist nichts.

Lottchen.

Du meinst, er geht dem Abgrund nah' vorbey.

Werner.

Er nimmt sich wohl in Acht.

Lottchen.

Gott! hätt' ich das Gewußt!

Werner.

Ey nun — er nimmt sich wohl in Acht.

Lottchen.

Ich zitt're.

Werner (küßt sie freundlich).

Weib! verzärtle mir das Kind nicht,
Bist du schon bange? Nun man sieht es gleich,
Du bist auf Alpen nicht geboren; furchtsam
Blickt die Natur des Thals aus dir heraus.

Lottchen.

Du machst dich stark, doch merk' ich es ganz gut,
Es ist dir auch nicht lieb.

Werner.

Nun — der Besuch
War nicht so wichtig, hätte wohl bis morgen
Noch warten können. Doch was ist es mehr?
Es sind ja Zimmerleute g'nug da droben,
Und leichter als der Rehbock springt der Bub'
Kalktsinnig über breit're Felsenkluft.
Der Steig ist euch bequem und ziemlich breit.

Lottchen.

Doch er ist klein und wild, und sehr verwegen.

Werner.

Nun — Gott ist mit ihm. Sey nur ruhig, Lottchen —
Jetzt geh' ich auf die Jagd.

Lottchen.

Wirst du ihn hohlen.

Werner.

Wenn es dich trösten kann.

Lottchen (umarmt ihn).

O Vater, Vater!
Ich liebe nicht den Knaben mehr als du! —

(Babli kommt mit Reinald.)

Babli.

Hier, liebe Aeltern, bring' ich einen Gast.

Werner.

Ey, Babli, das ist recht! Wo trafst du ihn?

Babli.

Im Felsenthale bey dem Wasserfall.

Lottchen (ängstlich).

Wie weit gingst du mit Fritz?

Babli.

Bis dahin, Mutter.

(Während Werner mit dem Fremden spricht, spricht Babli leise mit der Frau, und sucht sie zu beruhigen.)

Werner

(reicht Reinalden freundlich die Hand).

Willkommen, lieber Herr! 'S ist Seltenheit,

Den Fremden hier bey uns zu seh'n!

(Betrachtet ihn mit Hochachtung.)

Besonders

Gelehrte Doctors und Botaniker —

Doch trifft sich's wohl mitunter. — Seyd willkommen.

Reinald.

Nehmt es nicht übel —

Werner (gutherzig.)

Ey warum nicht gar?

Was sollt' ich übel nehmen?

Reinald.

Gastfreyheit

Blüht hoch auf Felsenrücken noch, das weiß ich;

Das zarte Kraut ist längst im Thal zertreten.

Werner.

Ey nun, das ist natürlich, lieber Doctor!

Wo viel gegangen wird, wird viel zertreten.

Hier ist es keine Tugend, gastfrey seyn,

Wo selten oder nie ein Fremder kömmt,

Es ist ja Fest, Vergnügen und Erheit'rung,

Verändrung in der täglichen Gewohnheit,

Wenn sich ein Wandrer unsrer Hütte naht.

Was Ball und Schauspiel, fröhliche Gesellschaft

Dem Städter sind, das wird der Aufenthalt

Des Pilgers auf dem Felsen für den Hirten.

Reinald.

Schweigt, schweigt, Herr Vogt! denn fährt Ihr
noch so fort,
Beweis't Ihr mir wohl obendrein zuletzt,
Ich hätte Geld verdient, weil ich gekommen.

Werner.

Nein, lieber Herr, ich will Euch nicht beleid'gen,
Ihr unterhaltet, Ihr ermuntert uns
Mit Witz und mit Verstand, erklärt uns freundlich
Was besser Ihr als wir versteht; erzählt
Begebenheiten, nehmt mit offnem Herzen
Theil an den kleinen Freuden. Kann man so was
Mit Geld bezahlen?

(Lottchen naht sich Wernern mit einem bedeutenden Blicke, drauf greift dieser Reinalds Hand, und sagt:)

Nun so kennen wir uns!
Mit Freunden macht man viel Umstände nicht;
Und jetzt, damit Ihr sehen sollt, wir rechnen
Euch gleich zu uns'ren Freunden — geh' ich weg,
So wie Ihr kommt, und lass' Euch hier allein
Mit meinen Frauen. Bald werd' ich zurück
Hier wieder seyn; und Ihr verlieret, denk' ich,
Nichts bey dem Tausche.

Lottchen

(mit freundlicher Entschuldigung.)

Unser kleiner Sohn
Ist nach der Alp' gegangen, den Großvater

Dort zu besuchen. — Fürchten thu'n wir nun
Wohl eben nicht; doch trifft sich's, daß man heut
Ein neu Geländer zimmert an der Kluft;
Das alt' ist sehr verfallen. Weil mein Mann
Denselben Weg nun geht, bath ich ihn eben
Zu eilen, um den Kleinen mir zu bringen.

Reinald (bey Seite.)

Mein Gott, was ist denn das für eine Stimme?
Und dieß Gesicht! es scheint mir sehr bekannt,
Obschon ich's nimmer so vorher gesehen. —
Und jenes Kind —

(laut.)

Ihr fürchtet für den Sohn,
O das ist ohne Grund, ich sah ihn lustig
Der Kluft vorbey geh'n.

Lottchen.

Wie, dem Schlund' vorbey?

Reinald.

Ja, wahrlich! —

Lottchen
(mit leichtem Herzen.)

Gott sey Dank! Mein lieber Herr,
Habt uns ein Evangelium verkündet.

(Leise an Werner.)

Der gute Mann, er hat ein treu Gesicht!
So hübsch und klug! Doch scheint er traurig sehr;
Wir müssen ihn bewirthen und erheitern.

Werner

(drückt ihr die Hand.)

Jetzt bist du froh, weil deinen Knaben du
Geborgen weißt.

Reinald

(beyseite, stark bewegt.)

Es kommt mir vor, als wär'
Es Lottchen, meine Schwester. — Doch ich darf's
Nicht glauben; denn es wird mich sehr betrüben,
Wenn ich mich irre; — und ich irre mich
Gewiß. — Sie war ein kleines, zartes Mädchen —
Sehr fein — und diese große blüh'nde Frau —
Doch das Gesicht — die Stimme — die Bewegung
Der Hände — ihre Art, den Kopf zu dreh'n —
Der Blick — das Lächeln — selbst ihr Gang. —
Mein Gott! —
Gott, wär' es möglich!

Lottchen

(betrachtet Reinald eben so.)

Wer ist dieser Mann?
Dieß Angesicht grüßt mich zum ersten Mahle
Nicht heut — es tritt aus der Vergangenheit.

Reinald (wie oben.)

Ich weiß ein klein Gedicht, das wir als Kinder
Sehr oft zusammen sangen manchen Abend;
Ich sag' den ersten Vers, weiß sie den zweyten,
Dann ist kein Zweifel mehr.

Werner.

Mein lieber Herr!
Ihr scheint verwundert — kennt ihr meine Frau?

Reinald

(greift Lottchens Hand, sieht ihr spähend in die Augen, und sagt mit Nachdruck:)

Herzlich thut mich erfreuen
Die fröhlich' Sommerzeit,
Will mein Geblüt erneuen,
Der May, viel Wollustzeit,
Die Lerche thut sich schwingen
Mit ihrem hellen Schall,
Lieblich die Vöglein singen,
Vorauf die Nachtigall.

Lottchen (entzückt.)

Es grünen jetzt im Wäldchen
Die Kräuter zart und fein!

Reinald.

Die Rosen auf den Feldern
In ihrem stolzen Schein.

Lottchen.

Ein Blümlein will ich warten,
So klein, so blau und licht.

Beyde.

Es steht in meinem Garten,
Und heißt Vergißmeinnicht.

(Sie fallen einander in die Arme.)

Lottchen.

Reinald, mein Bruder!

Reinald.

Lottchen, meine Schwester!

Werner.

Dein Bruder? Gott im Himmel!

Reinald.

Ja du bist,
Bist meine Schwester — diese Züge kenn' ich,
So sehr die Zeit sie auch verändert hat.
Wie tief in Baumesrind' der Nahmenszug,
Seit zwanzig Sommern von dem Kind geschnitten,
Ist es doch deutlich noch! Ich kenn' dich wieder,
Du Abbild meines Vaters.

Lottchen.

Reinald, Reinald!

Werner.

Gott, welch ein Glück! Reinald, bist du gekommen!
Mein Schwager, Bruder!

(umarmt ihn.)

Reinald.

O, allmächtige
Vorsehung.

Werner.

Und so lang' uns nicht besucht?
Und nicht geschrieben — ganz verschwunden! —
Sage —
Welch Schicksal, Lieber! und wie hast du endlich
Der Schwester Aufenthalt erfahren?

Reinald.

Nichts
Hab' ich erfahren — nur ein bloßer Zufall
Hat mich nach eurem Berge hin getrieben.

Babli (froh).

Ich hab' ihn eingeladen.

Lottchen.

Reinald, Reinald!
Du wußtest nicht —

Reinald.

Nein, bey dem Höchsten dort,
Der mir die unverhoffte Freude schenkte.

Werner.

Weißt also nicht, daß sich vor neunzehn Jahren
Zigeuner hin nach diesem Berg verirrt
Mit ihrer Beute? Nicht, daß deine Schwester
Entfloh, und meines Vaters Hütte fand?

Reinald.

Nichts weiß ich davon.

Werner.

Drey Mahl schrieb mein Vater.

Reinald.

Da war ich fort schon.

Werner.

Weißt nicht, daß sie hier
In meinem Vater einen Vater fand;
Ward meine Schwester, meine Frau zuletzt,
Und meines Kindes Mutter?

Reinald.

Nichts erfuhr ich,
Denn nimmer sah ich meine Heimath wieder.
Als Knabe ging ich in die weite Welt.
Nach Süd-Meers Inseln und nach Asiens Bergen,
Und als ich wieder nach Europa kehrte,
Und nach der Heimath schrieb, bekam ich Antwort:
Mein Pflegevater sey gestorben, Lottchen
Seitdem verschwunden.

Werner.

Meines Vaters Brief
An dich, an deinen Pflegevater —

Reinald.

Muß
Verunglückt seyn. Vielleicht ist auch der Greis

Vom schnellem Tod hinweg gerafft, und hat
So das Geheimniß mit in's Grab genommen.

Lottchen (entzückt.)

So hat denn ohne Beystand aller Menschen
Der gute Gott allein uns hier vereint.

Babli
(küßt ihre Hand.)

Ich hab ihn dir gebracht.

Reinald.

Da spricht sie Wahrheit,
Denn ohne Babli wär' ich nie gekommen.

Lottchen.

O liebes Kind, durch diese einz'ge That
Hast du es doppelt, völlig uns vergolten,
Was wir für dich gethan.

Reinald
(greift Bablis Hand.)

Jetzt glaub ich's, Babli!
Ja — es gibt Hütten, die der Blitz nicht trifft,
Der Unschuld Engel streckt die Hand zum Himmel,
Und fernt die Donnerwolke. — Schwester, Schwester,
Ich seh', ich bringe keine Sorgen mehr.

Ein Mädchen kommt.

Herr Vogt! der Pater Augustin ist draußen.
Er steht da mit zwey andern alten Hirten;

Sie bringen einen Korb auf einer Bahre,
Er sagt, er muß allein dich sprechen.

Werner.

Wohl!
Bitt' ihn herein zu treten. — Reinald, geh'
Mit deiner Schwester in den Garten. Freut euch!
Das volle Herz sehnt sich nach freyer Luft.
Viel habt ihr jetzt einander zu vertrauen,
Da ist ein Dritter immer überflüssig;
Wenn's selbst ein Eh'gemahl und Schwager ist.

Lottchen (besorgt.)

Doch Fritz, mein Freund! er muß den Schlund ja wieder
Vorbey, wenn er zurück kehrt.

Werner.

Liebes Weib,
Wie kannst du jetzt dich fürchten, da uns Gott
Solch' unerwartet hohe Freude schenkt?
Sey ruhig! stärke dich mit Zuversicht,
Fritz kommt zu Mittag, ißt mit seinem Oheim,
Und trinkt Willkommen aus dem kleinen Becher.
Jetzt geht, damit den Priester ich empfange.
Der gute Mönch muß unser Gast auch seyn.
Ich weiß voraus schon, was er heute bringt.
Er schenkt uns jährlich einen Korb voll Obst,
Aus der Einsiedeley, dem kleinen Garten;
Denn hoch, als Eremit, wohnt er auf Klippen,

Hat aber die Gemeinde nicht verlassen;
Ist unser Beichtiger; ein wenig finster,
Sehr traurig, strenge, doch kein Heuchler nicht.
Das rauhe Kleid bedeckt ein weiches Herz.

Lottchen.

Komm, lieber Bruder, folg' mir in den Garten.

Reinald.

Ach Lottchen! hast du unsern Garten nicht
Vergessen, wo wir stets zusammen spielten?

Lottchen.

Du wirst zum Theil ihn finden. Vieles drin'
Wird dich an uns're Jugendzeit erinnern.

Reinald.

Die Stachelbeeren?

Lottchen.

Steh'n in Doppelreih'n,
Und theilen so den Garten in der Mitte.

Reinald.

Das Lusthaus?

Lottchen.

Mit dem Kanapee, dem Spiegel.

Reinald.

Die Bienen?

Lottchen

Summen emsig bey dem Zaune;
Wir haben zwanzig Stöcke schon.

Reinald.

Der Nußbaum?

Lottchen.

Beschattet eine Bank, wie jene, wo
Wir Mährchen oft und Feen-Geschichten lasen.

Reinald.

Ach, alles scheint mir heut' ein Abenteuer
Von einer guten, schönen Fee geleitet,
Geht, Babli, mit?

Babli.

Sie geht nach ihrer Küche,
Wie Aschenbrödel.

Reinald.

Erwartet sie
Vielleicht den Prinzen?

Babli (lacht.)

Kann es wen'ger seyn?

(Sie gehen alle, außer Werner.)

Augustin

(tritt herein mit tiefem Ernste, mit Würde und Gefühl; er macht das Zeichen des Kreuzes.)

Gelobt sey Jesus Christ!

Werner.

In Ewigkeit.

(Reicht ihm die Hand.)

Wie geht es, Vater? Kommst mir blasser vor
Als sonst; du schauderst?

Augustin.

'S ist das Alter, Werner! —
Ich steh' am Grabesrand'. Es ist nicht Furcht —
Ich scheue nicht den Tod, ich lieb' ihn sehr.
'S ist meine Seele nur, die zitternd sich
Den schweren Staub von ihren Flügeln schüttelt.

Werner.

Gedenke doch so oft des Todes nicht,
Der Tod kommt früh genug. Wohl bist du alt,
Doch blüht der Winter auch mit weißen Flocken!

Augustin.

Vergiß den Leichtsinn, Vogt! O schau hinunter
Mit ernsten Augen in die heil'ge Tiefe!
Da saugt die Wurzel! Tand blüht auf der Fläche.
Gewöhne dich daran, im Finstern Licht
Zu seh'n! Schau in die Gruft, bis du im Dunkeln
Das klare Thor der Ewigkeit entdeckts;
Denn die Geburt ist eitler Träume Pforte —
Da irrst du nur, der Sinnlichkeit zum Raube;
Des Lebens Thor heiß Grab, der Schlüssel
Glaube.

Werner.

Ich bin nicht gottlos.

Augustin.

Nein, das bist du nicht;
Gut bist du, doch, du bist zu sinnlich, Werner,
Und schätz'st das flücht'ge Leben gar zu hoch.

Werner.

Mein Gott hat glücklich mich gemacht; wär' ich
Ein Christ, wenn ich dafür nicht dankbar wäre?

Augustin.

Die Freuden, die uns Gott zur Zeit erlaubt,
Sind Proben nur, um nach und nach das Herz
An Zuversicht, Geduld auch zu gewöhnen.
Mich in die Ewigkeit zu wünschen, wenn
Der Schmerz mich drückt, — ja das ist keine Tugend!
Wer wünscht sich nicht von Schmerzen gern befreyt?
Doch, als ein Hiob glücklich erst gedeih'n,
Geduldig dann sich in sein Schicksal fügen,
Das Theuerste, das Köstlichste zu verlieren,
Und doch mit Thränen in den Augen rufen:
Gott gab, er nahm! Sein Nahme sey gepriesen —
Das, Werner, das ist christlich.

Werner

(nimmt gutmüthig seine Hand.)

Aber sag'
Aufrichtig, Freund! — jetzt sprech' auch ich ein wenig
In deinen Bildern: ist es Recht, die Sorge
Stets zu verkünden, wie die nächt'ge Eule?
Gleich wenn man eine lust'ge Blume sieht,
Zu fragen: warum duftest du? was hebst du
So leicht und keck in heit'rer Luft den Stengel?

Du sollst doch welken bald, zu Staub verwesen;
Sag', Augustin, ist das denn fromm und christlich?

Augustin.

O höre mich, verkenn' mich nicht, mein Freund.
Wär'st du in deiner Seligkeit bey Gott,
Säh' ich auf Felsen hier dein Haus erbaut,
Säh' ich dich deiuen Durst nach Lebensglück
In wahrer Lebensquelle löschen ... ach,
Wie fröhlich würd' ich dann die Lust nicht theilen!
Doch wenn der falsche Schaum des Augenblicks,
Worunter die Gefahr nur hämisch lauert,
Dein Auge blendet — kann ich mich erfreu'n?

Werner.

Nun laß das gut seyn. Du besuchst uns heute,
Wir danken dir, und schätzen deine Freundschaft,
Ist uns're Lebensansicht doch verschieden —
Das ist natürlich: Kalt ist oft der Winter,
Der Sommertag mitunter gar zu schwül!
Wohl, stärke dich in meinem Sonnenschein!
Dein heil'ger kühler Mond soll mich begeistern;
So schenken wir einander etwas beyde.
In solchem Tausche ja besteht die Freundschaft.

Augustin

(hat den Leuten einen Wink gegeben, sie haben den Korb hinein gebracht, und sind wieder gegangen.)

Jetzt fühlst du — jetzt genießest du dein Glück

Als Mann voll Kraft; doch Werner, könntest du
Mit selb'gem Heldenmnth den Schmerz ertragen?

Werner.

Die Zeit, die Sorge.

Augustin.

Wie die Seifenblase
Verweht, so schwindet auch die Lust der Stunden.
Wie? ob es Zeit schon wäre?

Werner.

Frommer Vater,
Was bringst du? Einen Korb voll schönen Obstes;
Wir danken dir.

Augustin.

Ja wohl, voll schönen Obstes,
Unschuldig wuchs sie eben auf dem Stengel,
Jetzt ist sie abgepflückt, die kleine Frucht,
Und selig lacht die Leiche wie ein Engel.

Werner.

Das nenn' ich eine finst're Lebensansicht,
Wenn selbst ein Opfer dir zur Leiche wird.

Augustin.

Was ist er anders? Ist vom Mutterzweig
Er nicht gebrochen?

Werner.

Freylich! Um den Zweck
Jetzt zu erfüllen.

Augustin.

Und ist nicht das Herz,
Wenn es erkaltet, mit der Frucht vergleichbar,
Die abgepflückt, nicht um der Sinne Gaumen
Mit Süßigkeit zu kitzeln, doch um selbst
Des Himmels süße Seligkeit zu schmecken?

Werner.

O ja! das ist recht hübsch, recht dichterisch.

Augustin.

(immer mit größerem Nachdrucke.)

Und ist das Kind das wunderschöne Blümlein —
Wenn plötzlich es vom Stiel herab gefallen —
Mit solcher edlen Frucht nicht zu vergleichen,
Die abgerissen, um im Paradiese
Den Kern zu säen, wo kein Wurm ihm mehr
Die Blüthe nagt?

Werner (plötzlich angst.)

Mein Gott, was willst du sagen
Mit den Vergleichungen? du ängstigst mich.

Augustin.

Bedaurungswürd'ger Vater! — Womit tröste
Ich dich, der sicher und voll Leichtsinn, nichts
Von Sorgen ahnt? Es kömmt — ein Donner-
schlag!
Womit soll ich dich trösten, der du nur
Das Leben liebst, unfähig heil'ger Sehnsucht?

Werner
(stürzt hin, öffnet den Korb, und entdeckt sein Kind.)
O Gott! Mein Fritz! Todt! Blaß! Kalt und
zerschlagen.

Augustin
(mit innigem Mitleide.)
Ras', armes Herz! Entlade dich der Qual!
Schwill auf! Halt auf dein Recht, Natur! Er-
tönt
Laut wilde Klagen von den Lippen! Gebt
Dem Busen Luft, damit Verzweiflung nicht
Ihn stumm erdroßle. — Bitt're Thränen, fließt,
Fließt und erschöpfet eure salz'gen Quellen,
Wein', armer Vater! denn dein Kind ist todt! —
Doch, Schmerz, wenn deine Kraft du so erschöpft,
Verzweiflung! wenn du ausgewüthet hast —
O komm dann, süßer Trost von Gottes Gnade,
Erschein' ihm, wie ein Mond in Trauerwolken,
Vertreib' die Finsterniß mit deinem Silber,
Und laß ihn seinen Fritz im Himmel wieder
Lebendig seh'n in sel'ger Engel Schaar.

Werner (matt.)
Mein Kind, mein Sohn, mein Fritz, mein Ein-
zigster!

Reinald
(kömmt düster in starker Bewegung.)
Mönch', ist es wahr?

Augustin.

Ja, leider.

Reinald.

Tief hinunter
Vom Fels gestürzt? Zerschmettert?

Augustin.

Und der Leichnam
Fast nur wie durch ein Wunder da entdeckt.
Ein Jüngling, der sich in die dunklen Tiefen
Hinunter senken ließ, fand ihn, wo Menschen
Nicht seit dem Schöpfungstag geathmet haben.

Reinald
(tritt hin, und starrt auf die Leiche.)

Fritz, war das Recht? — Weg geh'n als Oheim
kam?
War es sein böser Dämon, der dich trieb?
Ja ja! nun seh' ich es ganz klar und deutlich,
O lieber Fritz! Du schöne kleine Leiche! —
Ich kenne wieder das Gesicht! die Züge!
Der Tod hat sie nicht gänzlich mir entstellt.
So ist denn Isaak jetzt geopfert, Fritz!
Kein Engel ist in einer Wolk' erschienen,
Sein tröstliches: Halt ein, dir zuzurufen,
Geblutet hast du auf dem kalten Steine.
(Mit bitterm Lächeln.
So ist auch dieses Herdes Freude hin.
Hier — wo ich mich im Hafen sicher glaubte,

Hier lag Windstille, flach die blinden Riffe
Mit Glanz verbergend — Lotte, meine Schwester,
Ich will dich nicht mehr seh'n. Gott tröste dich!
Derselbe Tag vereint und trennt uns wieder.
(betrachtet Werner.)
Mein wack'rer Schwager! liegst du hingestreckt
Bey deinem Knaben? Wo ist jetzt die Keckheit?
Fiel gleich der Löw' in bester Kraft, bloß weil
Ein kleiner Druck das Rückmark ihm preßte?
Hier ist mein Ziel, hier steht des Lebens Gränze,
Wo sollt' ich mich jetzt weiter noch hin schleppen?
Von diesem gleich verschloss'nen Paradiese
Geht nur mein Weg, wie Adams, nach dem Grabe.
Mein Engel hat mich mit dem Flammenschwerte
Hinaus gewiesen. — Babli! hattest Recht,
Mit Zorn und Abscheu dich von mir zu wenden;
Ich hätt' es dir ja selbst vertraut! Du wußtest,
Ich sey die Todtenuhr, das Leichenhuhn,
Das Sterben wahrsagt. — Fort! — Jetzt bin ich ruhig,
So ruhig, wie das kleine todte Kind.
Die letzte Hoffnung starb mir in der Brust. —
Die eitle Welt hat mich genug betrogen,
Mit Hoffnungen getäuscht, den Kopf berauscht,
Jetzt such' ich meine Ruh'. — Im Grab' ist Ruh'! —
Das Kissen, Fritz, ist freylich etwas hart;

Doch schläft sich's gut darauf, hat nur der Müde
Den Muth, die nicht'ge Hülle abzuwerfen. —
So geh' ich denn vor deinem kalten Körper,
Mein kleiner Freund, und folge deinem Geiste,
Vergib' dem Müden, Gott, die Ungeduld!

(Er geht langsam fort.)

Werner

(steht auf in der äußersten Verzweiflung, und schaut auf die Leiche.)

Jetzt ist die Welt mir wieder wüst und leer
'S ist finster auf der Tiefe — Gottes Geist
Hat sich entfernet — schwebt nicht auf den Gewässern,
Die Erde knätet sich zum Chaos wieder,
Der grüne Fels mit seinen frischen Quellen,
Mit seinem Wasserfall, mit Gras und Hirten —
Armsel'ger Schauplatz, recht beym Licht besehen.
Noch steht es alles da — nur Fritz ist hin!
Gar — gar nichts mangelt — nur das Wichtigste,
O Fritz, mein liebes Kind, wie oft werd' ich
Nach jener öden Tiefe trostlos wandeln
Und weinen, wie der Pilger, wenn er endlich
Nach langer Fahrt, das heil'ge — Grab gefunden.
O Fritz, mein Kind!

(Er Entdeckt des Kindes Kleider und Hut an der Wand, und ringt die Hände.)

O Gott, o Gott! da hängen
Die Kleider an der Wand — der Sonntagshut —

Das Sonntagsjäckchen. — O mein Kind, jetzt
brauchst du
Sie länger nicht — als Engel bist du jetzt
In Licht geschmückt, die Lilie krönt dein Haupt;
Mir hast du nur die theuersten Reliquien
Zurück gelassen.
(Er küßt die Kleider.)

Augustin
(mit Mißbilligung ihn warnend.)
Unglücksel'ger Vater,
Versündige dich nicht.

Werner (mit Hoheit.)
Schweig, Mönch! Du kennst nicht
Das Vaterherz. Weißt du in deiner Celle,
Bey deinem Todtenkopf und Crucifix,
Matt in der Einsamkeit, der stillen Trauer,
Was Leben ist? Kannst du die Gabe schätzen,
Die du nicht kennst? Gott für die Gabe danken?
Du starrst nur finster auf das schwarze Kreuz,
Denkst nur an Sünd' und Tod. In der Versu-
chung —
Kniest du nur in Getsemane, und blutest
Auf Golgatha! — Dir ist das Leben stets
Ein neblichter und trauriger Charfreytag.
(in starker Begeisterung.)
Wo Kinder sind — o da ist ew'ge Weihnacht!
Da blühet immer neu das Fest der Unschuld,

Da sitzt die Mutter mit dem Sohn am Busen,
Da schwebt der Stern klar um der Hütte Giebel,
Da singen Engel auf dem Felde laut
Ihr seliges Hosianna für die Hirten;
Denn durch das Kind wird wieder Kind der Vater,
Und nur als Kinder seh'n wir wieder Gott.

(Er sinkt hin bey der Leiche.)

Lottchen

(kömmt langsam, mit Fassung, von Frauen unterstützt.)

Verwehret mir es nicht, mein Kind zu seh'n.

Augustin

(geht ihr entgegen.)

Du arme Mutter!

Lottchen.

Ich hab' gestern spät
Mit ihm gebethet, und er sang so fromm
Sein Abendlied. Er ist bey Gott, das weiß ich,
Was sollt' ich jammern denn und klagen jetzt?

Werner

(springt auf und umarmt sie.)

O Mutter, Mutter.

Lottchen.

Er ist nicht zerschmettert,
Nicht von dem Fels gefallen, hat sich nicht
Den kleinen Kopf zerschlagen an den Klippen.

Die heil'gen Englein Gottes faßten ihn,
So wie er fiel, und hoben ihn gen Himmel.

(Augustin hält die Frauen zurück, die sie trösten wollen.)

Lottchen.

Und da ist's schön und herrlich ja, das weiß ich.

Augustin.

Heil dir, du gute, fromme Seele! Heil dir,
Dich stärkt der Glaube.

Lottchen.

Oft schon fragt' er mich:
Ist nicht der kleine Engel hier auf Erden?
Ja, sagt' ich, doch unsichtbar. Und wie werd' ich
Ihn seh'n denn? fragt er wieder. Sieh', da drückt ich
Den kleinen Frager weinend an mein Herz,
Und sagt': als Greis siehst du ihn wieder erst.
Doch nein! Der Engel liebte dich zu sehr,
Mein Fritz! und wollte nicht so lange warten,
Bis du ein Greis geworden. — Oeffnet mir
Den Korb, und laßt mich seine Leiche sehen.

Augustin.

Doch hast du Kraft, den Anblick auszuhalten?

Lottchen

(mit einem verzweifelten Lächeln.)

Ach, frommer Vater! brauch' ich dazu Kraft?
Ja, wenn er lebte, wenn in meinen Armen

Ich noch ihn trüg', drückt' ihn an's Mutterherz,
Und kleidet ihn, und hegt' ihn, schnitt das Brot ihm;
Da könnt' ich Kräfte brauchen! Doch um still
Nur seinen blassen Leichnam anzustarren,
Da brauch' ich keine.

(Als sie die Leiche sieht, bricht sie in Thränen aus, und ringt die Hände. Der Vater kniet an der Bahre, reicht ihr seine Hand, und sagt:)

Mutter, liebe Mutter!
Verzweifle nicht! Laß uns die Händ' hinauf
Zum Himmel über diesen Engel falten,
Und Gott um Stärke bitten.

(Sie bethen, darauf steht Lottchen auf, und sagt schwärmerisch mit tiefem Gefühle:)

Ach, warum
Gescheh'n doch keine Wunder mehr auf Erden?
Es wär' so schön, es tröstete die Menschen,
Und stärkte sie im Glauben, Zuversicht.
Das trübe Leben braucht Ermunt'rung auch,
Denn Sorge quält, das Glück erhebt den Muth,
Und was den Einen trifft, kann Manchen treffen.

(Zu Augustin.)

Erinnerst du dich, frommer Mann, wie wir
Noch letzten Sonntag in der Kirche waren
Mit Fritz, und du das Evangelium
Uns lasest von der Witwe Sohn aus Nain?
Wie schön betrachtetest du Gottes Güte;
Und wie aus der Verzweifelung der Mutter

Die Freude sich entwickelte. Es wäre
Doch schön, wenn solches noch geschehen könnte.

Augustin.

Ach, Lottchen! es gescheh'n nicht Wunder mehr.

Lottchen.

Und doch! ja wahrlich, noch geschehen sie.
Ist jede Gabe Gottes nicht ein Wunder?
Wär's Wunder nicht, daß Gott mir Fritz geschenkt?
Und wenn ein Kind erkrankt, und glüht in Fieber,
Wenn schweigend nur der Arzt die Achsel zuckt,
Der Vater zittert, und die Mutter weint; —
Ist's Wunder nicht, wenn dennoch unerwartet
Gott Rettung bringt, und das genes'ne Kind
Den Aeltern wieder schenkt?

Werner.

Dort wird er unser!

Lottchen.

Einst war mein Fritz sehr krank, wir bebten Alle.
Mit dunkelrothen Wangen, matten Augen
Zog er den Athem schwer in meinem Arm;
Mit bittern Thränen netzt' ich ihm den heißen
Gluthrothen Mund —

(Mit steigendem Gefühle.)

Er ward gesund — genas.
Gott gab mir ihn zurück. Und was er ein Mahl
Gethan, das kann er öfter thun.

Augustin.

Weib,
Du schwärmst! Doch schön ist diese Schwärmerey;
Und wie der alte Thurm an jener Klippe,
Zeigt uns dein Muth noch Adel in den Trümmern.

Lottchen.

Mein Schmerz ist gar zu jung; ich kann mich noch nicht
In der Verzweiflung finden. Ist's mir doch,
Als wäre dieser Schmerz ein flücht'ger Traum,
Ich sah ihn ja gesund und frisch und blühend
Vor einer Stunde noch, und jetzt — jetzt liegt
Er kalt und blaß und leblos auf der Bahre,
Ist es mir doch, als ob die Hünterthüre
Sich leis' eröffnete für den Erlöser,
Als ob er käm', und freundlich seine Hand
Auf den Gestorb'nen legte, dann zu mir
Mit Trost sich wandt', und rief: Weib, weine nicht!
Dein Sohn ist nicht gestorben.

(In diesem Augenblicke geht die Thüre auf. Fritz, von Reinald, Babli, den altem Großvater und mehreren Hirten und Hirtinnen begleitet, eilt herein, mit einem großen Blumenstrauße in der Hand, und fliegt in die Arme seiner Mutter.)

Fritz.

Mutter, Mutter,
Nein, Nein! dein Sohn ist nicht gestorben. Sieh,
Er lebt, er ist gesund, es fehlt ihm nichts.

Augustin.

Ha, St. Franciscus!

Lottchen.

Himmlischer Erlöser!

Werner.

Mein Kind, mein Sohn, mein Fritz! Du lebst, mein Fritz?

(Die Aeltern umarmen das Kind, alle Gegenwärtigen zeigen ihre Freude und Bestürzung.)

Fritz.

Ja Vater! Warum sollt' ich denn schon sterben?
Ich bin so klein! Das wäre gar zu früh.
Großvater lebte ja, ist ein kräft'ger Greis
Von achtzig Jahren, sollte Fritz nicht leben,
Der kaum noch sieben ist? Großvater bring' ich,
Und Blumen aus dem Garten für die Mutter,
Hier sind Levkojen, Rosen und Lavendel,
Goldlacke, Nelken! — Doch die Nachtviole,
Die Lilien hab' ich in den Schlund geworfen;
Sie duften dir zu stark, das wußt' ich wohl.

Lottchen.

Allgüt'ger Himmel!

Werner.

Es gescheh'n noch Wunder!

Fritz.

Und hier ist die Medaille, liebe Aeltern,
Die mir der gute Oheim heut geschenkt,
Ohn' mich zu kennen. Es ist Isaaks Opfer,

Es war ein kurzer Schrecken, weiter nichts,
Gott that es nur, um Abraham zu prüfen.

Werner.

Allmächt'ger Gott! vergib der Ungeduld,
Ich habe nicht wie Abraham bestanden.

Augustin.

Ich bin ein Greis, und viele flücht'ge Bilder
Des Lebens flohen meinem Blick' vorbey,
Die meine Seele nicht zum Staunen zwangen —
Doch hier erstaun' ich; denn das Kind liegt blaß,
Ein kalter Leichnam auf der Todtenbahre,
Und lebend hüpft und spielt das Kind mit Blumen.
Berühr' mein Aug', St. Peter, mit dem Finger,
Und zeige mir die Wahrheit.

Babli.

Reinald eilte
Verzweifelt fort; — ich folgt' ihm. Gott — ich weiß nicht,
Ein Blick — ein Wort flog über meine Lippen
Unüberlegt. Er lief zum Felsenschlunde,
Da lief ich mit, doch hohlt' ich ihn nicht ein.

Reinald

Da weintest du, geliebte, süße Babli.

Babli.

Und als ich kam zum Schlunde hin, da stand er
Mit Fritz im Arme, drückt ihn an sein Herz,
Und rief: Sieh, Babli, unsern kleinen Schutzgeist

Reinald.

Nun lerne jedes ungeduld'ge Herz,
Wie feig es ist, gleich zu verzweifeln, gleich
An Gottes Hülfe kein Vertrau'n zu setzen;
Als hätt' er tausend Mittel nicht, uns wieder
Zu retten. Meine schmerzbelad'ne Brust,
Die nicht den schnellen Wechsel süßer Freude
In herben Kummer tragen konnte, trieb mich
Zu düst'rer That. Ich hatte heut' Geliebte
Und Schwester schnell gefunden und verloren,
Mit Abscheu kehrte Babli mir den Rücken,
Selbst hatt' ich sie zu Aberglauben ja
Und Träumerey verleitet. — Da entfloh ich
Dem wilden Grausen, und meiner Schwester Qual.
Ich lief zum Fels! Das Schicksal wollt' ich theilen
Mit meinem kleinen Enkel. Schwindelnd stand
Ich an dem Schlund'. — Noch einen Augenblick —
Und ach — die finst're Hölle hätte mich
Und meine ew'ge Seligkeit verschlungen. —
Da sandte Gott den Engel, rief: Halt ein!
'Ne kleine Hand zieht mich am Kleideszipfel. —
Ein Kind so blühend wie der Frühlingsmorgen,
Ein Greis so heiter wie Herbstes Abend,
Steh'n neben mir, zwey holde Lebensbilder:
Kindheit und Alter. — Sag, was fehlt dir denn?
Fragt mich der Kleine, lächelnd und bestürzt,
Ich drücke selig meinen Lenz zum Herzen,
Entzückt betracht' ich meinen Wintergreis,

Und da der Sommer nun als Babli kam
Mit Thränenthau auf vollen Rosenwangen,
Da zweifelt' ich an meinen Herbst nicht mehr.
Doch, lieber Gott! ich habe dieses Glück
Nur schlecht verdient. Vergib, vergib dem Sünder!

Augustin.

Mit wunderbarem Gaukeln, selt'ner Tag,
Brichst du in die Einförmigkeit herein.
Wer kennt den Leichnam? Seht, er ist noch frisch,
Wer zweifelte daran, das Kind sey Werners,
Wenn nicht das Kind selbst lebte, gegenwärtig.
Wer hat dieß Kind verloren? Wem gehört's?

Ein Hirt.

Ich hab' mein Kind.

Andere.

Ich mein's.

(Viele von den Uebrigen.)

Wir haben uns're.

Reinald

(der genau die Leiche betrachtet hat.)

O Wunder über Wunder. Liebe Freunde,
'S ist eine kleine Mumie, die ganz
Von einem selt'nen Bergsalz ist durchdrungen;
So hat denn die Natur den Körper gegen
Verwesung, gegen Untergang geschützt.
Doch die Aehnlichkeit — ganz unbegreiflich.

Der alte Großvater.

Bringt mich auch zu der Bahre! Laßt mich sehen.

(Er betrachtet den Todten, und bricht in Thränen aus.)

Ach meine Ahnung hat mich nicht betrogen.
Es ist mein ält'rer Bruder Adolph Seppi.
Ich kenne ihn wieder.

Werner.

Wie? Dein Bruder, Vater?

Lottchen.

Großvater! Gott! sein Bruder?

Mehrere.

Träumt der Greis?

Großvater.

Habt ihr die Leiche nicht in jener Kluft
Bey Bodenlos gefunden?

Ruodi.

Ja, das hab' ich.

Großvater.

Da spielt ich als ein Kind mit meinem Bruder
Vor sechs und siebzig Jahren. Adolph Seppi
Fiel in den Schlund. Ich habe das Geheimniß
Bis jetzt bewahrt. Denn unser Vater hatte
Mir Schweigen aufgelegt. Die Mutter glaubte,
Daß Seppi krank geworden bey dem Ohm,
Daß er gestorben dort, und auf dem Kirchhof
Begraben worden.

(Faltet die Hände.)

Ach, du lieber Gott!
So muß ich solch ein Wunder noch erleben!
Ich war der Jüngere, der ich jetzt ein Greis
Mit Silberhaaren an dem Stabe wanke;

Der Aeltere liegt als kleiner zarter Knabe,
Als Kind da! Gott! ich kenn' ihn deutlich wieder.
Sieh', Fritz, Großvaters Bruder. Aehnlich dir!
War gut und klug, gesund und hübsch wie du.
Jetzt lebt er wieder uns in dir. Gott hab'
Ihn selig dort im Himmel!

Augustin.

Amen! Amen!

Reinald.

Ha, welche Aehnlichkeit! Es trifft sich oft
In den Geschlechtern, daß die Aehnlichkeit
Im zweyten Gliede stärker wiederkehrt.

Werner.

Wen täuscht sie nicht!

(Freundlich an Lottchen.)

Selbst eine Mutter!

Lottchen.

Wenn
Sie außer sich! jetzt, wie ich ruhig bin,
Erkenn' ich deutlich die Verschiedenheit.

Werner.

Wer denkt wohl in der heftigsten Verzweiflung
An solche Möglichkeit, an solches Wunder!

Augustin.

Ja, wundervoll, o Herr, sind deine Werke!
Die schwarze Wolke hat sich freundlich jetzt
In Wehmuthsthau gelöst.

Werner.

Glücksel'ger Tag!
Gabst unser Kind uns wieder.

Lottchen.

Unsern Bruder!

Reinald.

Gabst meine Schwester mir und meine Braut,
Und meinen kleinen Schutzgeist.

Augustin.

Lieber Werner,
Ich wünsche dir viel Glück zu deiner Weihnacht,
Zu deinem Freudenfeste! Daß es spät erst
Im heiteren Charfreytag sich verwandle.
Mir hat die Noth dein ganzes Herz eröffnet:
Vorher schon liebt' ich dich als einen guten
Und tugendhaften Mann, doch du bist mehr,
Du bist — auf deine Weise — fromm und christlich.
Vergib dem Alten, wenn er dich gekränkt.

Werner.

Ey, frommer Bruder, schweigt. Ihr meint es ehrlich.
Ich hab' euch ja weit härter angeredet.
Vergib dem blutend wilden Vaterherzen;
Denn als ein grimm'ges Thier schäumt die Verzweiflung,
Verwundet und zerfleischt was ihr begegnet;
Das glück blüht aber still als Lebensbaum
Und ladet seinen Freund in grüne Schatten. —

So theil' die Lust, wie du den Schmerz getheilt!
Ich habe meinen Knaben glücklich wieder,
Und bin so selig wie ein Gottes-Engel.
Komm, Fritz! komm! lege deinen Blumenstrauß
Auf deines kleinen Ahnherrn blaß Gesicht. —
So — Gott erfreu' ihn! Er war dir an Zügen
Sehr gleich; doch du nicht ihm im bittern Schicksal.
Jetzt spiegle dich in seinem grauen Bruder!
Greis mußt du werden, wie der Jüngere, Kind
Nicht wie der Aeltere! Hüpfe die Gefahr
Unschuldig stets und keck wie heut' vorbey,
Und schenk' dem Thal' einst wieder einen Engel,
In Zügen jenem ähnlich, dir im Glück. —

EIGENTHUM DER STADT
AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oehlenschläger, Adam Gottlob,

A. Öhlenschläger's dramatische Werke wörtlich nach dem Originale

Bd.: 7

Wien 1820

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 5162 -7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261282-1